



09

2007


Statistische Monatshefte

Aus dem Inhalt:

Rheinland-Pfalz regional: Trier
Todesursachen



Statistik nutzen



Fotonachweis

T i t e l f o t o : Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Trier

Trier, die älteste Stadt Deutschlands, wurde vor über 2 000 Jahren gegründet. Heute ist Trier mit gut 103 500 Einwohnern die viertgrößte Stadt in Rheinland-Pfalz.

A u t o r e n f o t o s : Manfred Riege, Fotostudio Jörg, Nassau.

B e i l a g e n : Faltblatt Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder – Kurzporträt, Datenangebot – Ausgabe 2007

09 2007

Statistische Monatshefte

60. Jahrgang

Inhalt

kurz + aktuell	603
Rheinland-Pfalz regional: Trier	617
Todesursachen	634
Daten zur Konjunktur	646
Zahlenspiegel Rheinland-Pfalz	671
Neuerscheinungen	681

Herausgeber: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
56128 Bad Ems
Telefon: 02603 71-0, Telefax: 02603 71-3150
E-Mail: poststelle@statistik.rlp.de
Internet: www.statistik.rlp.de
Erscheinungsfolge: monatlich

Bestellnummer: Z 2201, ISSN: 0174-2914

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz · Bad Ems · 2007

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

Zeichenerklärung

0	Zahl ungleich null, Betrag jedoch kleiner als die Hälfte von 1 in der letzten ausgewiesenen Stelle
-	nichts vorhanden
.	Zahl unbekannt oder geheim
x	Nachweis nicht sinnvoll
...	Zahl fällt später an
/	keine Angabe, da Zahl nicht sicher genug
()	Aussagewert eingeschränkt, da Zahl statistisch unsicher
D	Durchschnitt
p	vorläufig
r	revidiert
s	geschätzt

Für die Abgrenzung von Größenklassen wird im Allgemeinen anstelle einer ausführlichen Beschreibung „50 bis unter 100“ die Darstellungsform „50–100“ verwendet.

Einzelwerte in Tabellen werden im Allgemeinen ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet.

Winterraps und Silomais auf Höchststand

Getreideanbau ausgeweitet

Die rheinland-pfälzischen Landwirte ernteten in den vergangenen Wochen Winterraps von fast 41 000 ha Fläche. Der Anbau erreichte damit einen neuen Höchststand. Auch die Silomaisfläche ist mit über 22 000 ha so groß wie nie zuvor. Ursache für die Ausweitung der Anbauflächen ist die zunehmende Bedeutung landwirtschaftlicher Rohstoffe als Ersatz für fossile Rohstoffe. So dient Raps beispielsweise als Rohstoff für die Erzeugung von Biodiesel. Silomais wird dagegen in Biogasanlagen eingesetzt.

Die Getreidefläche hat gegenüber dem Vorjahr um 5,5% zugenommen. Mit 239 000 ha entspricht sie der durchschnittlichen Anbaufläche der sechs Jahre von 2001 bis 2006. In Deutschland wurde auf rund 6,2 Mill. ha Getreide gesät. Rheinland-Pfalz hat hieran einen Anteil von 3,9%; bei Winterraps und Silomais liegen die Anteile bei 2,7 bzw. 1,5%. Die wichtigste Getreideart ist mit großem Abstand der Winterweizen. In Rheinland-Pfalz wurde die Anbaufläche in diesem Jahr um 8 000 ha auf 106 000 ha ausgeweitet. Die Sommergerste konnte (entgegen einer ersten Auswertung im Frühjahr) gegenüber dem Vorjahr im Anbauumfang geringfügig auf 56 000 ha zulegen. Die Zunahme um 2 000 ha dürfte vor allem zulasten von Hafer erfolgt sein, der wie die Sommer-



gerste erst im Frühjahr ausgesät wird. Der Haferanbau fiel auf knapp 7 000 ha (–1 400 ha) zurück. Wintergerste (38 000 ha), Triticale – eine Kreuzung aus Weizen und Roggen – (15 000 ha) und Roggen (11 000 ha) konnten im Anbau zulegen.

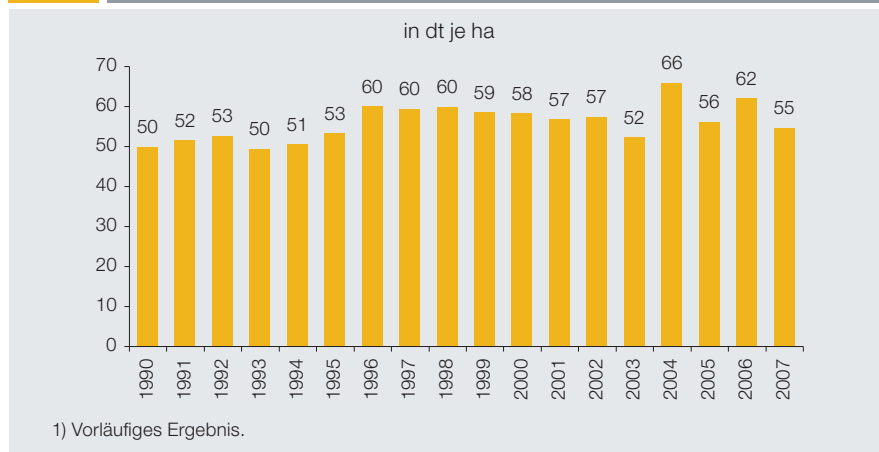
Trotz der anstehenden Einschnitte bei den Erlösen für Zuckerrüben nahm der Anbau im Vergleich zum Vorjahr wieder zu. Die Fläche stieg um 10% auf gut 20 000 ha. Gegenüber dem langjährigen Mittelwert ist dies allerdings ein Rückgang von 1,5%. Der Kartoffelanbau blieb mit 8 400 ha im Umfang stabil. Eine seit Jahren rückläufige Entwicklung weisen dagegen Hülsenfrüchte wie Futtererbsen und Ackerbohnen (1 800 ha; –21%) sowie der Tabak (800 ha; –3,3%) auf. Ebenfalls rückläufig sind die stillgelegten oder brachliegenden Flächen. Sie nahmen

um knapp 11% auf 28 000 ha ab. Die nicht mehr stillgelegten Flächen wurden vielfach für den Anbau von landwirtschaftlichen Rohstoffen zum Ersatz fossiler Rohstoffe genutzt.

Getreideernte 2007 deutlich geringer

Der sommerliche April sorgte für geringere Hektarerträge

Die rheinland-pfälzischen Landwirte droschen diesen Sommer 1,3 Mill. t Getreide. Trotz einer Ausweitung der Anbaufläche um 5,5% auf 239 000 ha blieb die Erntemenge um 6,9% unter der des Vorjahres. Im Vergleich zu der durchschnittlichen Erntemenge der vergangenen sechs Jahre war das ein Minus von 6,5%. Der durchschnittliche Hektarertrag für Getreide lag mit 55 dt je ha sogar um fast 12% unter dem Vorjahreswert und um 6,3% unter dem Mittelwert der vergangenen sechs Jahre.

Hektarerträge von Getreide 1990-2007¹⁾

Eine wesentliche Ursache für die trotz gestiegener Getreidefläche geringere Erntemenge war die Trockenheit im April. Da den Getreidepflanzen Wasser fehlte, bildeten sie insbesondere auf den leichteren Böden nicht genügend Ähren aus. Dementsprechend gab es hier auch die größten Ertragsrückgänge.

Winterraps, der ebenfalls eine wichtige Mähdruschfrucht ist, brachte noch 35 dt von einem Hektar. Er lag damit um knapp ein Zehntel unter dem Vorjahresertrag. Wegen der großen Nachfrage nach Rapssaat – beispielsweise zur Erzeugung von Biodiesel – nahm die Anbaufläche auf 40 800 ha zu (+9,1%). Die Erntemenge von 143 000 t erreichte deshalb auch fast das Vorjahresergebnis.

Ernte begann früher

Wegen des milden Winters und des warmen Frühjahrs sowie der fehlenden Niederschläge im April begann die Getreideernte 2007 bereits Mitte Juni und damit etwa zwei Wochen früher als im vorigen Jahr. Sie wurde

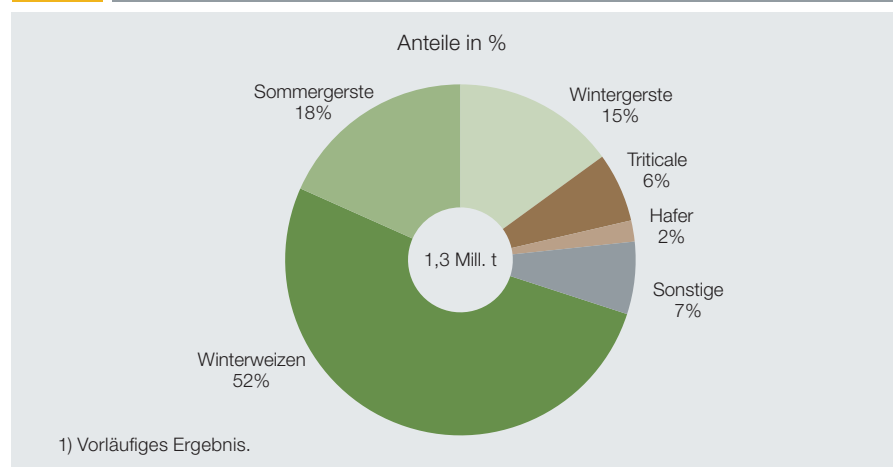
dann aber immer wieder durch die Niederschlagsperioden im Juli und August unterbrochen. Dadurch konnten Getreide und Raps nicht immer zum optimalen Zeitpunkt geerntet werden; das führte ebenfalls zu Ertrags- und Qualitätseinbußen.

Weizen ist die wichtigste Getreidepflanze

Weizen – vor allem Winterweizen – ist mit großem Abstand die wichtigste Getreidepflanze und mit 64 dt je ha

zugleich die ertragsstärkste Getreideart in Rheinland-Pfalz. Der Anbau nahm um 6,7% auf 108 000 ha zu. Gegenüber den langjährigen Durchschnittserträgen belief sich der Ertragsrückgang auf 6,7%. Verglichen mit dem Vorjahresergebnis fehlten den Landwirten sogar 9,1% oder über 6 dt je ha. Im Jahr 2006 waren 70 dt gedroschen worden. Wegen der großen Flächenzunahme belief sich das Minus bei der Erntemenge (689 000 t) gegenüber dem Vorjahr nur auf 2,9%.

Neben dem Winterweizen hat auch die Sommergerste eine größere Bedeutung in den Anbauplänen der rheinland-pfälzischen Landwirte. Sommergerste wird vielfach als Braugerste an die Malzindustrie vermarktet und konnte nach dem Einbruch der Anbaufläche im Vorjahr wieder leicht auf 56 000 ha zulegen. Der Ertrag lag in diesem Jahr bei nur 42 dt je ha (-17%). Da Sommergerste erst im Frühjahr ausgesät wird, litt sie besonders stark unter der April-trockenheit.

Getreideernte 2007¹⁾ nach Fruchtarten

Wintergerste, die auf 38 000 ha angebaut wurde (+7,8%), brachte mit 52 dt je ha nur etwa vier Fünftel des Vorjahresertrages. Die Erntemenge lag mit 199 000 t um 3,4% unter dem sechsjährigen Durchschnitt. Der Anbau von Triticale (15 000 ha), Roggen (11 000 ha) und Hafer (7 000 ha) ist hierzulande von eher geringer Bedeutung. Die Erträge lagen ebenfalls unter den letztjährigen Werten. Triticale erreichte 55 (-6,1%), Roggen 52 (-6,6%) und Hafer 38 dt je ha (-12%).

Die Daten stammen aus der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung und der Ernte- und Betriebsberichterstattung. Bei der Besonderen Erntermittlung werden 500 Getreidefelder ausgewählt, vollständig abgeerntet und das Erntegut verwogen. Im Rahmen der Ernte- und Betriebsberichterstattung berichten fast 440 Landwirte regelmäßig über die Wachstumsbedingungen und die Erträge von Feldfrüchten.

Baumobstanbau um fast 500 ha eingeschränkt

Rheinland-Pfalz gibt beim Sauerkirschenanbau Spitzenplatz an Sachsen ab

In den zurückliegenden fünf Jahren wurde der Anbau von Sauerkirschen in Rheinland-Pfalz um über 300 ha auf nur noch 826 ha eingeschränkt. Grund hierfür ist, dass die zumeist als Wirtschaftsobst vermarkteten Sauerkirschen oftmals nicht zu kostendeckenden Preisen abgesetzt werden konnten; als Wirtschaftsobst bezeichnet man Obst, das zur wei-

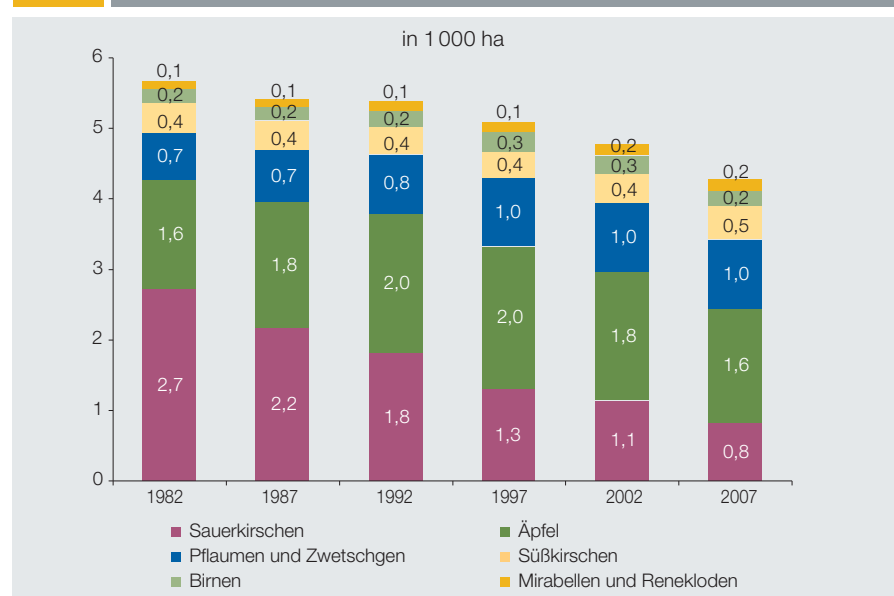
teren Verarbeitung oder Zubereitung vorgesehen ist. Mit dieser Fläche ist Rheinland-Pfalz nun nicht mehr das größte Anbauland für Sauerkirschen in Deutschland; über das größte Anbauareal verfügt jetzt Sachsen mit 853 ha.

Insgesamt wird in Rheinland-Pfalz noch auf 4 280 ha ein gewerbsmäßiger Anbau von Baumobst betrieben. Die Fläche hat innerhalb der vergangenen 20 Jahre um über 1 100 ha abgenommen, wobei der Rückgang allein in den letzten fünf Jahren 490 ha betrug. Mehr als 600 Betriebe gaben in den zurückliegenden fünf Jahren auf; die Baumobstfläche wird derzeit von rund 1 120 Betrieben bewirtschaftet. Dadurch stieg die durchschnittliche Baumobstfläche je Betrieb. Aktuell verfügt ein Betrieb über 3,8 ha. Im Jahr 2002 lag die durchschnittliche Baumobstfläche bei 2,8 ha.

Neben den Sauerkirschen wiesen auch Äpfel und Birnen eine rückläufige Anbaufläche auf. Äpfel, die mit Abstand wichtigste Obstart im Erwerbsobstbau, wurden auf 1 608 ha produziert. Der Anbau ging gegenüber 2002 um 215 ha zurück. Birnen kamen noch auf eine Fläche von 210 ha (-46 ha). Eine positive Anbauentwicklung wiesen dagegen Süßkirschen mit einer Zunahme von 57 ha auf 473 ha sowie Mirabellen und Renekloden mit einem Zuwachs um 22 ha auf 181 ha auf. Die mit Pflaumen und Zwetschgen bepflanzte Fläche blieb mit 986 ha im Vergleich zu 2002 fast unverändert.

Mit dem Rückgang der Anbaufläche für Äpfel änderte sich auch das Sortenspektrum der angebauten Apfelsorten. Während seit Langem bekannte Sorten an Bedeutung verlieren, werden Neuzüchtungen bei den Baumobsterzeugern immer

Baumobstfläche 1982-2007 nach Obstarten



beliebter. Flächenmäßig gewann seit 2002 die Sorte Braeburn um 32 ha auf 171 ha am stärksten. Es folgt der Pinova mit einem Zuwachs von 21 ha auf 67 ha. Fuji wächst jetzt auf 48 ha (+19 ha) und Gala legte um 18 ha auf 124 ha zu. Die größte Anbaufläche weist Elstar mit 214 ha auf; sie verringerte sich allerdings um 20 ha. Jonagold, die lange Jahre führende Apfelsorte im Land, kommt jetzt nur noch auf 191 ha (–51 ha).

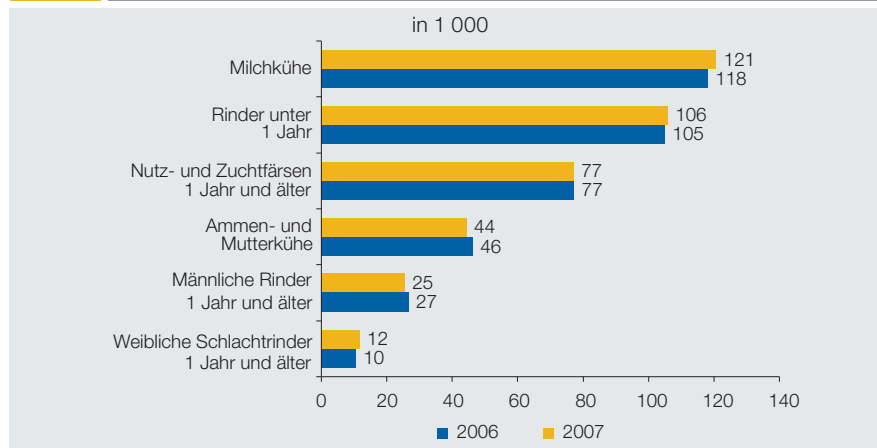
Die Daten stammen aus der Anfang des Jahres durchgeführten Baumobstanbauerhebung. Sie erfolgte bei rund 1 100 landwirtschaftlichen Betrieben, die auf Flächen von 30 Ar und mehr Baumobst (Äpfel, Birnen, Kirschen, Mirabellen und Renekloeden, Pflaumen und Zwetschgen) für den Verkauf erzeugen.

Rinder- und Schweinebestände nach Tiefstand wieder im Plus

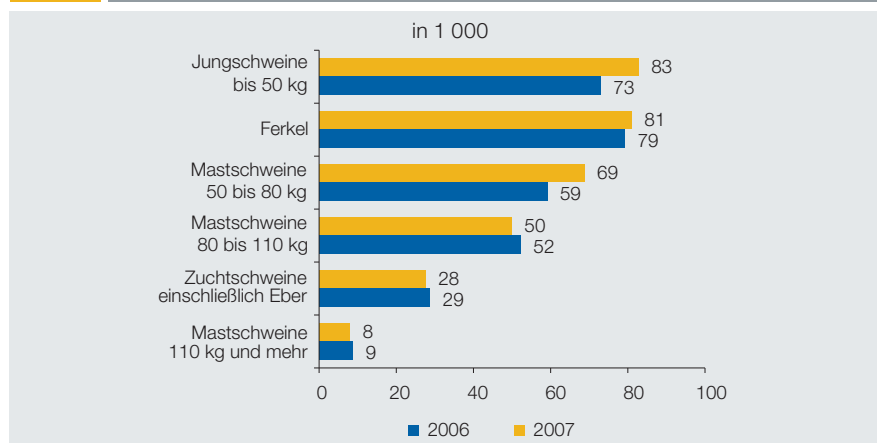
Die landwirtschaftlichen Betriebe in Rheinland-Pfalz hielten im Mai 2007 rund 385 000 Rinder; das waren gegenüber dem Vorjahresmonat 1 700 Tiere bzw. 0,4% mehr. Auch die Schweinebestände nahmen zu; mit 318 000 Tieren standen 16 700 mehr in den Ställen als ein Jahr zuvor (+5,5%). Die Rinder- und Schweinebestände haben sich damit gegenüber dem Tiefstand im vergangenen Jahr etwas erholt. Die Schafbestände (110 000 Tiere) waren dagegen weiter rückläufig (–2,4%).

In Deutschland wurden im Mai 12,7 Mill. Rinder (–0,5%) und

Rinderbestand im Mai 2006 und 2007 nach Kategorien



Schweinebestand im Mai 2006 und 2007 nach Kategorien



27,1 Mill. Schweine (+2,2%) gezählt. Die Schafbestände beliefen sich auf gut 2,4 Mill. Tiere (–4,5%). Somit wurden in Rheinland-Pfalz 3% der Rinder, 1,2% der Schweine und 4,5% der Schafe gehalten. Im Vergleich dazu hat Rheinland-Pfalz einen Anteil an der landwirtschaftlich genutzten Fläche in Deutschland von gut 4%.

Der Zuwachs bei den Rindern geht vor allem auf den größeren Milchkuhbestand zurück. Knapp 121 000 Milchkühe standen in den Milch pro-

duzierenden Betrieben, 2 700 mehr als im Mai 2006. Wegen der bestehenden Produktionsbegrenzung (Milchgarantiemengenregelung) wird dies nicht zu einem deutlichen Anstieg der heimischen Milchproduktion führen. Die Ammen- und Mutterkuhhaltung nahm um 4,1% auf knapp 45 000 Tiere ab. Die Zahl der männlichen Rinder ist mit 43 000 Tieren annähernd konstant geblieben.

Die Ausweitung der Schweinebestände ist überwiegend auf eine größere

Zahl an Mast- und Jungschweinen (+8,4%) zurückzuführen. Anfang Mai wurden rund 209 000 Tiere gemästet. Auch die Ferkelbestände legten geringfügig auf 81 000 Tiere zu (+2,1%). An Zuchtschweinen wurden noch knapp 28 000 Tiere gehalten; das war ein Minus von 4,2%.

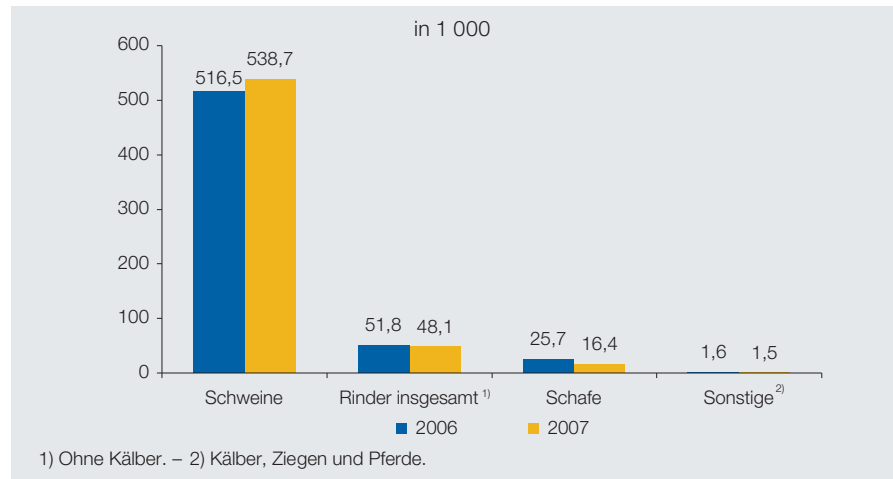
Die Daten stammen aus der im Mai durchgeführten Agrarstrukturhebung. Zur Erstellung eines vorläufigen Ergebnisses wurden die Daten von rund 7 200 repräsentativ ausgewählten landwirtschaftlichen Betrieben in Rheinland-Pfalz ausgewertet. Endgültige Ergebnisse liegen voraussichtlich im März nächsten Jahres vor.

Mehr Schweine, aber weniger Rinder und Schafe geschlachtet

Im ersten Halbjahr 2007 wurden in Rheinland-Pfalz mit knapp 539 000 Tieren etwa 4% mehr Schweine geschlachtet als im gleichen Vorjahreszeitraum. Für diesen Anstieg war vor allem die Zunahme von Schweinen inländischer Herkunft (+43 000 Tiere) ursächlich, während Schlachtungen von Tieren ausländischer Herkunft um rund 20 000 zurückgingen. Mittlerweile werden 99,4% der Schweine gewerblich geschlachtet, wovon knapp 21% aus dem Ausland importiert wurden. Der Anteil der Hauschlachtungen war mit 0,6% weiterhin rückläufig.

Die Rinderschlachtungen (ohne Kälber) verringerten sich im Vergleichszeitraum um 7% auf rund 48 000

Schlachtungen im 1. Halbjahr 2006 und 2007



Tiere. Das Minus von 3 600 Tieren kam vor allem durch die Abnahme der Kuhschlachtungen (–2 200 Tiere) zustande. Der Anteil der gewerblichen Schlachtungen belief sich auf 98,6%. Anders als bei den Schweinen ist der Anteil an importierten Rindern mit 2,5% vergleichsweise gering.

Mit rund 16 000 Tieren und damit gut einem Drittel weniger haben die Schafschlachtungen den niedrigsten Stand der letzten Jahre erreicht. Dieser vergleichsweise starke Rückgang dürfte sich jedoch auch mit der Verlagerung von Schafschlachtungen in benachbarte Bundesländer erklären. An Kälbern, Ziegen und Pferden wurden nur geringe Stückzahlen geschlachtet; tendenziell ist auch hier ein Rückgang festzustellen.

Die Zahlen zur Schlachtungsstatistik werden aus den monatlichen Angaben der amtlichen Tierärzte und Fleischkontrolleure aufbereitet.

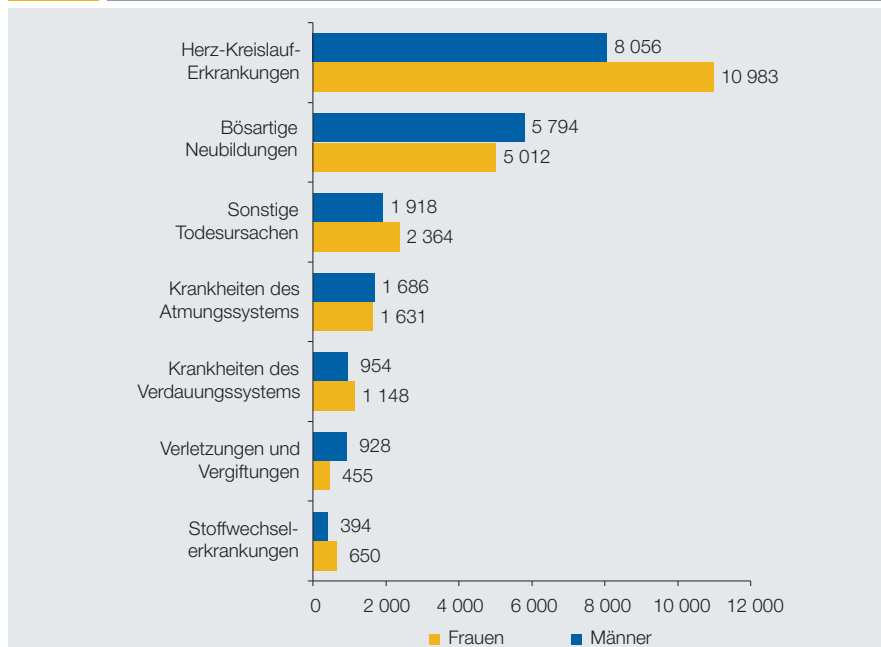
Extreme Temperaturen – mehr Sterbefälle

Im Juli 2006 verstarben überdurchschnittlich viele Menschen

Im vergangenen Jahr starben in Rheinland-Pfalz 41 973 Menschen, 19 730 Männer und 22 243 Frauen. Gegenüber dem Vorjahr sank die Zahl der Gestorbenen um knapp 2%. Herz-Kreislauf-Leiden waren mit rund 19 000 Sterbefällen (45%) die am häufigsten zum Tode führenden Krankheiten. Mehr als ein Viertel aller Sterbefälle (10 800) war auf bösartige Neubildungen (Krebs) zurückzuführen. Im Vergleich zum Vorjahr ergab sich hier ein leichter Anstieg um 0,6%. An Erkrankungen des Atmungssystems verstarben 3 300 Menschen (–14%). Weitere 1 383 Personen erlitten eine Verletzung oder Vergiftung; darunter waren 510, die freiwillig aus dem Leben schieden.

Im längerfristigen Zeitvergleich zeigt sich, dass normalerweise in den

Gestorbene 2006 nach Geschlecht und Todesursachen



Wintermonaten Dezember bis März die meisten Sterbefälle beurkundet werden. Im vergangenen Jahr war allerdings im Sommermonat Juli mit 3 855 Gestorbenen der absolute Höchststand zu verzeichnen. Gegenüber dem Vorjahresmonat (3 281) stieg die Zahl der Sterbefälle um 17%. Hier liegt die Vermutung nahe, dass die klimatischen Verhältnisse mit ursächlich für diesen Anstieg waren. Nach Auskunft des Deutschen Wetterdienstes brach der Juli 2006 alle Rekorde. Bundesweit lagen die Temperaturen im Mittel mit 22,1°C rund 5°C über dem langjährigen Durchschnitt.

Im Juli 2006 erlagen 1 724 Personen einem Herz-Kreislauf-Leiden, 351 (23%) mehr als im gleichen Zeitraum 2005. Die Todesursachen Herzinsuffizienz (+42%), koronare Herzkrankheit (+22%), Schlaganfall (+19%) und

Herzinfarkt (+18%) wiesen dabei besonders hohe Zuwachsraten auf.

Die Zahlen stammen aus der Todesursachenstatistik. Die Grundlagen dieser Statistik bilden die offiziellen Todesbescheinigungen, auf denen die den Tod feststellenden Ärzte alle zum Tode führenden Ursachen ver-

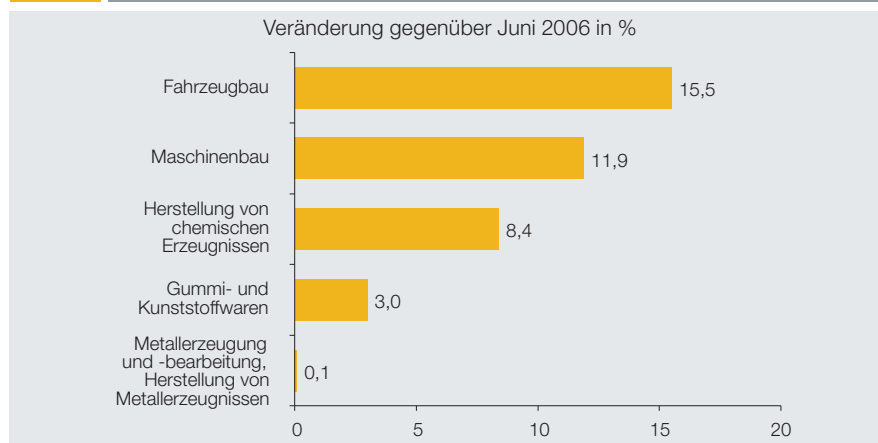
merken. Auf der Grundlage dieser Angaben wird dann im Statistischen Landesamt nach international festgelegten Regeln das zum Tode führende Grundleiden ermittelt. Die Ergebnisse der Todesursachenstatistik werden im jährlichen Turnus ausgewertet. Siehe hierzu auch den Beitrag „Todesursachen“ S. 634ff.

Auftragseingänge der Industrie im Juni 9,2% über Vorjahresniveau

Die Auftragseingänge der rheinland-pfälzischen Industrie lagen im Juni 2007 preisbereinigt um 9,2% höher als im Juni vergangenen Jahres. Vor allem die Bestellungen aus dem Ausland sorgten mit einem Zuwachs von 13,7% gegenüber Juni 2006 für diese gute Entwicklung. Die Inlandsbestellungen stiegen um 4,3%.

Das Ordervolumen war im Juni 2007 bundesweit um 15,9% höher als im Juni vorigen Jahres. Die Bestellungen aus dem Ausland erhöhten sich um 21,6%, die aus dem Inland um 9,8%.

Auftragseingangsindex im verarbeitenden Gewerbe im Juni 2007 nach ausgewählten Wirtschaftszweigen



Dank guter Auslandsgeschäfte konnten der Fahrzeugbau sowie der Maschinenbau in Rheinland-Pfalz ihr Gesamtordervolumen (+15,5% bzw. +11,9%) gegenüber Juni 2006 deutlich steigern. Die Hersteller chemischer Erzeugnisse verzeichneten ein Auftragsplus von 8,4%, die Hersteller von Gummi- und Kunststoffwaren meldeten einen Anstieg um 3%.

Industrie setzte im ersten Halbjahr 11% mehr um

Mehr Arbeitsplätze

Die rheinland-pfälzische Industrie hat im ersten Halbjahr 2007 insgesamt 37,7 Mrd. Euro Umsatz erzielt. Dies war ein Zuwachs von 11% gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum. Bundesweit beliefen sich die Umsätze auf mehr als 779 Mrd. Euro,

das waren 8,1% mehr als von Januar bis Juni 2006. Der Auslandsumsatz stieg in diesem Zeitraum in Rheinland-Pfalz um 12,4% und in Deutschland um 10,7%. Die Inlandsumsätze legten in Rheinland-Pfalz um 9,5% und deutschlandweit um 6,1% zu.

Mit den steigenden Umsätzen erhöhte sich auch die Zahl der Arbeitsplätze in den rheinland-pfälzischen Betrieben. Im Juni 2007 waren hier 5 650 Personen mehr tätig als ein Jahr zuvor, das entspricht einem Zuwachs von 2,4%. Bundesweit betrug die Zahl der in der Industrie tätigen Personen knapp 5,3 Mill. und lag um 1,6% über dem entsprechenden Vorjahreswert.

Der Maschinenbau erzielte in Rheinland-Pfalz eine Umsatzsteigerung von 22,2%. Die Branche „Metall-

erzeugung und -bearbeitung, Herstellung von Metallerzeugnissen“ meldete ein Umsatzplus von 12,7%. Die Hersteller von chemischen Erzeugnissen sowie der Fahrzeugbau legten um 8,6 bzw. 8,5% zu.

Im Juni 2007 erwirtschafteten die rheinland-pfälzischen Betriebe Umsätze von mehr als 6,5 Mrd. Euro. Dies entspricht einer Steigerung von 10,5% gegenüber Juni 2006. Ins Ausland wurden Waren im Wert von gut 3,3 Mrd. Euro geliefert, daraus errechnet sich eine Exportquote von 51%. Mit über 1,7 Mrd. Euro wurde mehr als die Hälfte des Auslandsumsatzes mit den Ländern der Eurozone getätigt.

Die Daten stammen aus dem Monatsbericht für Betriebe im verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau

Umsätze und Beschäftigte in der rheinland-pfälzischen Industrie nach ausgewählten Wirtschaftszweigen

Wirtschaftszweig	Umsatz		Beschäftigte	
	1. Halbjahr 2007	Veränderung gegenüber dem Vorjahreszeitraum	Juni 2007	Veränderung gegenüber Juni 2006
	1 000 EUR	%	Anzahl	%
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	12 352 914	8,6	52 590	-1,1
Fahrzeugbau	6 016 382	8,5	29 142	2,4
Metallerzeugung und -bearbeitung, Herstellung von Metallerzeugnissen	4 044 548	12,7	31 650	5,3
Maschinenbau	3 695 439	22,2	30 711	5,3
Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung	3 208 131	8,8	22 344	3,0
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	2 354 269	12,2	20 052	3,2
Papier-, Verlags- und Druckgewerbe	1 749 499	9,6	14 763	2,5
Büromaschinen, DV-Geräte, Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik	1 368 030	11,7	14 255	4,7
Glasgewerbe, Herstellung von Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	1 232 083	10,9	13 730	3,7
Möbel, Schmuck, Musikinstrumente, Sportgeräte, Spielwaren etc; Recycling	580 242	9,9	5 228	-7,5
Holzgewerbe (ohne Herstellung von Möbeln)	572 319	13,5	5 318	2,1
Ledergewerbe	238 382	9,0	2 649	-5,0
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	37 744 181	11,0	244 974	2,4
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	16 690	-18,5	296	-10,3
verarbeitendes Gewerbe	37 727 491	11,0	244 678	2,4

und der Gewinnung von Steinen und Erden, zu dem die Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten regelmäßig melden. Befragt werden rund 1 030 Betriebe. Seit Januar 2007 werden nach den Festlegungen des Ersten Mittelstandsentlastungsgesetzes nur noch Betriebe mit 50 und mehr tätigen Personen befragt; bislang lag die Grenze bei 20 Beschäftigten. In Rheinland-Pfalz wurden dadurch rund 1 000 Betriebe entlastet. Um die Vergleichbarkeit mit den Ergebnissen des Vorjahres zu gewährleisten, wurden entsprechende Rückrechnungen vorgenommen.

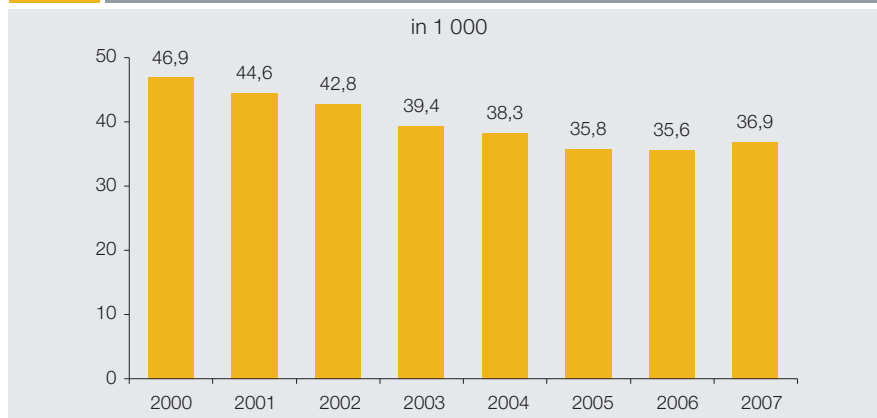
Mehr Beschäftigte im Bauhauptgewerbe

Umsatzanstieg dank mildem Winter

Die Zahl der Beschäftigten im rheinland-pfälzischen Bauhauptgewerbe ist im ersten Halbjahr 2007 – nach Jahren des Rückgangs – erstmals wieder gestiegen. Im Monatsdurchschnitt waren hier rund 37 000 Personen beschäftigt, das waren etwa 1 250 bzw. 3,5% mehr als in den ersten sechs Monaten des Jahres 2006.

Der Umsatz lag mit 1,72 Mrd. Euro um 52 Mill. Euro höher als im ersten Halbjahr 2006 (+3,1%). Das Umsatzplus wurde jedoch ausschließlich in den ersten drei Monaten erzielt und ist zu einem großen Teil auf den milden Winter zurückzuführen. Von April bis Juni lagen die Umsätze unter dem Vorjahresniveau.

Beschäftigte im Bauhauptgewerbe im 1. Halbjahr 2000–2007



Bundesweit setzte die Branche im ersten Halbjahr 33 Mrd. Euro um, das waren 5,2% mehr als ein Jahr zuvor. Auch hier setzte sich der positive Trend aus den ersten drei Monaten im zweiten Quartal nicht fort. Die Zahl der Beschäftigten lag bundesweit im ersten Halbjahr mit 692 000 um 0,7% höher als im Vorjahreszeitraum.

Die Auftragseingänge, die als Frühindikator Aussagen über die Entwicklung der Branche in der nahen Zukunft zulassen, lagen in Rheinland-Pfalz im ersten Halbjahr 2007 mit 1,1 Mrd. Euro um nahezu 6% höher als im Vorjahreszeitraum. Im Monat Juni war jedoch ein deutlicher Rückgang um 10% gegenüber Juni 2006 zu verzeichnen.

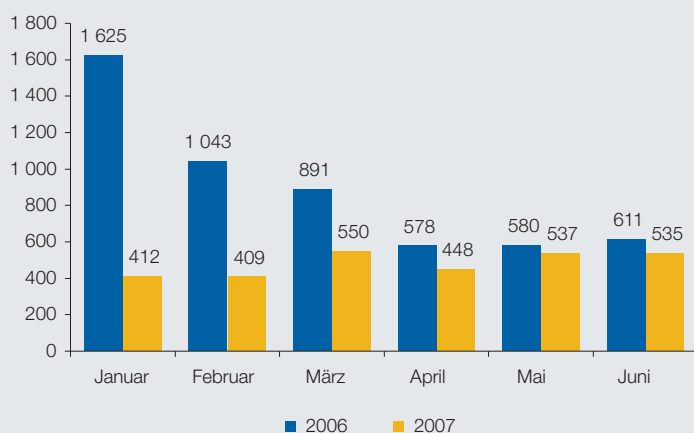
Die rheinland-pfälzischen Daten stammen aus der Befragung von 349 Betrieben von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten aus dem Bauhauptgewerbe; die Ergebnisse werden auf die Gesamtzahl aller Betriebe hochgerechnet.

Zahl der Baugenehmigungen im Wohnbau im ersten Halbjahr 2007 stark rückläufig

Im ersten Halbjahr 2007 genehmigten die Bauämter in Rheinland-Pfalz 2 891 neue Bauvorhaben im Wohnbau. Das war ein Rückgang gegenüber dem ersten Halbjahr 2006 um fast 46%. Die Zahl der insgesamt genehmigten Wohnungen sank von 7 121 im ersten Halbjahr 2006 auf 4 148 in der ersten Jahreshälfte 2007 (–41,7%). Mit ausschlaggebend für den starken Rückgang im Wohnungsbau dürften der Wegfall der Eigenheimzulage Ende 2005 und der damit verbundene Überhang an Bauanträgen im ersten Quartal 2006 sein.

Von den Genehmigungen neuer Wohngebäude entfielen 2 444 auf Einfamilienhäuser, 320 auf Zwei- und 124 auf Mehrfamilienhäuser. Gegenüber dem ersten Halbjahr 2006 bedeutet dies bei den Einfamilienhäusern einen Rückgang um 43,7%, bei den Zweifamilienhäusern um 59%

Genehmigte Wohngebäude (Neubau) im 1. Halbjahr 2006 und 2007 nach Monaten



und bei den Mehrfamilienhäusern um 39,2%. Außerdem wurden drei neue Wohnheime genehmigt, in denen neben 203 Wohnungen noch 341 sonstige Wohneinheiten entstehen sollen. Mit Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden sollen weitere 662 Wohnungen erstellt werden.

In den kreisfreien Städten wurden von Januar bis Juni 2007 insgesamt 437 neue Wohngebäude mit 979 Wohnungen genehmigt, das entspricht 9,6 Wohnungen auf 10 000 Einwohner. An der Spitze liegt hier die Stadt Mainz mit 22,3 genehmigten neuen Wohnungen je 10 000 Einwohner, am Ende die Stadt Kaiserslautern mit 3,9 Wohnungen. In den Landkreisen wurden 2 454 neue Wohngebäude mit 3 169 Wohnungen zum Bau freigegeben. Das entspricht 10,5 Wohnungen je 10 000 Einwohner. Ganz vorn liegt hier der Landkreis Trier-Saarburg mit 18,2 Wohnungen, das Schlusslicht bildet der Landkreis Birkenfeld mit 2,9 genehmigten Wohnungen je 10 000 Einwohner.

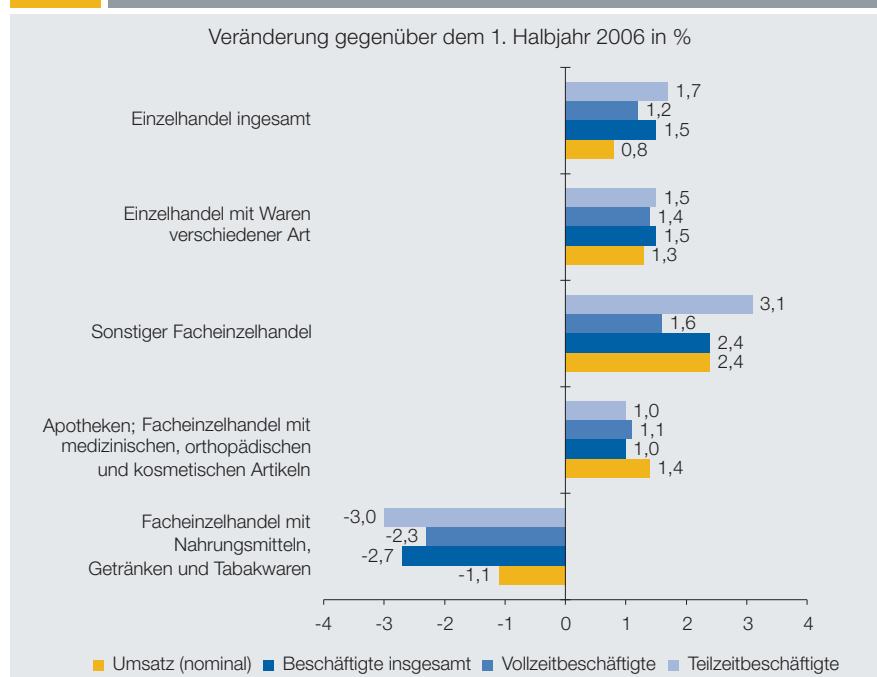
Einzelhandel im ersten Halbjahr mit Umsatz- und Beschäftigten- plus

Der rheinland-pfälzische Einzelhandel – ohne Kraftfahrzeughandel und Tankstellen – setzte im ersten Halbjahr 2007 mehr um als im gleichen

Vorjahreszeitraum. Die Umsätze lagen nominal, also zu jeweiligen Preisen, um 0,8% über denen des ersten Halbjahres 2006. Real, d. h. um Preisveränderungen bereinigt, blieben die Umsätze nahezu unverändert. Nach ersten Berechnungen, basierend auf den Angaben aus sieben Bundesländern, gingen die Umsätze des Einzelhandels deutschlandweit nominal um 0,8% und real um 1,5% zurück.

Überdurchschnittliche Umsatzzuwächse verzeichnete in Rheinland-Pfalz der sonstige Facheinzelhandel, zu dem beispielsweise Bekleidungshäuser, Schuhgeschäfte, Möbelhäuser und Baumärkte gehören. Die Apotheken sowie der Fachhandel mit medizinischen, orthopädischen und kosmetischen Artikeln konnten das Ergebnis im Vergleich zum ers-

Umsatz und Beschäftigte im Einzelhandel im 1. Halbjahr 2007



ten Halbjahr 2006 ebenfalls verbessern. Gleiches gilt für Supermärkte, SB-Warenhäuser und Verbrauchermärkte (Einzelhandel mit Waren verschiedener Art). Die Umsatzentwicklung spiegelt sich auch in einem Anstieg der Beschäftigtenzahlen um 1,5% wider. Hier nahm sowohl die Zahl der Vollzeitkräfte als auch die der Teilzeitbeschäftigten zu.

Die Daten stammen aus der monatlichen Stichprobenerhebung bei etwa 1 900 Einzelhandelsunternehmen in Rheinland-Pfalz. Das sind fast 10% aller Einzelhändler. Die Angaben für Filialbetriebe von Einzelhandelsketten mit Sitz in einem anderen Bundesland sind in den Ergebnissen enthalten. Da es sich um eine Stichprobenerhebung handelt, liegen absolute Werte sowie Regionalangaben nicht vor.

Rheinland-pfälzisches Gastgewerbe im ersten Halbjahr mit leichtem Umsatzplus

Das rheinland-pfälzische Gastgewerbe konnte die Umsätze im ersten Halbjahr 2007 leicht steigern. Die Umsatzzahlen lagen nominal, also zu jeweiligen Preisen, um 0,3% über denen des ersten Halbjahres 2006. Real – d. h. um Preisveränderungen bereinigt – bedeutete das allerdings einen Umsatzrückgang um 2,2%. Bundesweit lag der Umsatz im Gastgewerbe im ersten Halbjahr nominal um 0,4% höher und real um 2,1% niedriger als im gleichen Vorjahreszeitraum.

Deutliche Zuwächse waren in der speisengeprägten Gastronomie – Restaurants, Cafés, Eissalons und Imbissstuben – zu beobachten. Das sonstige Beherbergungsgewerbe – hierzu gehören beispielsweise große Ferienzentren mit Freizeiteinrichtungen, aber auch Ferienwohnungen sowie Campingplätze – konnte das Umsatzvolumen leicht ausweiten. Dagegen lagen die Umsätze der Hotellerie, der getränkegeprägten Gastronomie sowie der Kantinen und Caterer unter denen des ersten Halbjahres 2006.

Die Umsatzentwicklung schlug sich auch in den Beschäftigtenzahlen nieder. Gegenüber dem ersten Halbjahr 2006 waren eine leichte Zunahme bei den Vollbeschäftigten und eine überdurchschnittliche Zunahme bei den Teilzeitkräften zu registrieren.

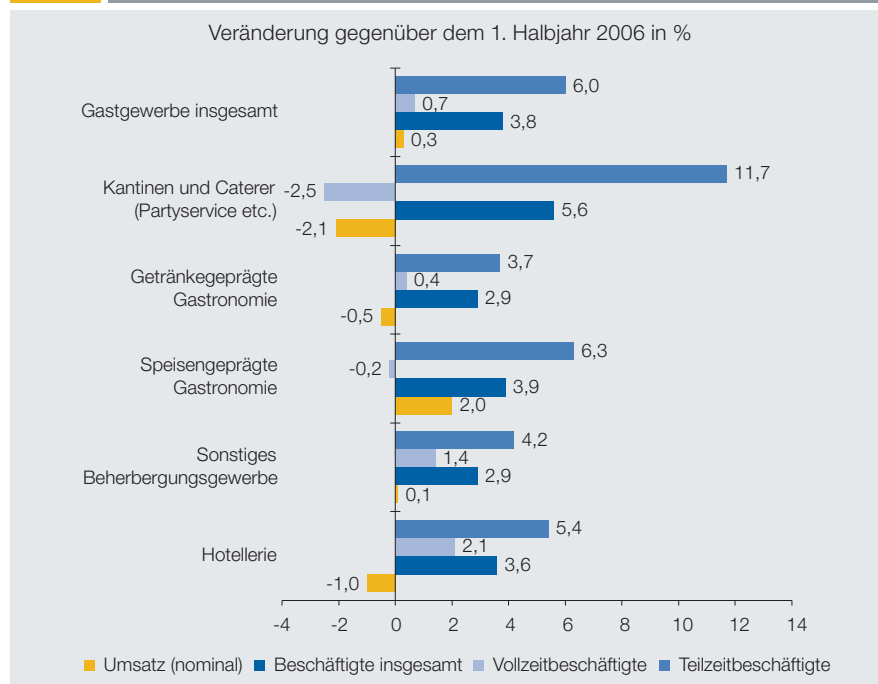
Die Daten stammen aus der monatlichen Stichprobenerhebung bei etwa 700 Gastronomieunternehmen in Rheinland-Pfalz. Das sind rund 4% aller Gastronomiebetriebe im Land. Die Angaben für Filialbetriebe von Hotel- und Restaurantketten mit Sitz in einem anderen Bundesland sind in den Ergebnissen enthalten. Da es sich um eine Stichprobenerhebung handelt, liegen absolute Werte sowie Regionalangaben nicht vor.

Neue Spitzenwerte bei Gästen und Übernachtungen

Rheinland-pfälzischer Tourismus legte im ersten Halbjahr 2007 zu

Mit fast 3,3 Mill. Gästen und mehr als 8,9 Mill. Übernachtungen verzeichnete die rheinland-pfälzische Touris-

Umsatz und Beschäftigte im Gastgewerbe im 1. Halbjahr 2007



musbranche das beste je registrierte Ergebnis für das erste Halbjahr. Die Gästezahl nahm von Januar bis Juni 2007 gegenüber dem Vergleichswert aus 2006 um 2,9% zu, die Übernachtungszahl um 1,9%. Dabei erfreute sich Rheinland-Pfalz vor allem bei den Besuchern aus dem Inland wachsender Beliebtheit. Hier konnte die Branche im ersten Halbjahr ein Gästeplus von 3,6% und einen Anstieg der Übernachtungen von 2,6% verbuchen. Gleichzeitig nahm die Zahl der Besucher aus dem Ausland leicht um 0,6% zu. Das Übernachtungsvolumen beim Ausländertourismus ging hingegen um 1,2% zurück; hier wirkte sich insbesondere die geringere Nachfrage aus Großbritannien und den USA aus. Zu berücksichtigen ist auch, dass im Ausländertourismus im Juni 2006 aufgrund der Fußballweltmeisterschaft hohe Zuwachsraten erzielt worden waren.

Von dem günstigen Halbjahresergebnis profitierten die sieben rheinland-pfälzischen Fremdenverkehrsgebiete in unterschiedlichem Maße. Mit Ausnahme von Rheinhessen – hier waren die Gästezahlen gegenüber dem ersten Halbjahr 2006 nahezu unverändert – konnten alle Regionen die Besucherzahlen steigern. Bei den Übernachtungen verzeichneten die Regionen Mosel/Saar und Hunsrück/Nahe/Glan überdurchschnittliche Zuwächse. Im Rheintal sowie in den Gebieten Eifel/Ahr und Westerwald/Lahn/Taunus war die Entwicklung ebenfalls positiv. Rückläufige Übernachtungszahlen wurden aus der Pfalz und aus Rheinhessen gemeldet.

Gäste und Übernachtungen im 1. Halbjahr 2007¹⁾ nach Herkunft, Fremdenverkehrsgebieten und Betriebsarten

Herkunft Fremdenverkehrsgebiet Betriebsart	Gäste		Übernachtungen	
	1. Halbjahr 2007	Veränderung gegenüber dem Vorjahreszeitraum	1. Halbjahr 2007	Veränderung gegenüber dem Vorjahreszeitraum
	Anzahl	%	Anzahl	%
Insgesamt	3 264 130	2,9	8 925 991	1,9
aus Deutschland	2 577 983	3,6	7 132 734	2,6
aus dem Ausland	686 147	0,6	1 793 257	-1,2
nach Fremdenverkehrsgebieten				
Mosel/Saar	694 850	4,6	2 098 466	4,7
Hunsrück/Nahe/Glan	319 243	8,7	1 047 602	3,8
Rheintal	379 159	2,2	827 733	1,7
Eifel/Ahr	570 463	2,7	1 833 735	1,5
Westerwald/Lahn/Taunus	246 504	2,1	705 492	0,7
Pfalz	723 673	1,3	1 809 645	-0,4
Rheinhessen	330 238	-0,1	603 318	-1,1
nach Betriebsarten				
Gasthöfe	123 127	8,7	299 830	5,1
Privatquartiere ²⁾	248 635	9,1	962 318	4,7
Vorsorge- und Rehabilitationskliniken	46 395	5,6	1 107 872	4,1
Hotels garnis	221 469	5,8	434 197	3,8
Jugendherbergen u. ä. Einrichtungen	249 958	7,4	534 856	3,7
Pensionen	120 942	9,2	335 237	3,3
Erholungs-, Ferien-, Schulungsheime	223 064	1,7	619 172	3,2
Hotels	1 761 662	0,8	3 507 144	0,3
Ferienhäuser, -wohnungen	70 671	6,6	295 374	0,1
Ferienzentren	198 207	-0,7	829 991	-1,6

1) Vorläufiges Ergebnis. – 2) Neben Privatquartieren mit weniger als neun Betten sind hier auch gewerbliche Kleinbetriebe mit weniger als neun Betten berücksichtigt.

Unter den Betriebsarten ging lediglich in den großen Ferienzentren die Übernachtungszahl zurück. Alle anderen Anbieter verbuchten dagegen im ersten Halbjahr Zuwächse zwischen 5,1% (Gasthöfe) und 0,1% (Ferienhäuser und -wohnungen).

Der Monat Juni brachte knapp 772 000 Gäste, das waren 2% mehr als im Juni 2006. Die Zahl der Übernachtungen war jedoch um 2,1% niedriger als im Vorjahresmonat. Aus dem Inland kamen 4,8% mehr Gäste, die 0,5% mehr Übernachtungen buchten. Dagegen zeigte sich im Ausländertourismus der WM-Effekt:

Die Zahl der ausländischen Gäste lag um 7,3% und deren Übernachtungszahl um 11% niedriger als im Juni 2006.

Rheinland-Pfalz belegt Spitzenplatz beim Auslandstourismus

In keinem anderen Bundesland blieben die Besucher aus dem Ausland im vergangenen Jahr so lange wie in Rheinland-Pfalz. Im Jahr 2006 wurden in den rheinland-pfälzischen Beherbergungsbetrieben mit neun und mehr Fremdenbetten sowie auf den Campingplätzen fast 1,7 Mill. Ankünfte von Gästen aus dem Ausland re-

gistriert. Das waren 2,9% mehr als im Jahr 2005. Im Durchschnitt blieben die ausländischen Gäste 2,9 Tage, so dass die Tourismusbranche knapp 4,9 Mill. Übernachtungen (+2,6%) verzeichnen konnte. Mit dieser hohen durchschnittlichen Verweildauer lag Rheinland-Pfalz im Ländervergleich auf dem ersten Platz. Die Länder Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen sowie die Bundeshauptstadt Berlin registrierten eine Verweildauer von 2,6 Tagen. Bundesweit lag die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Auslandsgäste bei 2,2 Tagen.

Bemerkenswert ist auch der vergleichsweise hohe Übernachtungsanteil (24,4%) der ausländischen Besucher in Rheinland-Pfalz. Fast jede vierte Übernachtung im Land wurde damit von einem ausländischen Gast gebucht. Hier wurde Rheinland-Pfalz nur noch von Berlin übertroffen, wo 37% der Übernachtungen auf Gäste aus dem Ausland entfielen. Mit einem Anteil von etwas weniger als 24% folgte Bremen auf dem dritten Platz. Bundesweit lag der Übernachtungsanteil von Ausländern bei 15%.

Wesentlich beigetragen zu dem erfreulichen Ergebnis haben – neben den Betrieben der Hotellerie – die 14 großen Ferienzentren im Land. In diesen Einrichtungen, die zusätzlich zu der Übernachtungsmöglichkeit auch ein vielfältiges Freizeitangebot zur Verfügung stellen, hielten sich die ausländischen Gäste – sie kamen überwiegend aus den Niederlanden und aus Belgien – durchschnittlich 5,6 Tage auf. Mit über 1,1 Mill. wurde

fast jede vierte Ausländerübernachtung in den Ferienzentren gezählt.

Rheinland-Pfalz steht aber auch bei den absoluten Gäste- und Übernachtungszahlen im Ländervergleich gut da. Hier belegte das Land in der Gunst der ausländischen Besucher im vergangenen Jahr jeweils den sechsten Platz hinter Bayern, Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Berlin und Hessen. Die meisten Gäste kamen aus den Niederlanden, gefolgt von den Belgiern sowie den US-Amerikanern und den Briten. Zu den beliebtesten Reisezielen der ausländischen Besucher gehörten mit über 173 000 bzw. knapp 130 000 Gästeankünften die Städte Mainz und Trier.

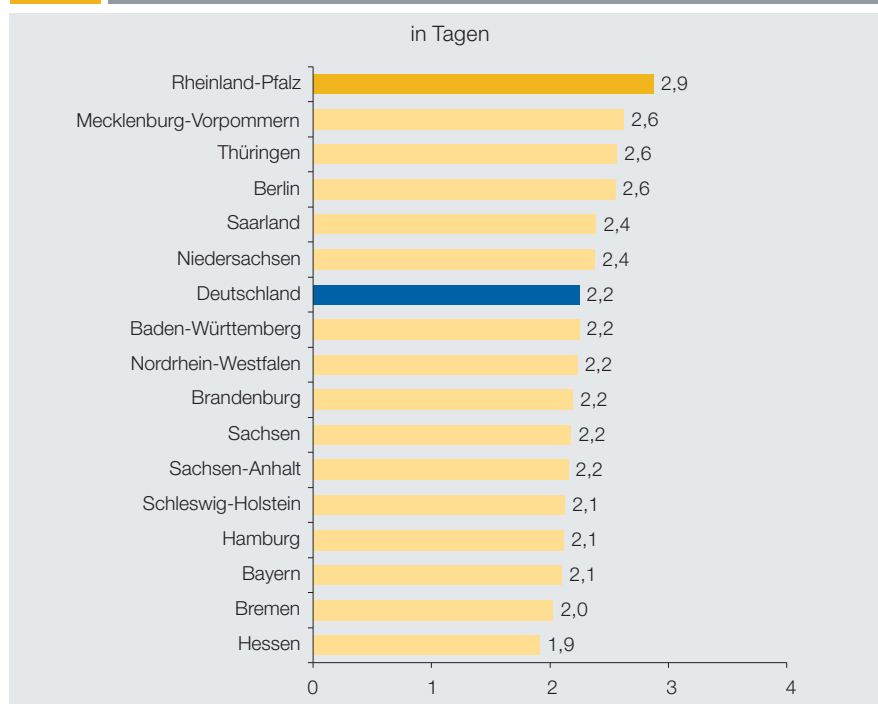
Rund 1 700 Professoren lehren und forschen an den Hochschulen

Insgesamt mehr als 6 600 hauptberufliche Wissenschaftler beschäftigt

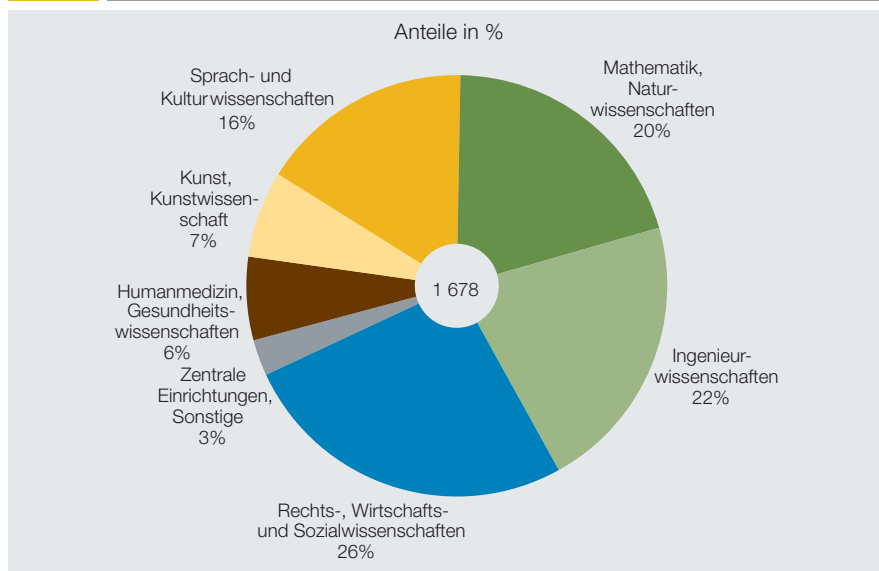
Ende 2006 lehrten und forschten an rheinland-pfälzischen Hochschulen insgesamt 1 678 Professorinnen und Professoren. Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der Lehrstuhlinhaber leicht um 28 bzw. 1,6% gesunken. Die Zahl der Hochschullehrerinnen ging dabei von 222 auf 218 zurück.

Mehr als ein Viertel der Professorinnen und Professoren wirkte in Einrichtungen der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Jeweils rund ein Fünftel der Hochschullehrerinnen

Durchschnittliche Verweildauer der Auslandsgäste 2006 nach Bundesländern



Professorinnen und Professoren 2006 nach Fächergruppen



und Hochschullehrer betätigte sich im ingenieurwissenschaftlichen bzw. im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich.

Während in den Kunstwissenschaften rund jeder vierte und in den Sprach- und Kulturwissenschaften etwa jeder fünfte Lehrstuhl mit einer Frau besetzt war, lag der Professorinnenanteil in allen anderen Fächergruppen zum Teil deutlich unter der 20%-Marke. In Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften waren 16,3%, in Mathematik und Naturwissenschaften 8% und in den Ingenieurwissenschaften lediglich 5,2% der Hochschullehrer Frauen.

Insgesamt waren Ende 2006 – wie auch im Jahr zuvor – rund 6 600 wissenschaftliche und künstlerische Kräfte an den 20 rheinland-pfälzischen Hochschulen und am Universitätsklinikum Mainz hauptberuflich

beschäftigt. Unter diesen stellten wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit 4 278 Personen die mit Abstand größte Personalgruppe. Neben den wissenschaftlichen und künstlerischen Kräften arbeiteten im Hochschulsektor – vorwiegend in nicht-wissenschaftlichen Bereichen wie Hochschulverwaltung, Bibliothek, technischem Dienst oder Pflege-

dienst – weitere 9 970 Personen. Das waren 156 weniger als ein Jahr zuvor (–1,5%).

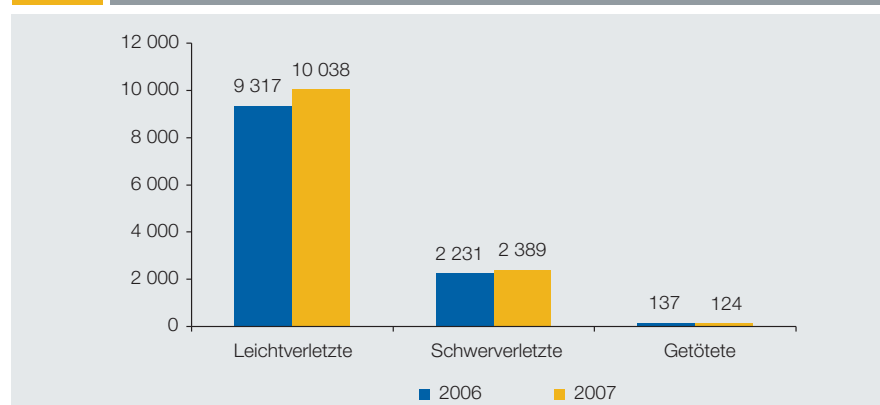
Mehr Unfälle und Verletzte, aber weniger Todesopfer

Von Januar bis Juli starben 124 Menschen im Straßenverkehr

Von Januar bis Juli 2007 verloren in Rheinland-Pfalz 124 Menschen bei Verkehrsunfällen ihr Leben, das waren 13 weniger als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Schwer verletzt wurden 2 389 Unfallbeteiligte, gut 7% mehr als von Januar bis Juli 2006. Auch die Zahl der Leichtverletzten lag mit 10 038 um fast 8% höher als in den ersten sieben Monaten des Vorjahres.

Insgesamt registrierte die Polizei im Berichtszeitraum 71 097 Verkehrsunfälle, 1,1% mehr als ein Jahr zuvor. In 61 438 Fällen entstand lediglich Sachschaden. Bei 9 659 Unfällen wurden Menschen verletzt; darunter waren 110 Unfälle, bei denen Todesopfer zu beklagen waren.

Verunglückte im Straßenverkehr von Januar bis Juli 2006 und 2007



Verbraucherpreise in Rheinland-Pfalz im August 2007

Im August 2007 lag die Jahresteuerrate bei 1,7%. Deutliche Preissteigerungen gegenüber August 2006 waren vor allem bei alkoholischen Getränken und Tabakwaren (+4,2%), Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen (+3,2%) und im Bildungsbereich (+2,9%) festzustellen. Auch Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke (+2,7%) waren erheblich teurer als im Vorjahresmonat. Der Teilindex für Nahrungsmittel war geprägt von den schon angekündigten Preiserhöhungen bei den Molkereiprodukten (+3,8%) sowie von der Verteuerung der Speisefette und -öle (+23,4%). Beispielsweise stiegen die Preise für frische Vollmilch um 14,9% und für Butter sogar um 42,5%. Verbilligt hat sich hinge-

gen Gemüse, wie z. B. Blumenkohl (-23,2%).

Relativ geringe Preisveränderungen errechneten sich für die Hauptgruppen Bekleidung und Schuhe (-0,3%), Nachrichtenübermittlung (+0,7%) sowie Gesundheitspflege (+1,1%).

Gegenüber Juli 2007 verteuerten sich – neben Leistungen des Bildungswesens (+0,4%) – insbesondere Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke (+0,3%). Dass der Gesamtindex trotzdem leicht gesunken ist (-0,1%), lag an der Entwicklung bei Bekleidung und Schuhen (-0,3%) sowie an den deutlichen Preistrückgängen in den Hauptgruppen Freizeit, Unterhaltung und Kultur (-0,5%) sowie Verkehr (-0,6%).

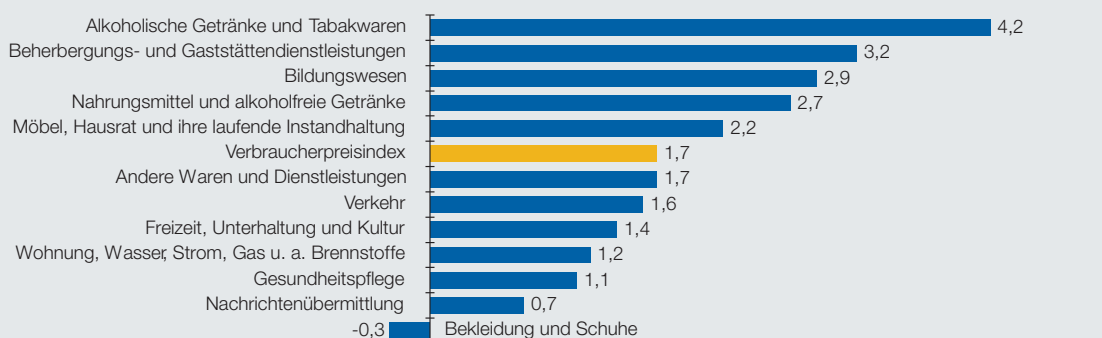
Verbraucherpreisindex

Der Verbraucherpreisindex misst die durchschnittliche Preisveränderung der Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten für Konsumzwecke gekauft werden. Berücksichtigt werden Güter des täglichen Bedarfs, Mieten, langlebige Gebrauchsgüter und Dienstleistungen. Der Verbraucherpreisindex dient als Indikator für die Beurteilung der Geldwertstabilität und als Inflationsmaßstab.

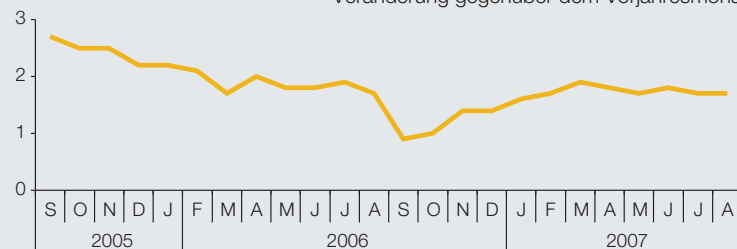
Rund um die Monatsmitte erheben in Rheinland-Pfalz in 11 Berichtsgemeinden 16 Preismittler im Auftrag des Statistischen Landesamtes in ca. 2 000 Berichtsstellen (z. B. Kaufhäuser) etwa 18 000 Einzelpreise. Dabei werden die Preisveränderungen von etwa 750 genau beschriebenen Waren und Dienstleistungen erfasst. Die Preisveränderungen werden gemäß der Verbrauchsbedeutung, die den Waren und Dienstleistungen bei den Ausgaben der privaten Haushalte zukommt, im Preisindex berücksichtigt.

Verbraucherpreisindex im August 2007

Veränderung in den Güter- und Dienstleistungsgruppen gegenüber August 2006 in %



Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat in %



August 2007

Verbraucherpreisindex: +1,7%
Ausgewählte Preisentwicklungen:
Butter: +42,5%
Blumenkohl: -23,2%

Rheinland-Pfalz regional: Trier



Von Dr. Stefan Weil

Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der kreisfreien Städte und Landkreise in Rheinland-Pfalz wird durch unterschiedliche strukturelle Rahmenbedingungen geprägt. In der Aufsatzreihe „Rheinland-Pfalz regional“ werden die zwölf kreisfreien Städte und die 24 Landkreise jeweils einer regionalstatistischen Analyse unterzogen. Als

Basis dienen standortrelevante Daten und Indikatoren aus den Bereichen Bevölkerung, Arbeitsmarkt und Wirtschaft.

Der zweite Beitrag aus der Reihe, die in unregelmäßiger Folge erscheint, befasst sich mit der Stadt Trier, der ältesten Stadt Deutschlands.

Trier – die älteste Stadt Deutschlands

Trier war als römische Hauptstadt die größte Stadt nördlich der Alpen

Trier hatte – wie vielleicht keine andere Stadt in Deutschland – in den letzten Jahrtausenden nicht nur kulturell, sondern auch bezüglich seiner Größe eine sehr wechselvolle Geschichte. Vor gut 2 000 Jahren wurde die Stadt auf vormals keltischem (treverischem) Gebiet als „Augusta Treverorum“ gegründet (siehe Textkasten „Geschichte“). Bereits zu der Zeit als Hauptstadt und kaiserliche Residenz des Weströmischen Reiches (ab 293) wuchs Trier, nun „Treveris“ genannt, zu einer Größe heran, die durchaus mit der heutigen vergleichbar ist. Für das vierte Jahrhundert nach Christus wird die Einwohnerzahl auf etwa 80 000 geschätzt.¹⁾ Trier war damit zu dieser Zeit die größte Stadt nördlich der Alpen.

Nach der Eroberung durch die Franken im fünften Jahrhundert, der Zerstörung durch die Normannen im neunten Jahrhundert und schließlich den Kriegen des 17. Jahrhunderts nahm die Einwohnerzahl jeweils stark ab, sodass die Stadt Anfang des 18. Jahrhunderts nur noch etwa 3 000 Einwohner zählte. Danach stieg die Bevölkerungszahl wieder an und erreichte durch Eingemeindungen im Jahr 1969 die 100 000er-Marke, was Trier damit in den Rang einer Großstadt versetzte.

Bis zur Jahrhundertwende war die Bevölkerungsentwicklung der Stadt, bei unverändertem Gebietsstand, in der Tendenz immer noch leicht positiv. Ihren vorläufigen Höchststand erreichte die Bevölkerungszahl im Jahr 2002 mit rund 100 200 Einwohnern. Danach war sie rückläufig. Im Jahr 2005 wurde die 100 000er-Marke wieder

1) Die vorhandenen Angaben reichen von 60 000 bis 100 000 Einwohner.

Verwaltungsstruktur und Bevölkerung

Die kreisfreie Stadt Trier ist Teil der gleichnamigen Planungsregion. Als Oberzentrum dieser Region verfügt die Stadt über alle Einrichtungen von überörtlicher Bedeutung, darunter mehrere Museen, Bibliotheken, Archive und ein Stadttheater. Die Stadt ist Sitz der Kreisverwaltung des Landkreises Trier-Saarburg, der Verbandsgemeindeverwaltungen Trier-Land und Ruwer, eines Landgerichts und weiterer überörtlich bedeutsamer Einrichtungen. Sie ist in 19 Ortsbezirke aufgeteilt. Neben seiner Funktion als Oberzentrum ist Trier auch Bischofssitz und Universitätsstadt.

In der Stadt leben etwa 103 500 Menschen auf einer Fläche von 117 km². Damit ist die Bevölkerungsdichte mit 884 Einwohnern je km² etwas niedriger als der Durchschnitt aller kreisfreien Städte (959 Einwohner je km²). Landesweit beträgt die Bevölkerungsdichte etwa 204 Einwohner je km². In der Region Trier sind es 105 Einwohner je km².



unterschriften. Die Ankündigung, eine Zweitwohnungsteuer ab dem 1. Januar 2007 zu erheben, führte im Jahr 2006 allerdings dazu, dass viele der 2005 noch rund 12 600 Bewohner einer Zweitwohnung ihren Wohnsitz als Hauptwohnsitz registrieren ließen. In der Folge stieg die Zahl der Einwohner mit Hauptwohnsitz in Trier bis 2006 um fast 3 700 bzw. 3,7% und überschritt damit wieder die 100 000er-Marke.

Viertgrößte Stadt
in Rheinland-Pfalz

Ende 2006 lebten in Trier gut 103 500 Einwohner. Damit ist die Stadt die viertgrößte unter den zwölf kreisfreien Städten von Rheinland-Pfalz. Flächenmäßig nimmt sie mit 117 km² nach Kaiserslautern den zweiten Platz ein.

Die Ursache für die verhältnismäßig positive Bevölkerungsentwicklung ist zunächst ein vergleichsweise niedriges und tendenziell rückläufiges Geburtendefizit bei stark schwankendem Wanderungssaldo, der aber lediglich in den Jahren 2000 und 2005 negativ war (–168 bzw. –372). Abgesehen vom Jahr 2006, in dem der Sondereffekt der angekündigten Zweitwohnungsteuer

wirkte, war der Gesamtsaldo immerhin in vier weiteren Jahren zwischen 1995 und 2006 positiv. Auffällig ist, dass die Wanderungsbewegungen – in Relation zur Bevölkerung – sehr hoch sind. Dies ist jedoch typisch für eine Universitätsstadt, die eine hohe Fluktuation unter den Studentinnen und Studenten aufweist.

Das verhältnismäßig gute Abschneiden bei der natürlichen Bevölkerungsbewegung ist dabei eher auf den überdurchschnittlich hohen Anteil der Frauen im gebärfähigen Alter (15 bis unter 45 Jahre) an der Gesamtbevölkerung als auf eine hohe Geburtenrate zurückzuführen. Die Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter ist zwischen 1996 (dem vorläufigen Höchststand) und 2005 lediglich um 1,4% zurückgegangen. Dies ist die drittgünstigste Entwicklung im Land. Der Anteil der Frauen im gebärfähigen Alter an der weiblichen Bevölkerung lag in den letzten Jahren bei gut 43%. Im Jahr 2006 stieg er – bedingt durch den bereits erwähnten Sondereffekt – auf 45% an (Rheinland-Pfalz: 38%).

Gut 43% der
Trierer Frauen
zwischen 15 und
45 Jahre alt

Ein Grund für den hohen Anteil der Frauen im gebärfähigen Alter kann das eher sozial- und geisteswissenschaftlich als natur- oder ingenieurwissenschaftlich ausgerichtete Studienangebot der Trierer Hochschulen sein. In der Tat ist der Anteil der Frauen an den Trierer Hochschulen leicht überdurchschnittlich. So waren im Jahr 2006 gut 52% aller an den Hochschulen in Trier Studierenden weiblich (Rheinland-Pfalz: 50%). Deshalb könnten sich überproportional viele Studentinnen zur Anmeldung eines Hauptwohnsitzes entschlossen haben²⁾, was wiederum zu dem deutlichen Anstieg des Anteils der Frauen im gebärfähigen Alter im Jahr 2006 (+2,1 Prozentpunkte) geführt haben dürfte (Rheinland-Pfalz: -0,4 Prozentpunkte).

Niedrigste
Geburten-
rate im Land

Dem hohen Anteil an Frauen im gebärfähigen Alter steht allerdings nur eine vergleichsweise niedrige Geburtenrate (zusammengefasste Geburtenziffer) gegenüber – wobei dies wiederum charakteristisch für eine Universitätsstadt ist. Die Stadt wies mit rund 1,1 Kindern je Frau (Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2006) neben Mainz die niedrigste Geburtenrate im Land auf. Der Landesdurchschnitt lag bei etwa 1,4 Kindern. Bezogen auf die Gesamtbevölkerung war die Zahl der Geburten etwas höher als im Landesdurchschnitt. Die allgemeine Geburtenziffer (Zahl der Lebendgeborenen je 1 000 Einwohner) lag im Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2006 bei 9 (Rheinland-Pfalz: 8,5). Die Sterbeziffer (Zahl der Gestorbenen je 1 000 Einwohner) lag in demselben Zeitraum mit 10,6 Sterbefällen je 1 000 Einwohner nur geringfügig über dem Landesniveau (10,5).

2) Darauf deuten jedenfalls die für das Jahr 2006 festzustellenden Wanderungsbewegungen hin: Von den rund 7 000 Zugezogenen im Alter zwischen 18 und 30 Jahren waren über 4 000 weiblich (56%). Von den gut 3 000 Fortgezogenen waren ebenfalls mehr als die Hälfte Frauen (54,6%). Am deutlichsten wird der Unterschied allerdings beim Wanderungssaldo. Dieser wurde zu etwa 57% von den Frauen bestimmt.

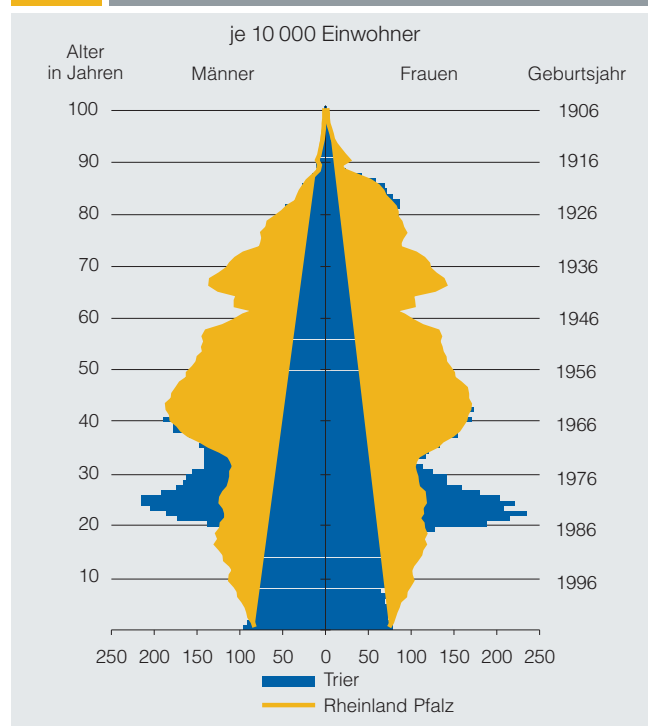
In der Konsequenz ergab sich hierdurch ein relativ niedriges Geburtendefizit, das zudem – in der betrachteten langen Frist – durch einen Wanderungsüberschuss ausgeglichen werden konnte.

Die Bevölkerungsstruktur ist charakteristisch für eine Universitätsstadt: Der Anteil der unter 20-Jährigen war im Jahr 2006 mit 17,1% (Rheinland-Pfalz: 20,5%) unterdurchschnittlich, der Anteil der 65-Jährigen und Älteren (18,9%) lag in etwa auf Landesniveau. Der Anteil der Personen im Alter von 20 bis 65 Jahren war mit rund 64% überdurchschnittlich hoch. Noch deutlicher ist diese typische Altersstruktur an der Bevölkerungspyramide erkennbar: Besonders prägnant ist der überproportionale Anteil der 20- bis 35-Jährigen. Da mit der neu eingeführten Zweitwohnungsteuer für diese wanderungsaktive Altersgruppe ein Anreiz

Altersstruktur
typisch für eine
Universitätsstadt

S 1

Aufbau der Bevölkerung 2006 nach Alter und Geschlecht



geschaffen wurde, den Hauptwohnsitz in der Stadt einzurichten, dürfte auch für die Zukunft die Alterung der Bevölkerung – im Vergleich zu Rheinland-Pfalz insgesamt – etwas langsamer verlaufen.

Auch die zur Beschreibung der Altersstruktur und ihrer Entwicklung üblicherweise verwendeten Kennzahlen bestätigen das Bild:

Trier weist nach Mainz den zweitniedrigsten Jugendquotienten auf. Der Jugendquotient bildet das zahlenmäßige Verhältnis der unter 20-Jährigen zu den 20- bis 65-Jährigen ab und wird als Anhaltspunkt für die Aufwendungen der Gesellschaft zur Erziehung und Bildung der Kinder und Jugendlichen herangezogen. Im Jahr 2006 betrug er 26,8 (kreisfreie Städte: 30; Rheinland-Pfalz: 34,4). Bis zum Jahr 2000 lag er noch bei etwa 29.

Ebenfalls unter dem Durchschnitt liegt der Altenquotient, der die Bevölkerung im Alter von 65 und mehr Jahren zu den 20- bis 65-Jährigen ins Verhältnis setzt. Er wird als Kennzahl zur Beschreibung von Aufwendungen für Transfers und Infrastruktureinrichtungen für ältere Menschen herangezogen, die im Wesentlichen durch die erwerbsfähige Bevölkerung finanziert werden müssen. Die Stadt wies hier 2006 mit 29,6 den fünftniedrigsten Wert aller Verwaltungsbezirke auf (kreisfreie Städte: 32,4; Rheinland-Pfalz: 33,8). Im Jahr 1995 lag der Quotient noch bei 28,6.

Zukünftige
Bevölkerungsent-
wicklung deutlich
günstiger als im
Landesdurchschnitt

Die Bevölkerungsvorausberechnung mit dem Basisjahr 2000 kann den Entwicklungen der letzten Jahre natürlich noch nicht Rechnung tragen.³⁾ Dennoch war bisher

3) Vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: Rheinland-Pfalz 2050. Zeitreihen, Strukturdaten, Analysen. II. Auswirkungen der demographischen Entwicklung, Bad Ems 2004.

Geschichte

Die Stadt Trier ist die älteste Stadt Deutschlands: Sie feierte im Jahr 1984 ihr 2000-jähriges Bestehen. Siedlungsspuren reichen jedoch zurück bis in die jüngere Steinzeit. Bereits vor der Gründung der Stadt unter dem römischen Kaiser Augustus im Jahr 16 v. Chr. bestand eine Siedlung der Treverer, eines keltisch-germanischen Stammes. Auf den Namen dieses Stammes geht der Name der Stadt zurück. Somit entbehrt die Behauptung einer aus dem Mittelalter stammenden Sage, Trier sei 1 300 Jahre älter als Rom („ante Romam Treveris stetit annis mille trecentis“) nicht ganz der Grundlage.

Die römische „Augusta Treverorum“ diente zunächst als Handels- und Versorgungszentrum für die germanische Rheinfront und wurde Hauptstadt der Provinz Belgica Prima, bevor sie, nun „Treveris“ genannt, zwischen 293 und 395 Kaiserresidenz und Hauptstadt des Weströmischen Reiches war. Unter Konstantin dem Großen wurde Trier zur größten Stadt nördlich der Alpen. In dieser Zeit erreichte die „Roma Secunda“ mit 80 000 eine Einwohnerzahl, die fast an die heutige Größe heranreicht.

Nach der Ablösung der römischen Herrschaft durch die Franken im Jahr 475 verfiel die Stadt, blieb jedoch Bischofssitz, auch über die Eroberung und die Zerstörung durch die Normannen im Jahr 882 hinaus. Bis ins 16. Jahrhundert war Trier Hauptresidenz der Erzbischöfe und späteren Kurfürsten von Trier. Bis zum Ende des Kurstaates war die Stadt Sitz verschiedener geistlicher und weltlicher Gerichte und Verwaltungsbehörden von überörtlicher Bedeutung. Während der französischen Besatzungszeit (1794 und 1801 bis 1814) wurde Trier Hauptstadt des 1798 gegründeten Saar-Departements und nach dem Wiener Kongress 1815 Sitz einer Bezirksregierung innerhalb der preußischen Provinz Rheinland („Rheinprovinz“).

Nach dem Zweiten Weltkrieg residierte in Trier wiederum eine Bezirksregierung, die jedoch im Zuge der Neuorganisation der rheinland-pfälzischen Landesverwaltung zum 1. Januar 2000 aufgelöst wurde. Trier wurde Sitz der neu geschaffenen Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD).

Das Stadtgebiet hat sich im Verlauf der vergangenen beiden Jahrhunderte erheblich ausgedehnt, zuletzt bei der territorialen Verwaltungsreform im Jahr 1969, als acht Umlandgemeinden aufgenommen wurden.

Einer der bekanntesten Bürger der Stadt in der jüngeren Vergangenheit war Karl Marx. Er wurde am 5. Mai 1818 in Trier geboren und lebte dort bis 1835.

schon erkennbar, dass die Bevölkerungsentwicklung in Trier günstiger verlaufen wird als im Land insgesamt. Nach der mittleren Variante der Vorausberechnung ist bis zum Jahr 2050 mit einem Rückgang der Bevölkerung um 15,5% zu rechnen. Damit würde die Entwicklung besser als in den kreisfreien Städten (-21,1%) und im Land (-17,5%) verlaufen. Auch die demografische Alterung würde die kreisfreie Stadt weniger treffen als das Land insgesamt: Der Anteil der 65-Jährigen und Älteren wird 2050 nach den Berechnungen zwar jeweils bei 28% liegen, allerdings wird der Anteil der Altersgruppe bis dahin in Trier um 9,7 Prozentpunkte, landesweit jedoch um 10,6 Prozentpunkte gestiegen sein.

Wirtschaftskraft unter dem Landesdurchschnitt

Als Indikator für die gesamtwirtschaftliche Leistung einer Region wird üblicherweise das Bruttoinlandsprodukt verwendet. Das Bruttoinlandsprodukt umfasst den Wert aller Waren und Dienstleistungen (abzüglich der bei der Produktion verbrauchten Güter), die innerhalb eines Jahres erstellt bzw. erbracht worden sind.

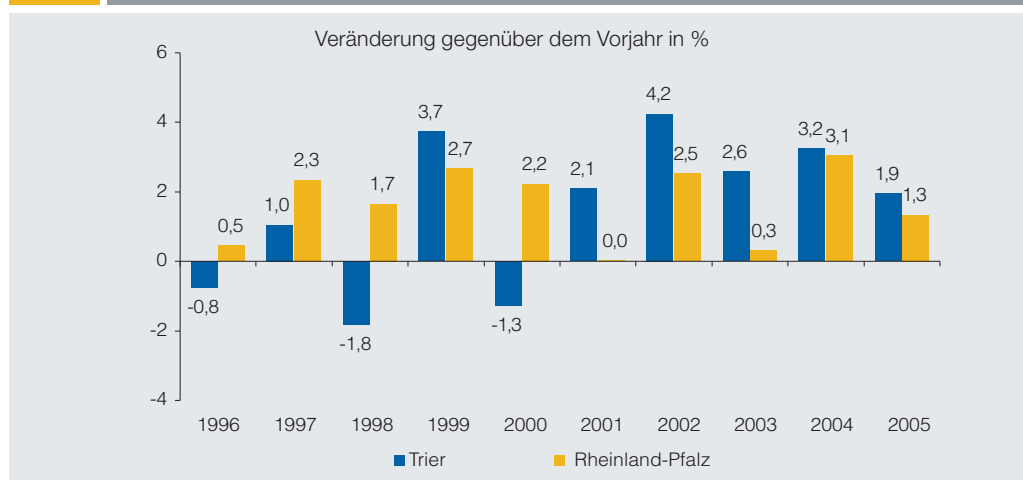
In Trier wurde im Jahr 2005 ein Bruttoinlandsprodukt von 3,64 Mrd. Euro erwirtschaftet. Das waren 3,7% des gesamten Bruttoinlandsprodukts des Landes. Gegenüber dem Vorjahr bedeutete dies einen Anstieg um 1,9% (Rheinland-Pfalz: +1,3%). Seit 1995 ist der Wert der in Trier im Laufe eines Jahres produzierten Güter um 498 Mill. Euro bzw. 15,8% gestiegen. Im langfristigen Vergleich schneidet die Stadt damit leicht unterdurchschnittlich ab (Rheinland-Pfalz: +17,8%). Dies liegt insbesondere im schwachen Wachstum in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre begründet: Während die Trierer Wirtschaft zwischen 1995 und 2000 mit +0,8% nur geringfügig wuchs, stieg das Bruttoinlandsprodukt landesweit um 9,7%. Obwohl die Wirtschaftsleistung in Trier zwischen 2000 und 2005 mit einem nominalen Wachstum von 14,9% doppelt so schnell wuchs wie in Rheinland-Pfalz (+7,4%), konnte die Stadt den Dynamikrückstand gegenüber dem Land bisher nicht aufholen.

Trierer Wirtschaft hat an Dynamik gegenüber dem Land gewonnen

Bezogen auf die Erwerbstätigen, die ihren Arbeitsplatz in Trier haben, errechnet sich

S 2

Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen 1996–2005



Arbeitsproduktivität unterdurchschnittlich

für das Jahr 2005 ein durchschnittliches Bruttoinlandsprodukt von rund 49 900 Euro. Damit lag die Arbeitsproduktivität in Trier um 9,3% unter dem Landesdurchschnitt (54 950 Euro) und um 14,5% unter dem Durchschnitt der kreisfreien Städte (58 300 Euro). Ein Grund für die niedrige Arbeitsproduktivität ist der hohe Anteil der Dienstleistungen. In diesem Bereich wird weniger kapitalintensiv produziert. Daher ist die Arbeitsproduktivität hier niedriger als im produzierenden Gewerbe.

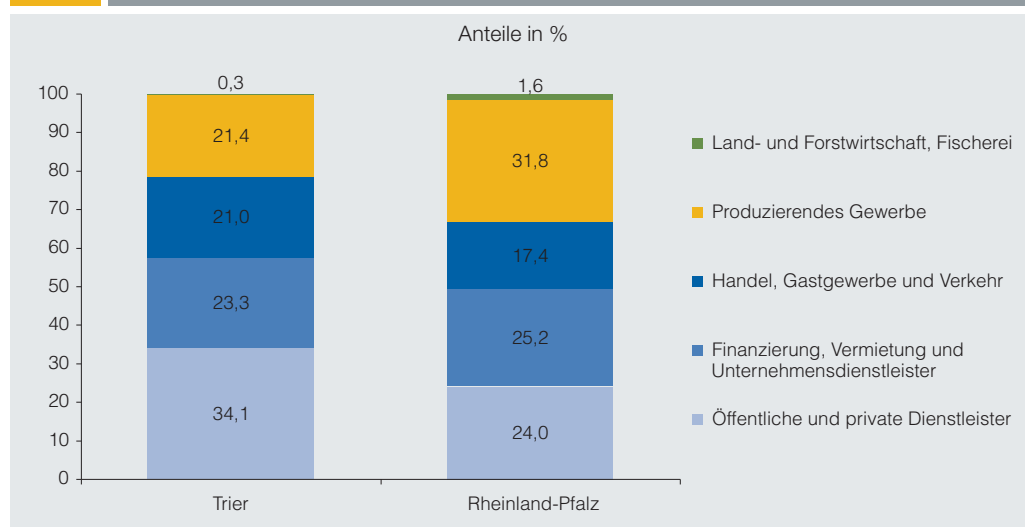
Der langfristige Produktivitätszuwachs der Trierer Wirtschaft fiel ebenfalls unterdurchschnittlich aus: Während das Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen in Trier zwischen 1995 und 2005 lediglich um 7,9% anstieg (kreisfreie Städte: +7,8%), legte die Produktivität in Rheinland-Pfalz um 10,3% zu. Die im Vergleich zum Land in langfristiger Sicht gebremste Dynamik lässt sich auf einen Einbruch der Arbeitsproduktivität in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre zurückführen: Während zwischen 1995 und 2000 landesweit ein Produktivitätszuwachs von

3,6% zu verzeichnen war, ging das Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen in Trier zurück. Lediglich im Landkreis Germersheim war mit –3,7% ein noch stärkerer Rückgang der Produktivität zu verzeichnen. Dagegen war das Produktivitätswachstum zwischen 2000 und 2005 in Trier mit +11,9% fast doppelt so hoch wie in Rheinland-Pfalz (+6,5%). Dennoch konnte die Stadt bisher nicht vollständig gegenüber dem Land aufholen. Ursächlich für diese unterschiedlichen Entwicklungspfade war zunächst eine nur leicht unterdurchschnittliche Zunahme der Zahl der Erwerbstätigen in Trier zwischen 1995 und 2000 (+4,6%; Rheinland-Pfalz: +5,9%) bei praktisch stagnierender Wirtschaft. Demgegenüber ist zwischen 2000 und 2005 das Bruttoinlandsprodukt in Trier – bei überdurchschnittlicher Zunahme der Zahl der Erwerbstätigen (+2,7%; Rheinland-Pfalz: +0,9%) – doppelt so schnell gestiegen wie im Land.

Die Wirtschaft der kreisfreien Stadt Trier ist von den Dienstleistungen geprägt: Mehr als 78% der Wirtschaftsleistung wer-

S 3

Bruttowertschöpfung 2005 nach Wirtschaftsbereichen



Drei Viertel der Wertschöpfung kommen aus dem Dienstleistungsbereich

den in diesem Sektor erbracht (Rheinland-Pfalz: 66,6%). Dabei ist die sektorale Struktur der Wertschöpfung charakteristisch für eine kreisfreie Stadt. Der gewichtigste Wirtschaftsbereich sind die öffentlichen und privaten Dienstleister. Dort wurden im Jahr 2005 gut 34% der insgesamt fast 3,3 Mrd. Euro Bruttowertschöpfung erwirtschaftet (Rheinland-Pfalz: 24%). Zu diesem Bereich gehören neben der öffentlichen Verwaltung auch Erziehung und Unterricht, das Gesundheitswesen, persönliche Dienstleistungen sowie häusliche Dienste. Der Dienstleistungsbereich „Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister“ erbrachte 23,3% der Wertschöpfung (Rheinland-Pfalz: 25,2%). Dieser Bereich umfasst neben dem Kredit- und Versicherungsgewerbe auch die Unternehmensdienstleister sowie die Wohnungsvermietung. Hingegen hat der Dienstleistungsbereich „Handel, Gastgewerbe und Verkehr“ mit 21% in Trier wiederum ein etwas stärkeres Gewicht als in Rheinland-Pfalz (17,4%).

Die starke Ausrichtung auf die Dienstleistungen hat in den vergangenen Jahren noch zugenommen. Schon 1996 trugen die Dienstleistungsbereiche mehr als drei Viertel (76,1%; Rheinland-Pfalz: 64,9%) zur Wertschöpfung bei. Von dem Wertschöpfungsplus des Dienstleistungsbereichs in Höhe von 478 Mill. Euro zwischen 1995 und 2005 entfielen allein 200 Mill. Euro auf den Bereich „Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister“. Die Zunahme lag mit 35,3% deutlich über dem Zuwachs der gesamten Bruttowertschöpfung (15,6%). Der Bereich „Handel, Gastgewerbe und Verkehr“ lag mit einer Zunahme von 15,1% leicht unter dem Durchschnitt aller Sektoren, der Bereich „Öffentliche und private Dienstleister“ mit +20,2% merklich darüber.

Das produzierende Gewerbe hat mit 21,4% eine weitaus geringere Bedeutung als im Landesdurchschnitt (31,8%). Die Wertschöpfung ging seit 1995 um 33 Mill. Euro bzw. 4,5% zurück.

Die Landwirtschaft spielt – wie in einer Großstadt zu erwarten – nur eine untergeordnete Rolle. Lediglich 0,3% der Bruttowertschöpfung wurden hier erbracht. Seit 1995 ist die Bruttowertschöpfung des Agrarsektors um 1 Mill. Euro bzw. 10,4% gesunken.

Neben dem Bruttoinlandsprodukt als Maßstab für die Beschreibung von Niveau und Entwicklung der Wirtschaftsleistung einer Region wird als weitere gesamtwirtschaftliche Kenngröße häufig das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte als Indikator für den monetären Wohlstand verwendet. Dieser Wert beinhaltet sämtliche Erwerbs- und Vermögenseinkommen der in der Region lebenden Personen, zuzüglich der empfangenen Übertragungen (z. B. Renten, Arbeitslosen-, Kindergeld) und abzüglich der geleisteten Übertragungen (z. B. direkte Steuern und Sozialbeiträge). Es entspricht damit dem Einkommen, das den privaten Haushalten letztlich zufließt und das sie für Konsum- oder Spars Zwecke verwenden können.

Im Jahr 2005 hatten die privaten Haushalte der Stadt Trier insgesamt rund 1,59 Mrd. Euro zur Verfügung. Das waren 2,3% des verfügbaren Einkommens aller rheinland-pfälzischen Haushalte. Seit 1995 ist das verfügbare Einkommen nominal um 16,8% gestiegen. Im Vergleich zum Land (+23,1%) ist der Anstieg des monetären Wohlstands in Trier also geringer ausgefallen.

Bezogen auf die Einwohner der Stadt ergab sich im Jahr 2005 ein durchschnittliches

Primärer und sekundärer Sektor haben eine weitaus geringere Bedeutung als im Land

Verfügbares Einkommen dient als Wohlstandsmaßstab

Trierer haben unterproportional an der Wohlstandssteigerung im Land teilgenommen

Geografische Lage und Flächennutzung

Die Stadt Trier liegt im mittleren Moseltal, umgeben vom Landkreis Trier-Saargau. Die Randgebiete der Stadt erstrecken sich über die bewaldeten und teilweise Weinbaulich genutzten Hänge bis auf die Hochflächen des Hunsrücks im Süden und des Bitburger Gutlandes im Norden.

Von der Gebietsfläche der Stadt sind 43% bewaldet, 22% werden für landwirtschaftliche Zwecke genutzt und 31% dienen als Siedlungs- und Verkehrsfläche.

In wirtschaftsgeografischer Hinsicht profitiert Trier von einer europäischen Zentrallage mit Anbindung an alle wichtigen Verkehrsnetze zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Die Stadt ist über Mosel und Rhein mit den Häfen Rotterdam, Amsterdam und Antwerpen verbunden. Bereits die Römer nutzten diese natürlichen Verkehrswege. Darüber hinaus ist Trier in das europäische Autobahn- und Schienennetz eingebunden. Der internationale Flughafen von Luxemburg ist mit dem Auto in weniger als einer halben Stunde zu erreichen. Auch die Flughäfen Saarbrücken, Hahn und Köln sind gut erreichbar.

Pro-Kopf-Einkommen von gut 15 900 Euro. Damit blieb der Pro-Kopf-Wert sowohl unter dem Landesdurchschnitt (rund 17 100 Euro) als auch unter dem Mittelwert der kreisfreien Städte (fast 16 700 Euro).

Die Kaufkraftkennziffer⁴⁾ für die Stadt Trier erreichte im Jahr 2005 gut 93. Im Jahr 1995 lag sie noch bei 96. Die Stadt ist also gegenüber der Landesentwicklung relativ zurückgefallen. Das Pro-Kopf-Einkommen ist denn auch in diesem Zeitraum nur um 16,4% gestiegen, während der Durchschnitts-Rheinland-Pfälzer im Jahr 2005 gut 20% mehr Einkommen für Konsum- und Sparzwecke zur Verfügung hatte als zehn Jahre zuvor.

Attraktives
Touristenziel

Trier gehört zum Fremdenverkehrsgebiet Mosel/Saar. In der geschichtsträchtigen Stadt im Moseltal eröffnet sich dem Be-

sucher ein von historischen Bauwerken geprägtes Stadtbild. Porta Nigra, Amphitheater, die Barbarathermen und die Kaiserthermen sowie die Basilika lassen den Besucher auf die über 2000-jährige Geschichte der ehemaligen römischen Hauptstadt zurückblicken (siehe Textkasten „Geschichte“).

Wohl nicht zuletzt deshalb weist Trier in den vergangenen Jahren eine sehr positive Entwicklung im Tourismus auf. Obwohl die Stadt im Jahr 2006 mit fast 400 000 Gästen unter den Verwaltungsbezirken „nur“ den fünften Rang bezüglich der Gästezahlen einnahm, war sie in der längerfristigen Perspektive in touristischer Hinsicht mit die erfolgreichste: Seit 1995 konnte die jährliche Zahl der Gäste um 61% gesteigert werden. Landesweit nahm die Zahl der Gästeankünfte lediglich um 21,1% zu.

Gute
Entwicklung im
Fremdenverkehr

Im Jahr 2006 kamen in Trier auf 100 Einwohner 386 Gäste. Damit lag die Gästeintensität deutlich über dem Landeswert (183 Gäste). Im Jahr 1995 waren auf 100 Einwohner erst 249 Gäste gekommen, im Landesdurchschnitt waren es damals 154. Der Vorsprung in der Gästeintensität hat sich also noch deutlich verstärkt.

Der Anstieg der Gästezahlen ist insbesondere auf eine überproportionale Zunahme der Gäste aus dem Ausland zurückzuführen: Ihr Anteil stieg von 19,6% im Jahr 1995 auf 32,5% im Jahr 2006.

Immer mehr
Gäste aus dem
Ausland kommen
nach Trier

Im Vergleich zum Vorjahr sind 2% mehr Gäste nach Trier gekommen. Mit diesem Zuwachs liegt die Stadt im Mittelfeld (Rheinland-Pfalz: +0,7%).

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste liegt in Trier – typisch für die kreisfreien Städte – mit knapp zwei Tagen deutlich

4) Die Kaufkraftkennziffer setzt das für ein bestimmtes Gebiet ausgewiesene verfügbare Einkommen pro Kopf zur durchschnittlichen Kaufkraft des Landes in Beziehung; die Kaufkraft von Rheinland-Pfalz nimmt dann den Wert 100 an.

unter dem Landesdurchschnitt von fast drei Tagen. Allerdings ist die Aufenthaltsdauer in Trier seit 1995 (bei geringfügigen Schwankungen) praktisch unverändert geblieben, während sie im Landesdurchschnitt um einen halben Tag zurückging.

Wirtschaftliche Entwicklungspotenziale

Wirtschaftliche Entwicklungspotenziale bestimmen die Zukunftsfähigkeit einer Region

Wachstum und Strukturwandel der Wirtschaft werden vor allem von neuen Produkten und Produktionsverfahren, die sich am Markt durchsetzen (Innovationen), angetrieben. Grundvoraussetzungen für die Innovations- und damit die Zukunftsfähigkeit einer Region sind u. a. risikofreudige Unternehmer, insbesondere Unternehmensgründer, hoch qualifizierte und motivierte Arbeitskräfte vor allem in den zukunftssträchtigen Hochtechnologie- und wissensintensiven Dienstleistungsbranchen⁵⁾ sowie eine rege Forschungs- und Entwicklungstätigkeit in den Unternehmensforschungsstätten.

Gründungsaktivitäten unterdurchschnittlich ausgeprägt ...

Die Unternehmensgründungsaktivitäten sind in der kreisfreien Stadt Trier im Landesvergleich deutlich unterdurchschnittlich. Im Jahr 2003 kamen auf 10 000 Erwerbsfähige 31 Gründungen wirtschaftsaktiver Unternehmen. Der Landesdurchschnitt dieser als „Gründungsintensität“ bezeichneten Kennzahl betrug in jenem Jahr 49 Gründungen. Die Gründungsaktivitäten sind jedoch stär-

keren Schwankungen unterworfen, sodass Entwicklungstrends im Folgenden auf der Basis von Vergleichszeiträumen betrachtet werden.

Die Gründungsaktivitäten waren in Trier in den vergangenen Jahren stark rückläufig. In den Jahren 2000 bis 2003 lag die Gründungsintensität bei durchschnittlich 28 Gründungen je 10 000 Erwerbsfähige und damit um etwa 34% niedriger als im Land. In den Jahren 1996 bis 1999 waren es mit 34 erst 25% weniger als im Land. Damit hat sich die Gründungsintensität in Trier um rund 18% verringert. Im Land ist sie zwischen diesen beiden Vergleichsperioden lediglich um gut 7% zurückgegangen (von 46 auf 43 Unternehmensgründungen je 10 000 Erwerbsfähige). Ein Grund für die günstigere Entwicklung dieser Kennzahl auf Landesebene liegt darin, dass hier die Zahl der erwerbsfähigen Personen seit Ende 1995 bereits leicht rückläufig war, während in Trier die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter noch etwas zunahm.

... und stark rückläufig

Besonders hoch war in den Jahren 2000 bis 2003 in Trier die Gründungsintensität im Handel (10 Gründungen je 10 000 Erwerbsfähige) und bei den konsumbezogenen und den unternehmensnahen Dienstleistungen (sieben bzw. sechs Gründungen je 10 000 Erwerbsfähige).

Vielfältige Einrichtungen und Initiativen unterstützen und fördern, insbesondere technologieorientierte Unternehmensgründungen. Sie tragen damit zur Verbesserung der Gründungsklimas in Trier bei. Darüber hinaus ist Trier in Unternehmensgründungsnetzwerke eingebunden, die in der Region angesiedelt sind. Unterstützung und Ausbildung für Existenzgründerinnen und

5) Zu den Hochtechnologiebranchen zählen nach der Definition von Eurostat bzw. der OECD: Chemische Industrie, Maschinenbau, Herstellung von Büro-maschinen usw., Herstellung von Geräten zur Elektrizitätserzeugung usw., Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik, Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik usw., Fahrzeugbau, Nachrichtenübermittlung, Datenverarbeitung und Datenbanken sowie Forschung und Entwicklung.

Zu den wissensintensiven Dienstleistungsbranchen gehören nach der Definition von Eurostat bzw. der OECD: Schifffahrt, Luftfahrt, Nachrichtenübermittlung, Kredit- und Versicherungsgewerbe sowie damit verbundene Tätigkeiten, Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen ohne Bedienungs-personal, Datenverarbeitung und Datenbanken, Forschung und Entwicklung, Unternehmensdienstleistungen, Erziehung und Unterricht, Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen sowie Kultur, Sport und Unterhaltung.

Existenzgründer sowie Unternehmensnachfolgerinnen und Unternehmensnachfolger werden von Einrichtungen an der Universität Trier angeboten. Allerdings fehlt der Stadt Trier die Nähe zu industriellen Clustern, die das Gründungsklima zusätzlich begünstigen könnten. Empirischen Untersuchungen zufolge fallen Gründungsaktivitäten in Agglomerationsräumen mit solchen Clustern und großen Hochschulen mit ausgeprägter technischer und/oder naturwissenschaftlicher Ausrichtung tendenziell höher aus als in ländlich geprägten Regionen.

Fast jeder zehnte Beschäftigte ist Akademiker

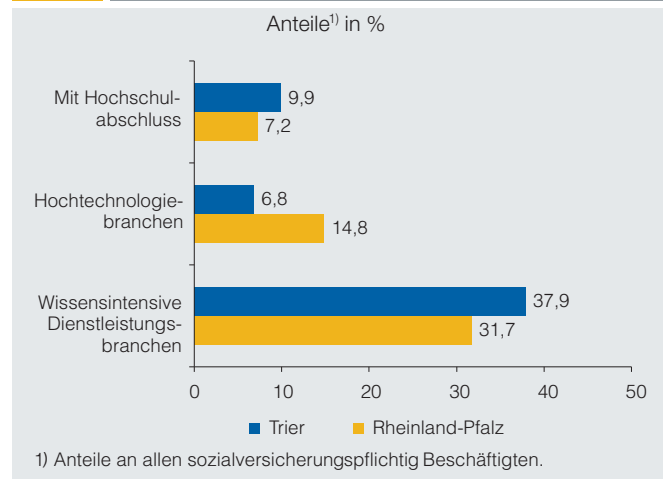
Das Potenzial an hoch qualifizierten Arbeitskräften einer Region lässt sich mit dem Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Hochschulabschluss an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bemessen. Die Stadt Trier hat – nach Mainz (16,3%) und Ludwigshafen (10,7%) – den dritthöchsten Anteil an Akademikern unter den Beschäftigten. Im Jahr 2006 hatten 4 742 der insgesamt knapp 47 900 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort Trier einen Hochschulabschluss. Das entspricht einem Anteil von 9,9% (Rheinland-Pfalz: 7,2%). Gegenüber 1995 ist der Anteil der Beschäftigten mit Hochschulabschluss überdurchschnittlich stark angestiegen (+2,5 Prozentpunkte; Rheinland-Pfalz: +1,8 Prozentpunkte).

Die Beschäftigung in Hochtechnologiebranchen hat in Trier eine eher untergeordnete Bedeutung. Ihr Anteil ist mit 6,8% im Jahr 2006 nicht einmal halb so hoch wie der Landesdurchschnitt von 14,8%. In den vergangenen Jahren ist er in Trier sogar noch gesunken. Der Durchschnitt der kreisfreien Städte liegt bei 19%, unter diesen hat Trier den geringsten Anteil.⁶⁾ Die Beschäf-

6) Dieser Durchschnitt wird stark beeinflusst von Ludwigshafen. Dort beträgt der Anteil der Hochtechnologiebranchen 50,6%.

S 4

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2006 nach Qualifikation bzw. ausgewählten Branchengruppen



tigungsstärksten Hochtechnologiebranchen in der Stadt sind die Nachrichtenübermittlung und die Herstellung von Geräten der Elektroerzeugung. Insgesamt waren 2006 in den Hochtechnologiebranchen rund 3 300 Menschen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Das waren 7,4% weniger als 1999. Damit fiel der Rückgang der Beschäftigung in diesem Bereich fast doppelt so hoch aus wie im Landesdurchschnitt (–3,9%).

Hochtechnologiebranchen spielen eine verhältnismäßig geringe Rolle

Eine hohe Bedeutung haben in Trier hingegen die wissensintensiven Dienstleistungsbranchen. Im Jahr 2006 waren dort gut 18 100 Personen und damit fast 38% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten tätig. Gegenüber 1999 waren dies 7,5% mehr; landesweit nahm die Beschäftigung in den wissensintensiven Dienstleistungen um 11,5% zu. Die weitaus beschäftigungsstärkste Branche dieses Bereichs ist in Trier das Gesundheits- und Sozialwesen. Der relativ hohe Anteil der wissensintensiven Dienstleistungen ist insofern naheliegend, als diese Branchen auf ein breites Rekrutierungspotenzial an Hochschulabsolventen vor Ort zurückgreifen können.

Mehr als ein Drittel der Beschäftigten arbeitet in wissensintensiven Dienstleistungsbranchen

Patentaktivitäten in Trier auf sehr niedrigem Niveau

Lediglich neun der insgesamt 1 848 Patente, die in Rheinland-Pfalz wohnhafte Erfinder im Jahr 2005 beim Deutschen Patent- und Markenamt oder beim Europäischen Patentamt angemeldet haben, stammten aus Trier. Im Durchschnitt der Jahre 1995 bis 2005 waren es 16, die höchste Zahl wurde mit 23 im Jahr 1996 erreicht. Seither war die Zahl der angemeldeten Patente – unter starken Schwankungen – in der Tendenz rückläufig.⁷⁾

Da Erfindungen im Regelfall im Rahmen einer Erwerbstätigkeit erfolgen, wird die Zahl der Patentanmeldungen auf die Zahl der Erwerbstätigen bezogen. Hierdurch wird ein Vergleich der Regionen ermöglicht. Für Trier ergibt sich im Jahr 2005 eine Patentintensität von 13 Patenten je 100 000 Erwerbstätige. Das ist der niedrigste Wert aller rheinland-pfälzischen Verwaltungsbezirke.

Umland muss in die Betrachtung mit einbezogen werden

Bei der Interpretation der Zahlen ist allerdings zu beachten, dass – aus erfassungstechnischen Gründen – die Werte einzelner Verwaltungsbezirke nicht isoliert betrachtet werden dürfen. Da die Patentanmeldungen nach dem Wohnort der Erfinder den regionalen Einheiten zugeordnet werden, kann insbesondere in den kreisfreien Städten der Anteil derjenigen, die zwar in der Stadt erwerbstätig sind, aber im Umland wohnen, recht hoch sein.⁸⁾ Deshalb sollen im Folgenden der die Stadt umschließende Landkreis Trier-Saarburg sowie die Region Trier in die Betrachtung mit einbezogen werden.

In der Tat sind die Patentaktivitäten im Umland deutlich höher als in der Stadt. Im Kreis Trier-Saarburg ist die Patentintensität mit 62 Patentanmeldungen je 100 000 Erwerbstätige zwar immer noch deutlich unterdurchschnittlich (der Landesdurchschnitt liegt bei 104 Patentanmeldungen je 100 000 Erwerbstätige), aber fünfmal so hoch wie in der Stadt Trier. Beide Gebiete zusammen haben eine Patentintensität von 30, die Region Trier von 32. Dieser Wert läge im Mittelfeld aller Verwaltungsbezirke. Insofern muss das ungünstige Ergebnis für die Stadt relativiert werden.

Im Vergleich zur zweiten Hälfte der 1990er-Jahre war die Patentaktivität in der Region in den letzten Jahren leicht rückläufig. Für die Stadt und den umliegenden Kreis ergibt sich für die Jahre von 2000 bis 2005 eine Abnahme der Patentintensität um 2,2% gegenüber dem Zeitraum von 1995 bis 1999. Für die gesamte Region Trier liegt der Rückgang bei 3,4%; landesweit nahm die Patentintensität dagegen um 11,9% zu. Die in der gesamten Region überdurchschnittlich stark gestiegene Erwerbstätigkeit verschärfte den durch die rückläufigen Patentanmeldungen vorgegebenen Trend zusätzlich.

Die Beschäftigung in Forschung und Entwicklung (FuE) spielt bei den Unternehmen in der Stadt Trier nur eine untergeordnete Rolle: Während im Land im Durchschnitt der Jahre 1995 bis 2003 etwa sieben FuE-Beschäftigte auf 1 000 Erwerbstätige kamen, waren es in Trier nicht einmal zwei. Die mit +6% überdurchschnittliche Zunahme der Erwerbstätigkeit in diesem Zeitraum hat – neben dem Rückgang der Zahl der FuE-Beschäftigten von 147 auf 62 – mit zur stärker Abnahme der Zahl der FuE-Beschäftigten je

Kaum FuE-Tätigkeit in den Unternehmen – Beschäftigung und interne Aufwendungen stark rückläufig

7) Wegen der teilweise deutlichen Schwankungen werden im Folgenden nicht die Werte einzelner Jahre miteinander verglichen, sondern Durchschnitte von zwei Vergleichszeiträumen (1995–1999 und 2000–2005).

8) Ein anschauliches Beispiel ist Ludwigshafen. Obwohl für diese Stadt ein sehr hohes Niveau an Patentaktivitäten zu erwarten wäre, ist die Patentintensität zwar (mit 144 Patenten je 100 000 Erwerbstätigen) überdurchschnittlich hoch. Im umliegenden Rhein-Pfalz-Kreis liegt sie mit 360 Patenten je 100 000 Erwerbstätige aber mehr als doppelt so hoch, da viele der in Ludwigshafen erwerbstätigen Erfinder im Rhein-Pfalz-Kreis wohnen.

1 000 Erwerbstätige geführt (Trier: –70,8%; Rheinland-Pfalz: –18,8%).⁹⁾

Die geringe Rolle von FuE in der Wirtschaft der Stadt spiegelt sich auch in den entsprechenden finanziellen Aufwendungen für diesen Bereich wider: Jahresdurchschnittlich brachten die Unternehmen je 1 000 Euro Bruttowertschöpfung nur etwa vier Euro für FuE auf. Landesweit waren es viermal so viel.

Positive Entwicklungen am Arbeitsmarkt

Erwerbstätigkeit
deutlich ange-
stiegen – zuletzt
abgeschwächtes
Wachstum

Im Jahr 2005 wurde die Wirtschaftsleistung in der Stadt Trier von rund 73 000 Erwerbstätigen erbracht. Damit wurden seit 1995 per Saldo etwa 5 000 neue Arbeitsplätze geschaffen. Das entspricht einem Anstieg der Beschäftigung um 7,4%. Landesweit nahm die Erwerbstätigkeit lediglich um 6,8% zu. Mit Ausnahme zweier Jahre hat sich die Erwerbstätigkeit in der Stadt relativ stetig erhöht. In der Tendenz schwächte sich das Wachstum aber deutlich ab: Lag die durchschnittliche jährliche Zuwachsrate in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre noch bei 0,9%, so hat sie sich seither praktisch halbiert. Zwischen 2000 und 2005 erreichte sie noch 0,5%.

Als Indikatoren für die relative wirtschaftliche Leistungsfähigkeit einer Region sind die absolute Zahl der Erwerbstätigen und ihre Entwicklung wenig aussagekräftig. Deshalb wird oft die sogenannte Arbeitsplatzdichte als Vergleichsgröße herangezogen. Sie bezieht die Zahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort auf die Einwohnerzahl.

Zweithöchste
Arbeitsplatzdichte

Im Jahr 2005 belief sich die Arbeitsplatzdichte in Trier auf 732 Erwerbstätige je

9) Des Weiteren sind hohe Veränderungsdaten hier natürlich auch auf das niedrige Niveau der Werte zurückzuführen (Niveaueffekt).

Kultur und Bildung

Römische Kaiser sowie Bischöfe und Kurfürsten haben Trier in seiner über 2000-jährigen Geschichte geprägt. Baudenkmäler von Weltrang und Kunstschatze sind geblieben. So verfügt Trier über zahlreiche Bauwerke, die in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommen wurden: Amphitheater, Basilika, Barbarathermen, Kaiserthermen, Porta Nigra, Römerbrücke, Reste der römischen Stadtbefestigungen und Speicherhäuser sowie Dom und Liebfrauenkirche. Zudem bietet die Stadt viele weitere attraktive touristische Ausflugsziele zu beiden Seiten der Mosel.

Trier beheimatet sechs – z. T. überregional bedeutsame – Museen. Das bekannteste unter ihnen ist das Karl-Marx-Haus, das Geburtshaus des Begründers des modernen Sozialismus.

Die Stadtbibliothek beherbergt – neben dem aktuellen Bücherbestand von etwa 400 000 Bänden – rund 4 000 Handschriften, deren Entstehung bis zur Zeit Karls des Großen zurückreicht, 2 500 Bücher aus der Frühzeit des Buchdrucks (Inkunabeln) und etwa 100 000 Drucke aus der Zeit vor 1850. Zahlreiche Ausstellungen machen auf diese Schätze aufmerksam.

Als weitere kulturelle Einrichtung der Stadt ist das Theater zu nennen, das über 600 Besuchern (Großes Haus) Platz bietet und in dem jährlich etwa 230 Vorstellungen gegeben werden. In der ältesten Theaterstadt Deutschlands finden zudem seit 1998 jährlich Antikenfestspiele statt. Schauplätze sind die römischen Ruinen, wie z. B. das Amphitheater oder die Kaiserthermen.

Die Stadt Trier trägt mit insgesamt 37 Projekten zum Programm der Kulturhauptstadt Europas 2007 „Luxemburg und die Großregion“ bei.

Als Universitätsstadt ist Trier Sitz mehrerer Hochschulen. Die alte Trierer Universität wurde ursprünglich 1473 gegründet. Nach ihrer Auflösung durch die französische Revolutionsregierung im Jahr 1798 gab es lange keine Hochschule mehr in der Stadt, bis 1950 zunächst die (katholische) Theologische Fakultät neu gegründet wurde. Die staatliche Universität wurde im Jahr 1970 als Campusuniversität wiedererrichtet. Ihre Schwerpunkte sind sprach- und kulturwissenschaftliche Fächer, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie Mathematik, Informatik und Geowissenschaften. Im Wintersemester 2006/07 waren (einschließlich der Theologischen Fakultät) etwa 14 000 Studentinnen und Studenten immatrikuliert.

Die Fachhochschule Trier bietet an drei Standorten (neben Trier der Umweltcampus Birkenfeld sowie Idar-Oberstein) ein praxisorientiertes Lehrangebot in den Bereichen Technik, Wirtschaft, Gestaltung, Umwelt und Informatik. Sie ist mit rund 6 000 Studenten die größte Fachhochschule in Rheinland-Pfalz.

Darüber hinaus ist Trier Sitz der Europäischen Akademie für Bildende Künste, einer der größten Kunstakademien in Deutschland, und der Deutschen Richterakademie.

T 1

Wichtige Kennzahlen für die Stadt Trier im Städte- und Landesvergleich

Merkmal	Jahr	Einheit	Kreisfreie Stadt Trier	Kreisfreie Städte zusammen	Rheinland-Pfalz
Bevölkerung	2006	Anzahl	103 518	1 021 056	4 052 860
Veränderung	2000–2006	%	4,1	1,5	0,5
Bevölkerungsdichte ¹⁾	2006	Einwohner je km ²	884	959	204
Anteil an der Gesamtbevölkerung					
unter 20-Jährige	2006	%	17,1	18,5	20,5
20- bis 65-Jährige	2006	%	63,9	61,6	59,4
65-Jährige und Ältere	2006	%	18,9	19,9	20,1
Natürlicher Saldo	2006	Anzahl	-86	-1 974	-10 218
Wanderungssaldo	2006	Anzahl	3 760	7 288	4 183
Bruttoinlandsprodukt	2005	Mill. EUR	3 640	38 987	97 788
Veränderung	2004–2005	%	1,9	-0,0	1,3
Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen	2005	EUR	49 860	58 304	54 946
Erwerbstätige am Arbeitsort	2005	1 000	73,0	668,7	1 779,7
Arbeitsplatzdichte	2005	je 1 000 Einwohner	732	660	438
Arbeitslosenquote ²⁾	2006	%	8,9	10,6	8,0

1) Gebietsstand 31.12.2005. – 2) Zahl der Arbeitslosen bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen.

1 000 Einwohner. Der Wert wurde in jenem Jahr nur noch von der Stadt Koblenz (881 Erwerbstätige je 1 000 Einwohner) übertroffen. Im Landesdurchschnitt betrug die Arbeitsplatzdichte 438 Erwerbstätige. Über den gesamten Zeitraum betrachtet hat sich die Arbeitsplatzdichte in Trier mit +7% deutlich überdurchschnittlich erhöht. Landesweit war nur ein Anstieg um 4,3% zu verzeichnen. Da in diesem Zeitraum die Bevölkerung der Stadt nur geringfügig gewachsen ist (+0,4%), war die Veränderungsrate der Arbeitsplatzdichte fast identisch mit der prozentualen Veränderung der Erwerbstätigenzahl.

Sektoraler
Strukturwandel
in der Erwerbs-
tätigkeit

Wirtschaftliche Entwicklung vollzieht sich selten ohne Strukturwandel. Nachfragepräferenzen der Verbraucher ändern sich im Zeitablauf. Dies macht sich auf lange Sicht auch bei der Erwerbstätigkeit in den verschiedenen Sektoren und Branchen bemerkbar. So ist schon seit vielen Jahrzehnten ein Trend zugunsten der Dienstleistungen festzustellen (Tertiärisierung).

In den kreisfreien Städten – so auch in Trier – ist der Anteil der Dienstleistungen deutlich höher als in den Landkreisen. Im Jahr 2005 waren in Trier 83,6% aller Erwerbstätigen in den Dienstleistungsbereichen beschäftigt. Ihr Anteil – der vierthöchste unter allen Verwaltungsbezirken – war damit deutlich höher als im Landesdurchschnitt (71%). Nicht untypisch für eine Universitätsstadt, lag der Anteil auch über dem Durchschnitt der kreisfreien Städte (77,2%). So ist auch nicht verwunderlich, dass der größte Teil der Erwerbstätigen in den Dienstleistungsbereichen bei öffentlichen und privaten Dienstleistern tätig ist. Auf diese entfielen 42,1% der Erwerbstätigen in Trier (Rheinland-Pfalz: 32,7%). Im Bereich „Handel, Gastgewerbe und Verkehr“ waren 28,7% aller Erwerbstätigen beschäftigt (Rheinland-Pfalz: 25%), im Bereich „Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister“ 12,8% (Rheinland-Pfalz: 13,2%).

Größter Dienstleistungsbereich
Öffentlicher und
privater Dienstleister

Der letztgenannte Bereich war hinsichtlich der Generierung von Arbeitsplätzen – wie

Finanz- und Unternehmensdienstleistungen zeigen die größte Dynamik

auch im Land insgesamt – am dynamischsten. Hier hat die Beschäftigung seit 1996¹⁰⁾ um mehr als 1 900 Arbeitsplätze bzw. 26,1% zugenommen. Der Zuwachs fiel allerdings deutlich geringer aus als im Landesdurchschnitt (+38,3%).

Nur 15,7% aller Erwerbstätigen mit dem Arbeitsort Trier waren im Jahr 2005 im produzierenden Gewerbe, dem sogenannten sekundären Sektor, beschäftigt. Im Land war es immerhin noch gut ein Viertel (26,3%; 1995: 32%). In der Land- und Forstwirtschaft arbeiteten im Stadtgebiet lediglich 0,7% der Erwerbstätigen (Rheinland-Pfalz: 2,7%).

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung leicht rückläufig

Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung macht einen wesentlichen Teil der Erwerbstätigkeit aus: Etwa zwei von drei Erwerbstätigen befinden sich in einem solchen abhängigen Beschäftigungsverhältnis. Während die Erwerbstätigkeit in Trier seit 1995 insgesamt deutlich angestiegen ist, ging die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung um 1,5% leicht zurück. Außerdem war die Entwicklung in diesem Segment deutlich stärker konjunkturabhängig. Ende Juni 2006 waren in Trier knapp 47 900 Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Das bedeutet ein Plus von 0,6% gegenüber dem Vorjahresmonat. Langfristig ist die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung weniger stark zurückgegangen als im Land (1995 bis 2006: –0,5%; Rheinland-Pfalz: –1,5%).

Deutliche Zunahme der geringfügigen Beschäftigung

Demgegenüber hat in Trier die geringfügige Beschäftigung deutlich an Bedeutung gewonnen: Wurden im Jahr 2000 gut 8 600 ausschließlich geringfügig entlohnte Be-

schäftigte von der Bundesagentur für Arbeit nachgewiesen, so waren es 2006 bereits rund 10 400 (+21,2%). Hinzu kommen weitere rund 3 700 Beschäftigte, die in einem Nebenjob eine geringfügige Beschäftigung ausüben. Die Zunahme der geringfügigen Beschäftigung entsprach damit genau dem Landesdurchschnitt.

Der Arbeitsmarkt der Stadt Trier ist durch Berufspendlerströme intensiv mit den umliegenden Regionen verflochten. Berufsauspendler sind sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die in Trier wohnen, aber außerhalb der Stadt arbeiten. Berufseinpender dagegen arbeiten in der Stadt, wohnen jedoch außerhalb.

Großstadtypische Pendlerverflechtungen – die in der Stadt Beschäftigten wohnen überwiegend im Umland

Vergleiche mit anderen Regionen sind wegen der Größenunterschiede allerdings nur mithilfe von Kennzahlen (Pendlerquo-

Datenquellen (Fremdquellen)

Patente

Deutsches Patent- und Markenamt: Patentatlas Deutschland, Ausgaben 2002 und 2006

Gründungsintensität

Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW): ZEW-Gründungspanel

Forschung und Entwicklung (FuE)

Wissenschaftsstatistik gGmbH im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft: FuE-Erhebung der Wissenschaftsstatistik

Arbeitslosenquote

Bundesagentur für Arbeit: Arbeitsmarktstatistik

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Bundesagentur für Arbeit: Beschäftigtenstatistik; Ministère de la Sécurité sociale, Ministère du Travail et de l'Emploi de Luxembourg

10) Daten aus der Erwerbstätigenrechnung sind in tieferer wirtschaftsfachlicher Gliederung erst ab 1996 verfügbar.

ten) sinnvoll. Im Jahr 2006 kamen 24 Auspendler auf 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Wohnort Trier. Damit ist die Auspendlerquote der Stadt fast um die Hälfte niedriger als im Durchschnitt aller kreisfreien Städte des Landes (43).¹¹⁾

Auf 100 Beschäftigte mit Arbeitsort in der Stadt kamen 59 Einpendler (Durchschnitt der kreisfreien Städte: 62). Die Höhe der Einpendlerquote ist typisch für die rheinland-pfälzischen Großstädte.

Pendlerverflechtungen haben sich in den vergangenen Jahren erheblich verstärkt

Die Pendlerverflechtung mit den umliegenden Kreisen hat sich seit 1996 erheblich verstärkt. Die Entwicklung war im Vergleich zu den anderen kreisfreien Städten nicht ganz so dynamisch: Die Absolutzahl der Einpendler nahm seit 1996 mit +5,8% etwas stärker zu als im Durchschnitt der kreisfreien Städte (+5,3%), die Einpendlerquote stieg allerdings nur um 3,2 Prozentpunkte (kreisfreie Städte: +5,1 Prozentpunkte). Ebenso wuchs die Zahl der Auspendler mit +19,2% etwas stärker als im Durchschnitt aller kreisfreien Städte (+18,9%), der Anstieg der Auspendlerquote fiel dennoch auch hier mit +4,2 Prozentpunkten unterdurchschnittlich aus (Durchschnitt der kreisfreien Städte: +7,9 Prozentpunkte).

Der Anstieg der Einpendlerquote dürfte – wie auch bei anderen Großstädten – durch die in den vergangenen Jahren anhaltende Stadt-Umland-Wanderung begründet sein. Bei der Entwicklung der Auspendlerquote hat sicherlich eine Rolle gespielt, dass sich die sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsmöglichkeiten in Trier in den letzten Jahren wenig dynamisch entwickelt haben.

11) Die ausgewiesenen Auspendlerquoten berücksichtigen die Zahl der Auspendler ins Ausland nicht. Insoweit muss die vergleichsweise niedrige Auspendlerquote für Trier relativiert werden.

T 2

Einpendler nach und Auspendler aus Trier 2006

Herkunftsgebiet bzw. Zielgebiet	Einpendler ¹⁾	Auspendler ²⁾
Region Trier	23 608	3 851
darunter LK Trier-Saarburg	17 528	2 756
Saarland	1 612	449
Übriges Deutschland	2 634	1 903
Ausland	168	.
darunter Luxemburg	96	4 454
Einpendler insgesamt	28 022	.

1) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort Trier am 30. Juni 2006. – 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort Trier am 30. Juni 2006.

Eine besonders starke Pendlerverflechtung gibt es mit dem die Stadt umgebenden Landkreis Trier-Saarburg. Etwa 17 500 der 2006 insgesamt rund 28 000 Einpendler stammten aus diesem Kreis. Das entspricht einem Anteil von 62,6%. In die Gegenrichtung pendelten etwa 2 800 Beschäftigte.

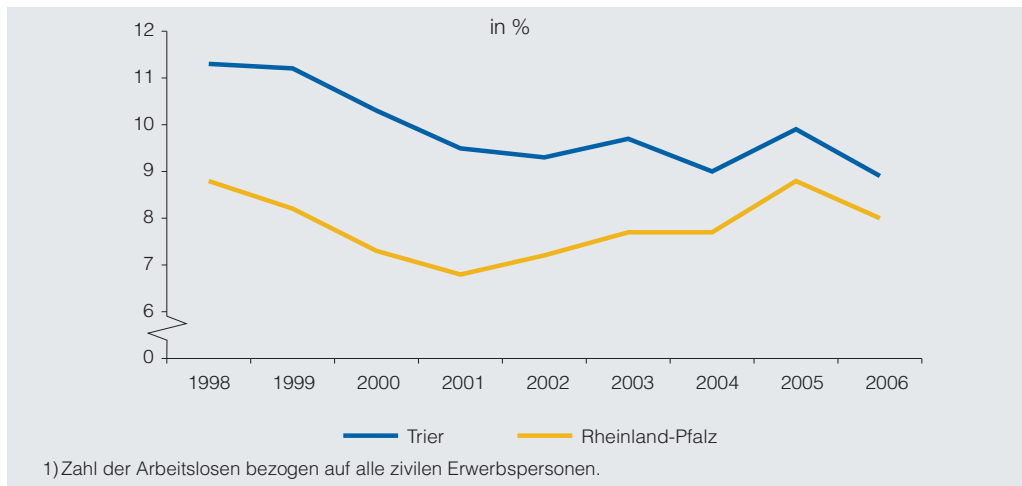
Die Arbeitsmärkte der Stadt und der umliegenden Region sind über Pendlerströme aufs Engste miteinander verflochten

Weiterhin sind die ebenfalls zur Region Trier gehörenden Kreise Bernkastel-Wittlich sowie Eifelkreis Bitburg-Prüm von größerer Bedeutung. Von dort stammten 11,3 bzw. 8,8% der Pendler. Aus dem Saarland pendelten knapp 6% ein, aus Luxemburg nur 0,3%.

In umgekehrter Richtung lässt sich die Pendlerverflechtung nicht vollständig darstellen, da – und das ist gerade für eine Region in Grenzlage von besonderer Relevanz – Daten über Pendlerströme ins Ausland, mit Ausnahme von Luxemburg, nicht vorliegen. Damit lassen sich zunächst lediglich Aussagen über die Pendlerverflechtungen mit anderen Regionen in Deutschland treffen. So arbeiteten 44,4% der nach Zielen innerhalb Deutschlands auspendelnden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort Trier im Kreis Trier-Saarburg, weitere 9,4 bzw. 7,1% pendelten in den Kreis

S 5

Arbeitslosenquote¹⁾ 1998–2006



Bernkastel-Wittlich bzw. in den Eifelkreis Bittburg-Prüm und gut 7% führen zur Arbeit ins Saarland.

2000 bis 2006 bei 21 300. Damit weist Trier den vierthöchsten Überschuss aller Verwaltungseinheiten in Rheinland-Pfalz auf.

4 500 Beschäftigte, die in Trier wohnen, pendeln über die Grenze nach Luxemburg

Nach Angaben des luxemburgischen Sozialministeriums waren im Jahr 2006 etwa 4 500 Personen mit Wohnsitz Trier in Luxemburg sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Die Pendlerströme nach Luxemburg haben in den vergangenen Jahren stark zugenommen. Zwischen 2002 und 2006 stieg die Zahl der Arbeitnehmer, die dort Arbeit gefunden haben, um fast 41%. Deutsche sind vor allem im Dienstleistungsbereich (insbesondere bei Finanzdienstleistern), im Bereich „Verkehr und Nachrichtenübermittlung“ sowie im Bereich „Handel, Gastgewerbe und Verkehr“ und im Baugewerbe beschäftigt.¹²⁾

Hoher positiver Pendlersaldo ist typisch für eine Großstadt

Der Einpendlerüberschuss von gut 21 800 Beschäftigten im Jahr 2006 übertraf leicht den Durchschnitt der vergangenen Jahre. Der Pendlersaldo lag im Mittel der Jahre

Die Stadt Trier hat seit Langem mit einer relativ hohen Arbeitslosigkeit zu kämpfen. Die Arbeitslosenquote, die den Anteil der Arbeitslosen an allen zivilen Erwerbspersonen angibt, liegt schon seit vielen Jahren leicht über dem Landesdurchschnitt. Im Jahr 2006 waren im Jahresmittel 8,9% aller zivilen Erwerbspersonen bei der Bundesagentur für Arbeit als Arbeit suchend registriert (Rheinland-Pfalz: 8%). Allerdings ist die Arbeitslosigkeit in Trier auf längere Sicht deutlich stärker rückläufig gewesen als im Land insgesamt. In Trier ging die Arbeitslosenquote seit 1998 um 2,4 Prozentpunkte zurück; landesweit waren es 0,8 Prozentpunkte.

Arbeitslosigkeit stark rückläufig

Fazit

Die Stadt Trier liegt zwar abseits der Ballungs- und Wirtschaftszentren des Landes entlang der Rheinschiene, profitiert jedoch von der Nähe zu Luxemburg. Die Bevölkerungsstruktur ist relativ günstig. Insbeson-

12) Vgl. Ministère du Travail et de l'Emploi (Hrsg.): Les activités de l'administration de l'emploi en 2006, o. O. (Luxemburg), o. J., S. 5, http://www.adem.public.lu/publications/rapports/rapport_annuel_2006.pdf [15.8.07].

dere der für eine Universitätsstadt typische hohe Anteil jüngerer Menschen macht sich hier positiv bemerkbar. Die Wirtschaftskraft der Stadt liegt aufgrund des hohen Anteils der Dienstleistungsbereiche unter dem Landesdurchschnitt. Unterdurchschnittliche Entwicklungspotenziale lassen hier für die kommenden Jahre kaum eine ausgeprägte Dynamik erwarten. Einzig der hohe Anteil hoch qualifizierter Arbeitskräfte schlägt positiv zu Buche. Dennoch zeigte sich am Arbeitsmarkt der Stadt eine insgesamt positive Entwicklung. Trotz deutlich gesteigener Erwerbstätigkeit ist die Arbeitslosigkeit aber immer noch überdurchschnittlich hoch. Ein in den vergangenen Jahren stetig gewachsener Teil der Arbeitnehmer hat im benachbarten Luxemburg Beschäftigung gefunden.

Dr. Stefan Weil ist Referent im Referat Analysen, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Veröffentlichungen.

Rheinland-Pfalz regional

Die Reihe „Rheinland-Pfalz regional“ begann im August 2006 mit der Veröffentlichung „Rheinland-Pfalz regional – Die Landkreise Bad Kreuznach, Birkenfeld und Mainz-Bingen“. In dieser statistischen Analyse werden die Landkreise hinsichtlich ihrer regionalen Rahmenbedingungen und wirtschaftlichen Entwicklungspotenziale miteinander verglichen. Seit November 2006 wird das Angebot durch detaillierte Datenblätter für alle kreisfreien Städte und Landkreise zum Download im Internet ergänzt. Mit dem Datenkompass werden ab Oktober 2007 Daten zu den kreisfreien Städten und Landkreisen in kompakter Form angeboten.

Sowohl die Studie als auch die Datenblätter und der Datenkompass können kostenfrei unter www.statistik.rlp.de/analysen/rlpregional/index.html abgerufen werden.

Todesursachen

Zeitliche Entwicklung seit 1998



Von Günther Ickler

Im Jahr 2006 sind in Rheinland-Pfalz fast 42 000 Menschen verstorben. Krankheiten des Kreislaufsystems waren mit einem Anteil von 45% die häufigste Todesursache. Mehr als 25% aller Sterbefälle waren auf eine bösartige Neubildung (Krebs) zurückzuführen. Die Entwicklung im Zeitablauf zeigt insgesamt eine deutlich rückläufige Sterblichkeit. Indessen gibt es einige Todesursachen, die zunehmend häufiger auftreten. Dieser Beitrag beschreibt die Sterblichkeit nach Todesursachen und Geschlecht in den Jahren von 1998 bis 2006.

Klassifizierung der Todesursachen international vergleichbar

Arzt füllt Leichenschauchein aus

Den Bestimmungen des Bestattungsgesetzes entsprechend ist nach einem Sterbefall ein Arzt hinzuzuziehen, der den Tod zweifelsfrei feststellt und eine offizielle Todesbescheinigung ausstellt. In diesen sogenannten Leichenschauchein sind nach Festlegungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) Angaben in folgender Differenzierung einzutragen:

- Welche Krankheit hat den Tod unmittelbar herbeigeführt?
- Welche Krankheiten oder Verletzungen lösten den Ablauf der direkt zum Tode führenden Krankheitszustände aus?
- Welche anderen wesentlichen Krankheitszustände bestanden zur Zeit des Todes?

Sterbefälle sind den Standesämtern anzuzeigen. Diese übermitteln dem Statistischen Landesamt monatlich Angaben zu den Gestorbenen. Hieraus wird die Statistik der nach Alter und Geschlecht differenzierten Sterbefälle in regionaler Untergliederung erstellt.

Standesämter übermitteln monatlich Angaben zu den Gestorbenen

Der vertrauliche Teil der vom Arzt erstellten Todesbescheinigung wird in anonymisierter Form über das zuständige Gesundheitsamt an das Statistische Landesamt übermittelt. Für die Todesursachenstatistik ist auf der Grundlage der Angaben in der Todesbescheinigung das für den Tod verantwortliche Grundleiden zu bestimmen. Dieses ist definiert als „die Krankheit oder Verletzung, die den Ablauf der direkt zum Tode führenden Krankheitszustände auslöste, oder die Umstände des Unfalles oder der Gewalteinwirkung, die den tödlichen Ausgang verursachten“.

Gesundheitsämter leiten Todesbescheinigung an das Statistische Landesamt

Zum Tode führen des Grundleiden geht als Todesursache in die Statistik ein

Klassifizierung der Todesursachen – ICD 10

Die Todesursachen werden nach einem international vergleichbaren System verschlüsselt. Diese von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) herausgegebene „Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme“ liegt seit dem 1. Januar 1998 in ihrer zehnten revidierten Fassung (ICD 10) vor.¹⁾

Die Klassifizierung der Todesursachen erfolgt nach insgesamt 1 577 Einzelpositionen, die zu 211 sogenannten Hauptgruppen und 19 Kapiteln zusammengefasst sind.

Die 19 Kapitel umfassen im Einzelnen:

- Bestimmte infektiöse und parasitäre Krankheiten (A00-B99)
- Neubildungen (C00-D48)
- Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe (D50-D89)
- Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten (E00-E90)
- Psychische und Verhaltensstörungen (F00-F99)
- Krankheiten des Nervensystems (G00-G99)
- Krankheiten des Auges und der Augenanhangsgebilde (H00-H59)
- Krankheiten des Ohres und des Warzenfortsatzes (H60-H95)
- Krankheiten des Kreislaufsystems (I00-I99)
- Krankheiten des Atmungssystems (J00-J99)
- Krankheiten des Verdauungssystems (K00-K93)
- Krankheiten der Haut und der Unterhaut (L00-L99)
- Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes (M00-M99)
- Krankheiten des Urogenitalsystems (N00-N99)

- Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett (O00-O99)
- Bestimmte Zustände, die ihren Ursprung in der Perinatalperiode haben (P00-P96)
- Angeborene Fehlbildungen, Deformitäten und Chromosomenanomalien (Q00-Q99)
- Symptome und abnorme klinische und Laborbefunde, die anderenorts nicht klassifiziert sind (R00-R99)
- Verletzungen und Vergiftungen (S00-T98)

Darunter befinden sich auch die nachstehend genannten Einzelpositionen bzw. Gruppierungen, auf die in der Diskussion über die Todesursachen häufig Bezug genommen wird:

- Tuberkulose (A15-A19)
- Virushepatitis (B15-B19)
- HIV-Krankheit (B20-B24)
- Bösartige Neubildungen (C00-C97)
- Diabetes mellitus (E10-E14)
- Akuter Myokardinfarkt (I21)
- Schlaganfall (I64)
- Plötzlicher Kindstod (R95)

Todesfälle, die dem letzten ICD-Kapitel (S00-T98) zugeordnet sind, werden zusätzlich nach ihrem äußeren Einfluss signiert. Hierzu zählt beispielsweise die Position

- Vorsätzliche Selbstbeschädigung (X60-X84)

¹⁾ ICD: International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems.

Einführung der
ICD 10 am
1. Januar 1998

Die Ermittlung des Grundleidens erfolgt durch besonders geschulte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Statistischen Landesamt. Dabei ist die von der WHO entwickelte „Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme“ zugrunde zu legen, deren zehnte revidierte Fassung (ICD 10) zum 1. Januar 1998 verbindlich eingeführt wurde.

Um Strukturbrüche in der Darstellung zu vermeiden, wird die zeitliche Entwicklung der Sterblichkeit ab dem Jahr 1998 betrachtet.

Die Todesursachenstatistik wird als wichtigste Informationsbasis für die Beurteilung der gesundheitlichen Lage der Bevölkerung angesehen. Sie ist die einzige umfassende

Quelle, die für sämtliche Sterbefälle einer Population nach einem einheitlichen – und damit für analytische Zwecke verwendbaren – Verfahren die Ursachen für die zum Tode führenden Ereignisse darstellt.

Mehr Sterbefälle trotz höherer Lebenserwartung

Lebenserwartung in den letzten 50 Jahren um mehr als zehn Jahre gestiegen

Die Zahl der Gestorbenen wird maßgeblich von der Lebenserwartung beeinflusst, die sich auf lange Sicht kontinuierlich erhöht hat. Derzeit liegt sie für ein neugeborenes Mädchen bei 81,6 und für einen neugeborenen Jungen bei 76,5 Jahren. Damit ist die Lebenserwartung bei der Geburt innerhalb von 50 Jahren um mehr als zehn Jahre gestiegen.

Gleichwohl ist langfristig gesehen eine tendenziell zunehmende Zahl von Sterbefällen zu verzeichnen. So lag das Niveau der Gestorbenenanzahlen Anfang der 1950er-Jahre um rund 10 000 Personen unter dem gegenwärtigen. Diese Entwicklung erklärt sich aus der wachsenden Gesamtbevölkerung und der zunehmenden Zahl älterer Menschen; keinesfalls kann aber eine gestiegene Sterblichkeit die Ursache sein.

Im Jahr 2006 sind 41 973 Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer verstorben. Damit hat sich die Zahl der Gestorbenen in dem Beobachtungszeitraum seit 1998 nicht wesentlich verändert. Auffällig ist jedoch der mit 43 933 Sterbefällen vergleichsweise hohe Wert für das Jahr 2003. Als Ursache hierfür sind die besonderen klimatischen Verhältnisse zu vermuten: Der Sommer 2003 wies gegenüber dem langfristigen Mittelwert deutlich höhere Temperaturen auf.

Klima 2003 wirkt sich auf Gestorbenen-zahl aus

Ein Vergleich der Geschlechter zeigt, dass stets mehr Frauen als Männer sterben, obwohl sich das weibliche Geschlecht durch eine allgemein höhere Lebenserwartung auszeichnet. Der Grund ist in dem höheren Frauenanteil in der Bevölkerung zu sehen. Dieser ist besonders ausgeprägt bei den älteren Jahrgängen zu beobachten, die natürlicherweise einem höheren Sterblichkeitsrisiko unterliegen.

Um den Einfluss des Bevölkerungsumfangs auf die Gestorbenenanzahlen zu eliminieren, wird die Zahl der Gestorbenen auf 100 000 Personen bezogen. Da sich die Einwoh-

T 1 Gestorbene 1998–2006 nach Geschlecht									
Geschlecht	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Anzahl									
Insgesamt	42 708	42 524	42 088	42 222	42 669	43 933	41 563	42 784	41 973
Männer	19 890	19 802	19 660	19 881	19 925	20 548	19 411	20 008	19 730
Frauen	22 818	22 722	22 428	22 341	22 744	23 385	22 152	22 776	22 243
je 100 000 der Bevölkerung									
Insgesamt	1 062	1 056	1 044	1 045	1 053	1 083	1 024	1 054	1 035
Männer	1 010	1 003	995	1 004	1 002	1 032	975	1 005	992
Frauen	1 112	1 106	1 091	1 085	1 102	1 132	1 071	1 101	1 077
je 100 000 der Standardbevölkerung ¹⁾									
Insgesamt	695	678	663	650	647	655	610	608	583
Männer	905	879	855	841	826	832	765	762	726
Frauen	543	531	519	507	512	518	486	484	467

1) Auf Grundlage der „alten“ europäischen Standardbevölkerung.

nerzahl im Vergleichszeitraum aber nicht wesentlich geändert hat, entspricht der Verlauf dieser Verhältniszahlen weitgehend der bei den absoluten Zahlen dargestellten Entwicklung.

Mittels Standardisierung lassen sich außerdem Altersstruktureffekte ausschalten. Auch diese standardisierten Sterbeziffern weisen für den Beobachtungszeitraum eine insgesamt rückläufige Sterblichkeit nach.

Häufigste Todesursache sind Kreislauferkrankungen

Insbesondere
Ältere und Frauen
betroffen

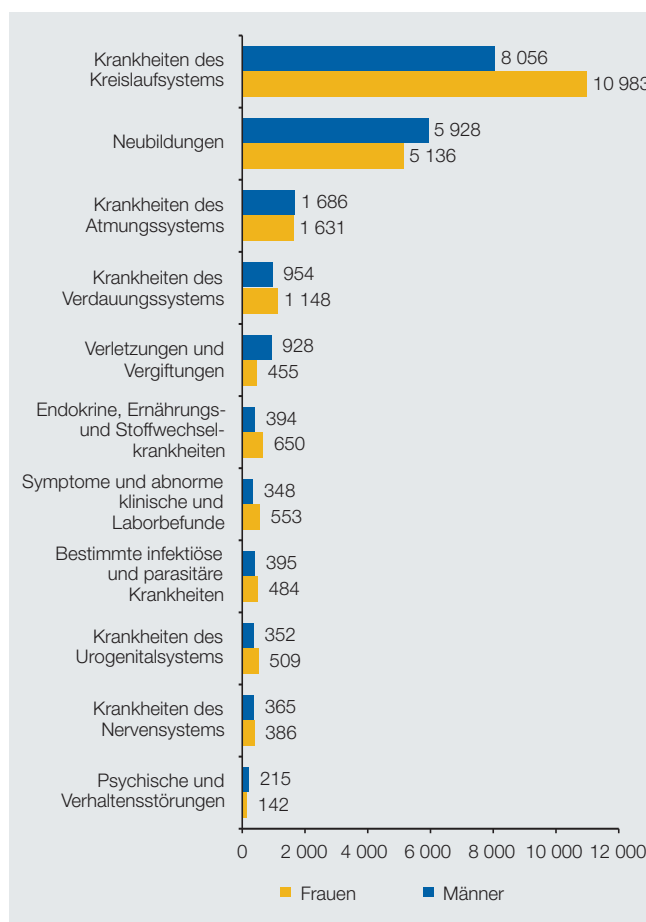
Von den 41 973 Sterbefällen des Jahres 2006 waren 19 039 auf ein Herz-Kreislauf-Leiden zurückzuführen. Dies war mit einem Anteil von 45,4% der mit Abstand am häufigsten zum Tode führende Krankheitszustand. Dabei waren insbesondere ältere Menschen von dieser Todesursache betroffen. So waren 85,6% der hieran Verstorbenen über 70 Jahre alt; bei der Gesamtzahl aller Gestorbenen lag der Anteil dieser Altersgruppe mit 75,6% deutlich niedriger. Da der Frauenanteil in der älteren Bevölkerung erheblich größer ist, erklärt sich hieraus auch, dass deutlich mehr Frauen (10 983) als Männer (8 056) infolge von Kreislauferkrankungen starben.

Neubildungen
zweithäufigste
Todesursache

Zweithäufigste Todesursache sind die sogenannten Neubildungen. Bei 11 064 Menschen (26,4%) führten die verschiedenen Formen dieser Krankheit zum Tode. An Neubildungen starben mehr Männer (5 928) als Frauen (5 136). Der Anteil der über 70-Jährigen lag bei dieser Todesursache mit 62,2% weit unter ihrem durchschnittlichen Anteil an allen Gestorbenen. Der größte Teil der Sterbefälle aufgrund von Todesursachen nach diesem ICD-Kapitel entfiel auf die bösartigen Neubildungen (Krebs), denen 10 806 Menschen zum Opfer fielen.

S 1

Gestorbene 2006 nach ausgewählten Todesursachen und Geschlecht



An Krankheiten des Atmungssystems starben 3 317 Menschen (7,9%). Männer waren etwas häufiger (1 686) als Frauen (1 631) betroffen. Krankheiten des Verdauungssystems waren für 2 102 Personen die Todesursache (5%). Hier waren die Frauen in der Überzahl (1 148 Frauen gegenüber 954 Männern).

13% starben an
Krankheiten des
Atmungssystems
und des Verdauungssystems

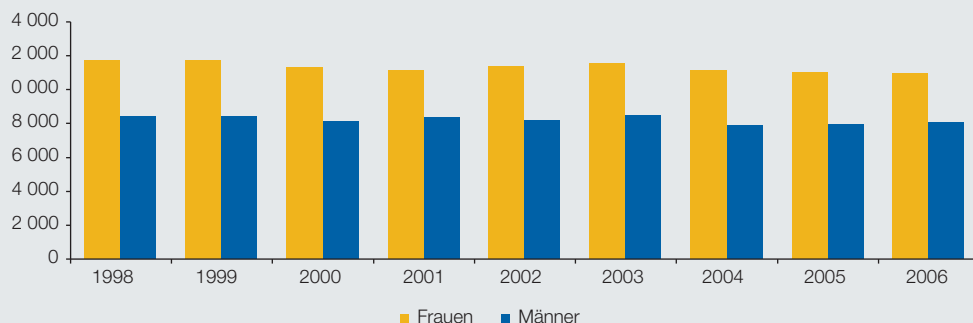
Todesursachen nach allen anderen ICD-Kapiteln kommt, gemessen an ihren Fallzahlen, eine weitaus geringere Bedeutung zu.

Zeitliche Entwicklung zeigt unterschiedliche Verläufe

Der zeitliche Verlauf der absoluten Fallzahlen für die vier am stärksten vertretenen

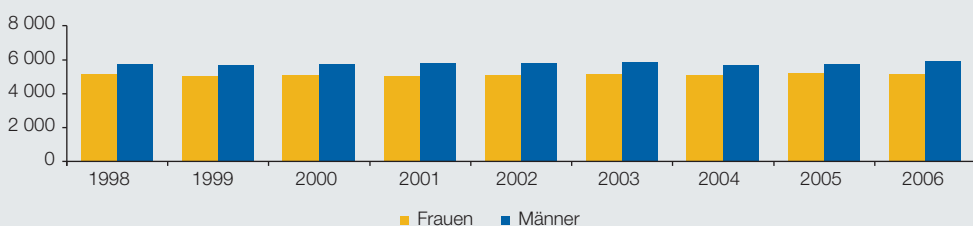
S 2

Sterbefälle aufgrund von Krankheiten des Kreislaufsystems (I00-I99) 1998–2006 nach Geschlecht



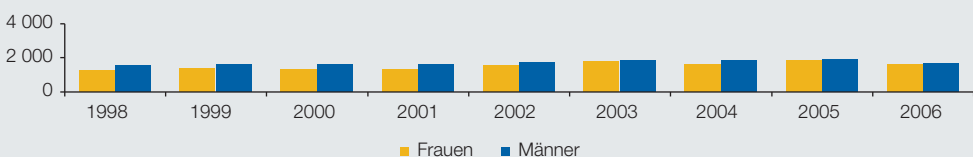
S 3

Sterbefälle aufgrund von Neubildungen (C00-D48) 1998–2006 nach Geschlecht



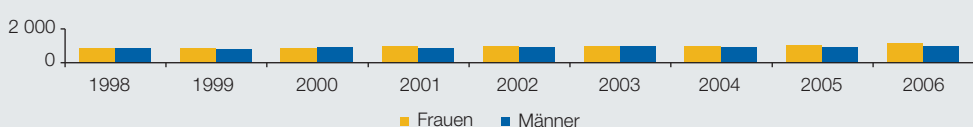
S 4

Sterbefälle aufgrund von Krankheiten des Atmungssystems (J00-J99) 1998–2006 nach Geschlecht



S 5

Sterbefälle aufgrund von Krankheiten des Verdauungssystems (K00-K93) 1998–2006 nach Geschlecht



Info

Gesundheitsberichterstattung

Die Todesursachenstatistik ist auch Bestandteil einer umfassenden sogenannten Gesundheitsberichterstattung, die detaillierte Informationen über den Gesundheitszustand der Bevölkerung vermittelt.

Nahezu 300 statistische Indikatoren beschreiben darin in Form von Grafiken und Tabellen die gesundheitliche Lage der Bevölkerung sowie die Ressourcen und Leistungen im Gesundheitswesen. Dazu gehören auch Merkmale, die in engem Zusammenhang mit der Gesundheit gesehen werden können. Wegen der wechselseitigen Abhängigkeit zwischen Gesundheit und sozialer Lage der Bevölkerung sind dies beispielsweise sozialstrukturelle Daten.

Die Indikatoren stellen aggregierte Sachverhalte dar, die vor dem Hintergrund gesundheitspolitischer Ziele ein Monitoring der gesundheitlichen Lage sowie der Ressourcen und Leistungen im Gesundheitssektor ermöglichen. Sie werden dem Datenbestand der Gesundheitsstatistiken und anderer Statistiken entnommen und regelmäßig aktualisiert.

Der zwischen den Bundesländern abgestimmte Indikatorenkatalog geht auf einen Beschluss der Gesundheitsministerkonferenz (GMK) aus dem Jahr 1991 zurück, der von der Arbeitsgemeinschaft der Obersten Landesgesundheitsbehörden (AOLG) mittlerweile mehrfach überarbeitet wurde.

zahlen sind auch bei den Krankheiten des Verdauungssystems zu verzeichnen.

Die Betrachtung der absoluten Gestorbenenzahlen allein erlaubt noch keine hinreichenden Aussagen über die Sterblichkeit einer Bevölkerung. So sterben tendenziell mehr Menschen, je größer der Umfang einer Population ist, aber auch je mehr ältere Menschen zu ihr zählen. Mit dem demografischen Wandel geht eine wachsende Zahl älterer Menschen einher; so hat sich die Zahl der über 60-Jährigen innerhalb der letzten 50 Jahre mehr als verdoppelt. Selbst in dem hier betrachteten relativ kurzen Vergleichszeitraum liegt der Zuwachs in dieser Altersgruppe bereits bei 8,5%.

Schon diese Entwicklung führt – bei sonst gleichbleibenden Einflussfaktoren – zu einer wachsenden Zahl von Sterbefällen. Zur Ausschaltung dieses Effekts wird die Zahl der Sterbefälle auf eine feststehende Bevölkerungsstruktur bezogen. Auf diese Weise werden Sterblichkeitsvergleiche ermöglicht, die vom Altersaufbau der Bevölkerung unabhängig sind.

Aussagefähige Vergleiche durch Altersstandardisierung

Das wesentliche Ziel einer Sterblichkeitsanalyse ist der zeitliche oder regionale Vergleich. So lassen sich beispielsweise Fragen nach einem Anstieg bestimmter Todesursachen in den letzten Jahren oder nach Unterschieden der Sterblichkeit zwischen einzelnen Landkreisen untersuchen.

Unterschiede im Altersaufbau und der Geschlechtsverteilung von Populationen haben jedoch einen starken Einfluss auf das Mortalitätsgeschehen. Daher können vergleichende Analysen nicht bei den absoluten

Absolute Zahlen erlauben nur eingeschränkte Aussagen zur Sterblichkeit

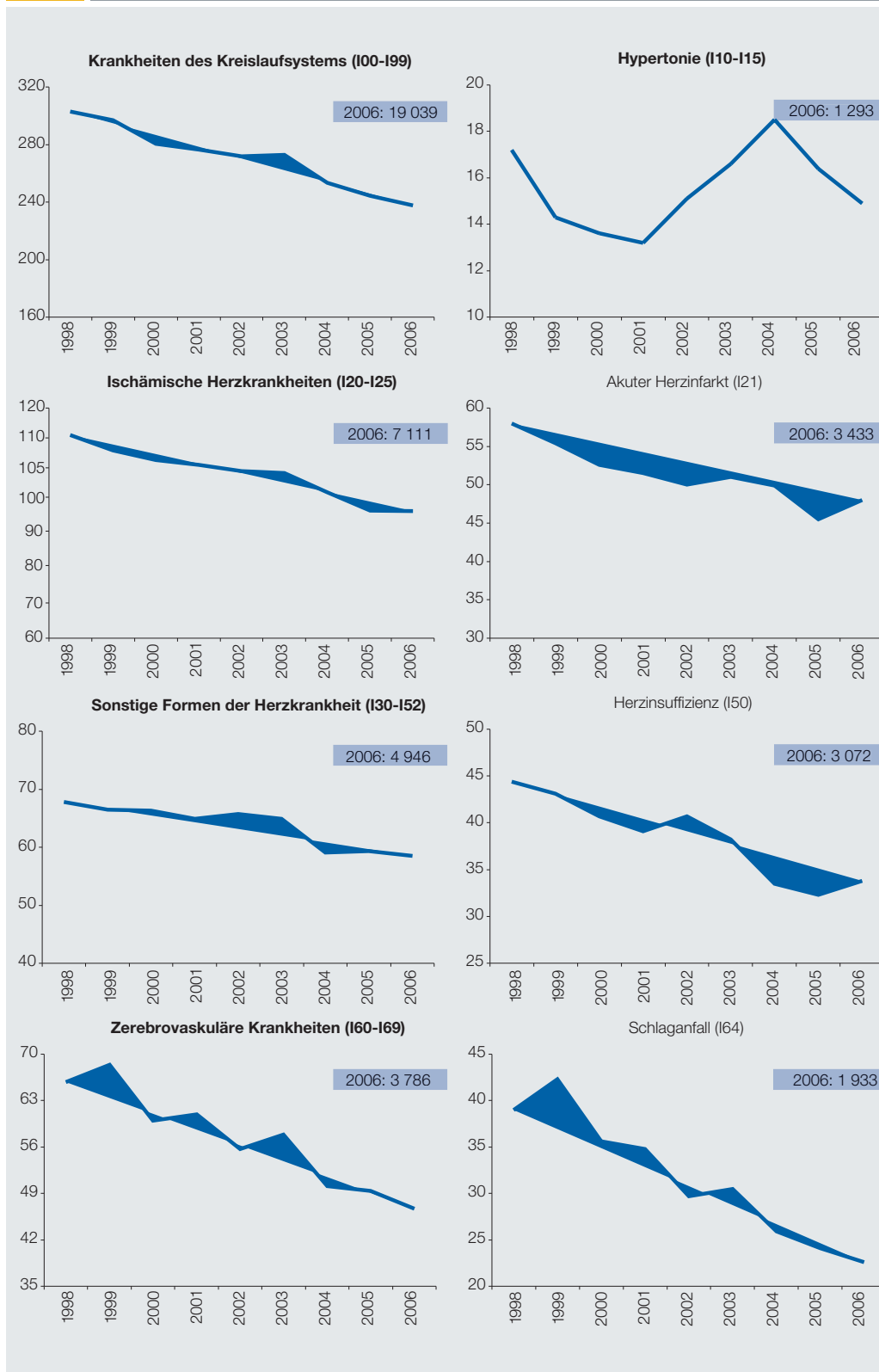
Geschlechtsspezifische Unterschiede weitgehend konstant

ICD-Kapitel zeigt deutlich ausgeprägte und dabei meist relativ konstante geschlechtsspezifische Unterschiede. Die Krankheiten des Kreislaufsystems als Todesursache zeigen im Zeitablauf einen leicht fallenden Trend. Eher uneinheitlich ist die Entwicklung bei den Sterbefällen aufgrund von Neubildungen; hier gab es vergleichsweise niedrige Werte in den Jahren 1999 und 2004. Deutlicher wachsende Zahlen zeigen die Krankheiten des Atmungssystems, allerdings auf einem wesentlich niedrigeren Niveau. Im Zeitablauf steigende Sterbefälle

Zeitliche und regionale Vergleiche der Sterblichkeit

S 6

**Gestorbene 1998–2006
nach ausgewählten Krankheiten des Kreislaufsystems
Standardisierte Sterbeziffern (je 100 000)**



Sterbefallzahlen oder der Anzahl der Sterbefälle je 100 000 Einwohner ansetzen.

Um den Vergleich zwischen Populationen mit unterschiedlichen Altersstrukturen zu ermöglichen, werden die Sterbefallzahlen auf eine einheitliche Bevölkerungsstruktur, eine sogenannte Standardbevölkerung, bezogen. Dies gilt für regionale Vergleiche, aber auch die zeitliche Entwicklung einer durch zunehmende Alterung gekennzeichneten Population.

Die Wahl der Standardbevölkerung ist grundsätzlich beliebig, vorausgesetzt es wird bei allen Vergleichen immer dieselbe Population benutzt. Zu beachten ist aber, dass altersstandardisierte Raten lediglich fiktive Kennziffern darstellen, die nur dem Vergleich dienen sollen, ihrer absoluten Größe nach aber nicht oder nur eingeschränkt interpretierbar sind.

Auch Standardisierung hinsichtlich geschlechtsspezifischer Unterschiede

Bei Analysen im Bereich des Gesundheitswesens wird üblicherweise auf eine „alte EU-Bevölkerung“¹⁾ zurückgegriffen. Dabei werden beide Geschlechter auf die gleiche Altersstruktur bezogen, was zur Folge hat, dass die Ergebnisse auch hinsichtlich geschlechtsspezifischer Unterschiede interpretierbar sind.

Standardisierung belegt insgesamt sinkende Mortalität...

Die auf 100 000 Personen der Standardbevölkerung bezogenen Sterbeziffern zeigen zwischen 1998 und 2006 einen kontinuierlichen Rückgang der Sterblichkeit von 695 auf 583, jedoch mit einem deutlichen

Ausreißer im Jahr 2003. Hier wird noch einmal die aufgrund des heißen Sommers höhere Sterblichkeit in diesem Jahr dokumentiert. Infolgedessen ist die Sterblichkeit im Jahr 2004 erkennbar stärker gesunken, als aufgrund der längerfristigen Entwicklungstendenz zu erwarten gewesen wäre. Dies zeigt, dass es sich im Jahr 2003 offensichtlich zum Teil um „vorweggenommene“ Todesfälle handelte, die dann im Folgejahr ausgeblieben sind.

Die Zeitreihe der standardisierten Sterbeziffern belegt auch ein wesentlich höheres Sterberisiko der Männer, das allerdings im Vergleichszeitraum stärker gesunken ist, als dies bei den Frauen der Fall war.

... und höhere Sterblichkeit der Männer

Krankheiten des Kreislaufsystems und bösartige Neubildungen als Todesursache rückläufig

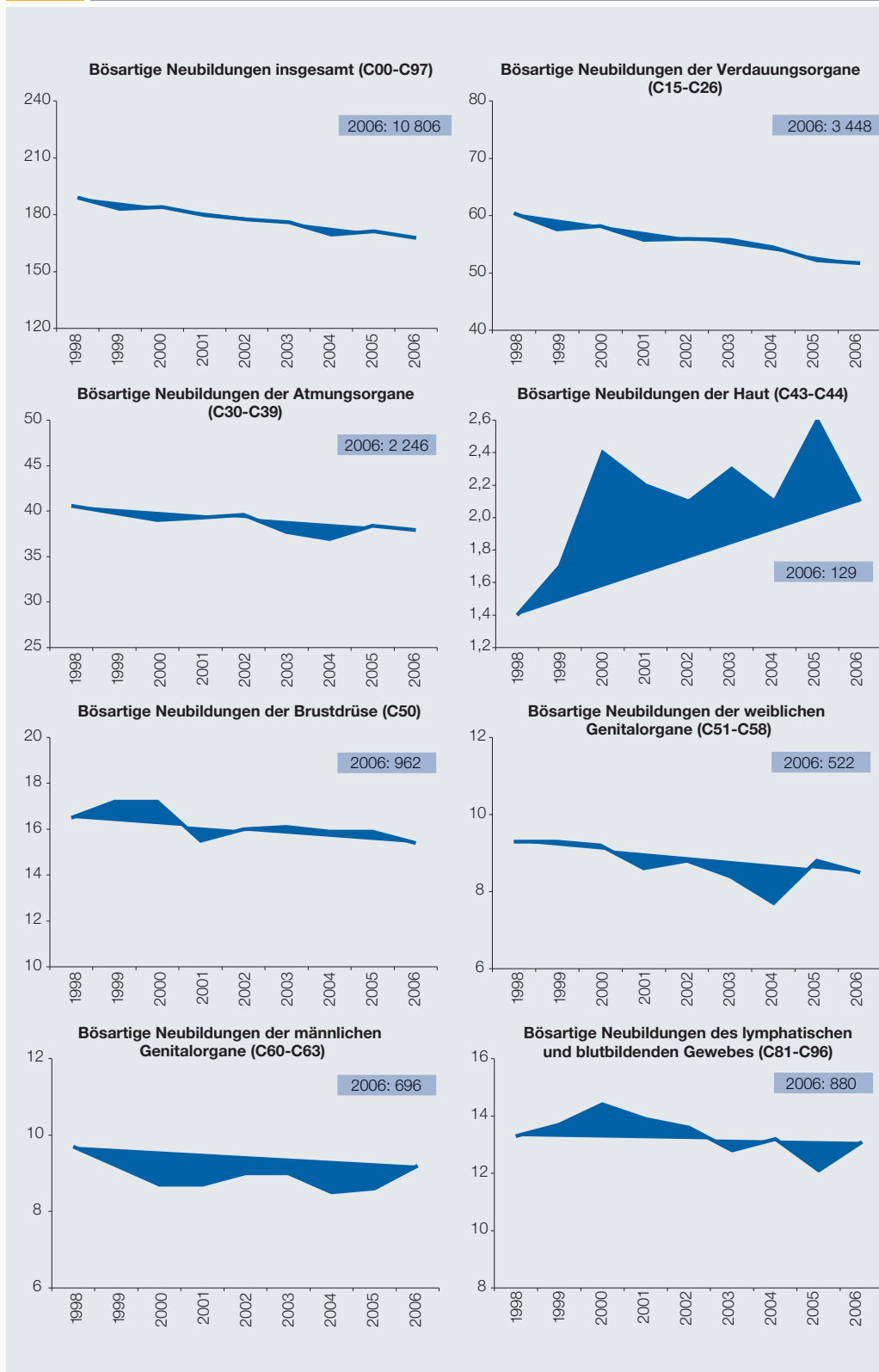
Im Folgenden wird die Entwicklung der Sterblichkeit nach verschiedenen Todesursachen betrachtet, dabei findet keine Unterscheidung nach dem Geschlecht statt. Dies erhöht die Anschaulichkeit der Darstellung und erweitert die Möglichkeiten zum Nachweis von Ergebnissen auch für seltenere Todesursachen.

Die Darstellung der standardisierten Sterbeziffern erfolgt in jeweils eigenen Schaubildern, deren Wertebereich auf der Ordinate grundsätzlich das Doppelte eines gewählten Basiswertes umfasst.²⁾ Auf diese Weise sind die Verläufe hinsichtlich ihrer zeitlichen Entwicklung vergleichbar. In den Schaubildern ist jeweils auch die absolute Gestorbenenanzahl für das Jahr 2006 angegeben (siehe Schaubilder 6 bis 8).

1) Die „alte“ EU-Standardbevölkerung unterstellt den Gruppen der Frauen und Männer eine identische Altersstruktur. Demgegenüber liegt der „neuen“ EU-Standardbevölkerung eine Geschlechtsdifferenzierung in drei Bevölkerungsstrukturen (Frauen, Männer, insgesamt) zugrunde, die bezüglich der Vergleichbarkeit der standardisierten Raten inzwischen eher als Nachteil gesehen wird. Daher wird wieder auf die „alte“ EU-Bevölkerung als Standard zurückgegriffen.
2) In Einzelfällen musste der Wertebereich weiter gefasst werden.

S 7

**Gestorbene 1998–2006
nach ausgewählten bösartigen Neubildungen
Standardisierte Sterbeziffern (je 100 000)**



Sinkende Mortalität bei den Krankheiten des Kreislaufsystems

Die standardisierten Mortalitätsraten zeigen für die Gesamtheit der Krankheiten des Kreislaufsystems einen deutlich sinkenden Trend. Der bei der allgemeinen Sterblichkeitsentwicklung bereits angesprochene Sondereffekt in den Jahren 2003 und 2004 kommt auch hier wieder deutlich zum Ausdruck.

Schlaganfall als Todesursache erheblich seltener

Dieser Verlauf ist grundsätzlich auch bei einer differenzierteren Analyse der Todesursachen innerhalb dieses ICD-Kapitels zu verzeichnen. Besonders deutlich aber ist die Sterblichkeit infolge eines Schlaganfalls zurückgegangen. Allgemein haben die zerebrovaskulären (die Hirndurchblutung betreffenden) Krankheiten, zu denen der Schlaganfall zählt, als Todesursache überdurchschnittlich an Bedeutung verloren.

Herzinfarkt seltener, aber 2006 Zunahme

Auch für den akuten Herzinfarkt ist eine klar rückläufige Entwicklung zu verzeichnen. Aktuell hat diese Todesursache aber offenbar wieder an Bedeutung gewonnen. In absoluten Zahlen ausgedrückt gab es im Jahr 2006 mit 3 433 Herzinfarkt-toten rund 250 mehr als 2005.

Bösartige Neubildungen weniger stark rückläufig

Die Sterblichkeit aufgrund bösartiger Neubildungen ist seit 1998 zwar ebenfalls eindeutig zurückgegangen, aber nicht so stark wie die Sterblichkeit aufgrund von Kreislauferkrankungen. Auch ist hier der aus den klimatischen Verhältnissen des Jahres 2003 resultierende Sondereinfluss nicht zu beobachten. Abweichend von der allgemeinen Tendenz dieses ICD-Kapitels zeigen die bösartigen Neubildungen (Melanome) der Haut einen steigenden Trend. Die geringen Fallzahlen bedingen hier aber größere Zufallseinflüsse und damit einen weniger gut abgesicherten Verlauf.

Mehr Melanome

3) Hier ist bei der Interpretation der Grafik die abweichende Skalierung der Ordinate zu beachten.

Die bei den häufigsten Todesursachen aufgezeigten rückläufigen Sterblichkeitstrends sind bei den Krankheiten des Atmungssystems und denen des Verdauungssystems nicht zu erkennen. Hier ist eine leichte Zunahme der Mortalitätsraten zu beobachten.

Krankheiten des Atmungs- und des Verdauungssystems führen häufiger zum Tod

Auch andere stärker beachtete Todesursachen rückläufig

Über den gesamten Betrachtungszeitraum rückläufig war auch die Zahl der Menschen, die aus eigenem Entschluss ihrem Leben ein Ende setzten. Während im Jahr 1998 noch 619 Menschen den Freitod wählten, waren es im Jahr 2006 noch 510. Die relative Abnahme der standardisierten Sterbeziffer, die von 13,9 auf 10,5 zurückging, fällt noch deutlicher aus. Da die Altersstandardisierung die zunehmende Alterung rechnerisch ausschaltet, kommt hierin zum Ausdruck, dass eher ältere Menschen ihr Leben freiwillig beenden.

Deutlich weniger Selbstmorde

Auch der im Volksmund als Zuckerkrankheit bezeichnete Diabetes mellitus ist zunehmend seltener Grund für den Tod. Im Jahr 1998 starben 1 222 Menschen an dieser Krankheit; 2006 waren es 924. Die Abnahme findet sich auch bei den altersstandardisierten Werten wieder.

Diabetes seltener Todesursache

Eine hinsichtlich der Fallzahlen nur geringe Bedeutung haben die drei abschließend betrachteten Todesursachen. Die niedrigen Zahlen haben auch zur Folge, dass die aufgezeigte Entwicklung keinesfalls statistisch signifikant ist; gleichwohl ist der Verlauf recht eindeutig. So sind Virushepatitis und HIV-Krankheit immer seltener Ursache für den Tod eines Menschen.

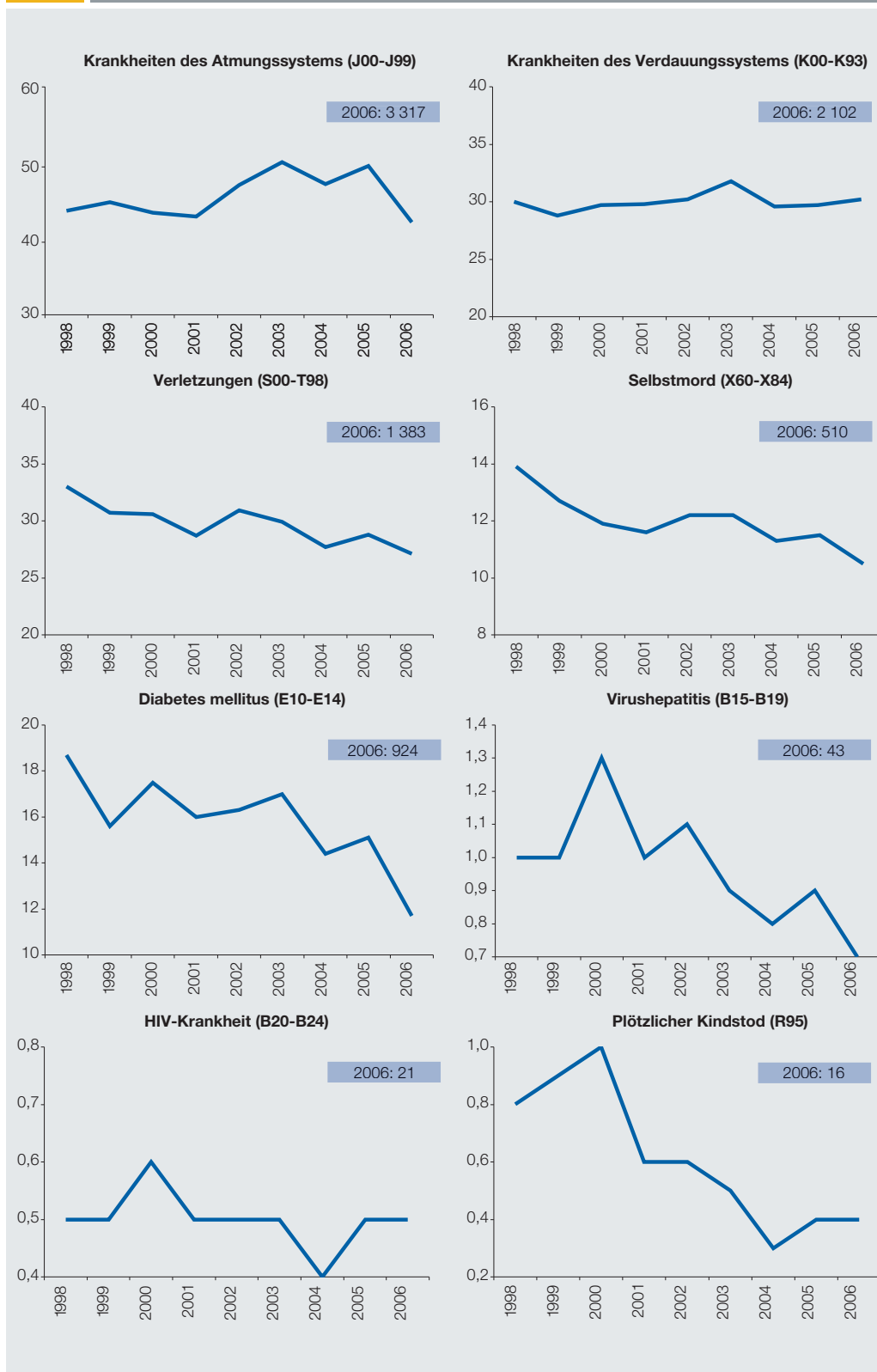
HIV und Hepatitis rückläufig

Besonders deutlich abgenommen hat der plötzliche Kindstod.³⁾ In absoluten Zahlen ausgedrückt waren im Jahr 2006 noch

Plötzlicher Kindstod wesentlich seltener

S 8

**Gestorbene 1998–2006
nach sonstigen ausgewählten Todesursachen
Standardisierte Sterbeziffern (je 100 000)**



16 Kinder von diesem Schicksal betroffen. Markant ist der geschlechtsspezifische Unterschied: Drei Mädchen, aber 13 Knaben starben den plötzlichen Kindstod. Zu Beginn des Betrachtungszeitraums waren es 31 Säuglinge – acht Mädchen und 23 Jungen.

Günter Ickler, Diplom-Ökonom, leitet das Referat Bevölkerung, Erwerbstätigkeit, Soziale Leistungen, Gesundheit, Rechtspflege.

Hinweis

Die Analyse regionaler Unterschiede in der Sterblichkeit wird Gegenstand eines Beitrags in einer der nächsten Ausgaben der Statistischen Monatshefte sein.

Wirtschaft in Rheinland-Pfalz

Von Dr. Ludwig Böckmann und Thomas Kirschey

Geschäftsklimaindex im August zum dritten Mal in Folge gesunken

Der ifo Geschäftsklimaindex für die gewerbliche Wirtschaft gilt als wichtiger qualitativer Frühindikator für die Konjunktur in Deutschland. Für seine Ermittlung befragt das Münchener ifo Institut monatlich 7 000 Unternehmen.

Geschäftsklimaindex gibt weiter nach

Zum dritten Mal in Folge hat sich der ifo Geschäftsklimaindex verschlechtert; er sank im August von 106,4 auf 105,8 Punkte. Üblicherweise ist dies ein Signal für eine bevorstehende konjunkturelle Abkühlung. Dennoch sehen viele Experten auch jetzt noch keinen Anlass zur Besorgnis. Angesichts der US-Hypothekenkrise hatten sie mit einem stärkeren Rückgang gerechnet. Der Klimaindex bewegt sich immer noch deutlich über seinem langjährigen Durchschnittswert. Das spricht für eine weiterhin robuste konjunkturelle Entwicklung.

Verbesserung der Lageeinschätzung, Verschlechterung der Erwartungen

Im Vergleich zum Juli hat sich die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage wieder leicht verbessert; der Lageindex stieg von 111,3 auf 111,5 Punkte. Deutlich eingetrübt haben sich dagegen die Geschäftserwartungen für die kommenden sechs Monate; der Erwartungsindex fiel von 101,7 auf 100,4 Punkte. Insbesondere hierin spiegeln sich nach Ansicht des ifo Instituts die Turbulenzen auf den Finanzmärkten wider.

Im verarbeitenden Gewerbe hat sich das Geschäftsklima getrübt. Zwar blieb die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage unverändert, aber die Geschäftsaussichten wurden ungünstiger gesehen als im Vormonat.

Auch im Bauhauptgewerbe hat sich die Gesamtstimmung verschlechtert. Die Lagebeurteilung blieb nahezu konstant. Die Geschäftsaussichten für die kommenden Monate wurden von den Bauunternehmern aber pessimistischer bewertet.

Klimaverschlechterung im verarbeitenden Gewerbe und im Bauhauptgewerbe

Im Handel hat sich die Stimmung im Vergleich zum Vormonat leicht verbessert. Im Großhandel sehen die Unternehmen ihre gegenwärtige Lage zwar etwas schlechter, dafür sind sie aber hinsichtlich ihrer Geschäftserwartungen zuversichtlicher. Bei den Einzelhändlern verhält es sich umgekehrt. Sie sehen ihre aktuelle Geschäftslage positiver, ihre Geschäftsaussichten aber skeptischer als noch im Juli.

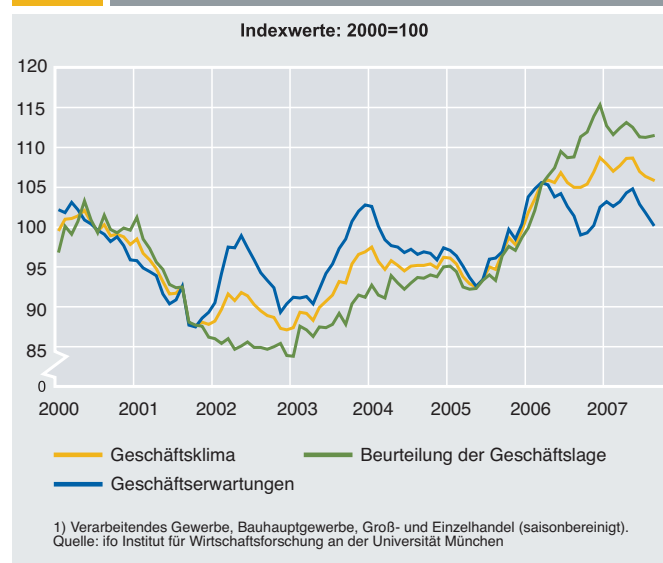
Bessere Stimmung im Handel

Auftragseingänge im verarbeitenden Gewerbe stiegen schwächer als in den Vormonaten – leichte Zuwächse im Bauhauptgewerbe

Die Auftragseingänge sind quantitative Frühindikatoren der Konjunkturentwick-

Stand:
August
2007

ifo Geschäftsklima Deutschland
ifo Konjunkturtest Gewerbliche Wirtschaft¹⁾



Auftragseingänge
des verarbeitenden
Gewerbes
im Mai 2007
gegenüber dem
Vorjahr um 7,6%
gestiegen

lung; sie laufen der Konjunktur um mehrere Monate voraus. Die Beobachtung der Frühindikatoren ermöglicht einen gewissen Ausblick auf die künftige konjunkturelle Entwicklung. Da die Auftragseingänge des verarbeitenden Gewerbes, etwa aufgrund von Großaufträgen, von Monat zu Monat stark schwanken können, wird zur Konjunkturbeurteilung der gleitende Drei-Monats-Durchschnitt herangezogen.

Im rheinland-pfälzischen verarbeitenden Gewerbe werden seit November 2003 steigende Auftragseingänge im Vergleich zum jeweiligen Vorjahresmonat festgestellt. Der Anstieg im April 2006 markierte mit +16,1% den höchsten Zuwachs, der in den letzten Jahren beobachtet wurde. Im Mai 2007 fiel die Verbesserung gegenüber dem Vorjahresmonat mit +7,6% schwächer aus als zuletzt im März (+12,3%) und April (+8,1%).

Auslandsaufträge steigen stärker als Inlandsaufträge

Die Auftragsentwicklung im verarbeitenden Gewerbe wurde im Mai 2007 erneut von Zuwächsen sowohl auf den Inlands- als auch auf den Auslandsmärkten getragen. Anders als von Februar bis April ist die heimische Nachfrage allerdings schwächer gestiegen als die Auslandsnachfrage. Davor war bereits in den Monaten März 2006 bis Januar 2007 – mit Ausnahme des Septembers – ein höheres Auftragsplus aus dem Ausland zu beobachten. Im Mai wurde mit +7,1% zudem ein niedrigerer Zuwachs der Inlandsaufträge als in jedem der vorangegangenen neun Monate registriert. Der Anstieg der Bestellungen aus dem Ausland war mit +7,9% dagegen wieder höher als im Vormonat. Im April 2007 hatte die Zuwachsrate der Auftragseingänge aus dem Inland noch bei 11,2% und die der Auslandsbestellungen bei 5,4% gelegen.

Auftragseingänge
in der chemischen
Industrie 8,3% über
Vorjahresniveau

Im Wirtschaftszweig „Herstellung von chemischen Erzeugnissen“ (Anteil am Umsatz des verarbeitenden Gewerbes: 33%) er-

höhten sich im Mai 2007 die Auftragseingänge um 8,3% gegenüber dem Mai des vorangegangenen Jahres. Der Anstieg war damit wieder höher als im April (+6,2%) und entsprach etwa den Zuwachsraten vom Jahreswechsel. Von November 2006 bis März 2007 hatte das Auftragsplus in der chemischen Industrie zwischen 8 und 9,9% gelegen.

Die aktuelle Entwicklung wurde von Zuwächsen auf den Märkten im In- und Ausland getragen. Bei den Bestellungen aus dem Inland kam es im Mai erneut zu einem Spitzenwert, als der bisher stärkste Auftragsanstieg vom März 2007 übertroffen wurde. Damit liegt das inländische Auftragsplus seit August 2006 im zweistelligen Bereich. Die Verbesserung gegenüber dem Vorjahr war ebenfalls zum zehnten Mal in Folge größer als bei den Auslandsaufträgen. Die Inlandsnachfrage erhöhte sich im Mai 2007 um 16,1%, nach 12,2% im April. Die Zuwachsrate bei den Aufträgen aus dem Ausland erreichte im April wieder 4,5%, nach nur 3,2% im Vormonat.

Im Fahrzeugbau, der etwa 16% zum Gesamtumsatz des verarbeitenden Gewerbes beisteuert, verringerte sich – nach den Spitzenwerten vom Februar (+30,9%) und März (+27,9%) – der Anstieg der Auftragseingänge nochmals. Im Mai war zwar mit +10,6% zum achten Mal in Folge eine zweistellige Zuwachsrate zu verzeichnen; verglichen mit dem jeweiligen Vormonat fiel das Plus nun aber schon zum dritten Mal hintereinander niedriger aus. Im April hatte der Auftragsanstieg gegenüber dem Vorjahresmonat noch +16,7% betragen.

Auftragszuwachs aus dem Inland im Fahrzeugbau deutlich zurückgegangen

Nachdem in den Monaten zuvor das gute Auslandsgeschäft die Entwicklung geprägt hatte, übertraf die Binnennachfrage im März und April erstmals seit dem Sommer 2006 den Anstieg der ausländischen Bestellun-

gen. Im Mai 2007 kehrte sich die Situation nun wieder um. Die inländische Nachfrage nach Fahrzeugen und Komponenten aus der heimischen Produktion nahm nur noch um 2% zu, nach zuletzt 21,3% im April. Die Nachfrage aus dem Ausland stieg im Mai dagegen um 18,6%, nachdem sie sich im Vormonat lediglich um 12,8% erhöht hatte.

In der Metallerzeugung und -verarbeitung (Umsatzanteil im verarbeitenden Gewerbe: 11%) stiegen die Auftragseingänge im Mai 2007 gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat um 1,6%. Bereits im März (+2,9%) und April (+2,5%) hatte es wieder einen Auftragszuwachs gegeben, nachdem zuvor fünfmal hintereinander ein Rückgang zu verzeichnen war.

Nachfrageplus in der Metallerzeugung und -verarbeitung nur noch aus dem Inland

Bei den Inlandsbestellungen kam es im Mai zu einem Anstieg der Auftragseingänge um 5%, nach einem Plus von 3,8% im Vormonat. Die Auslandsaufträge waren dagegen im Vorjahresvergleich, wie schon zum Jahreswechsel, mit -3% wieder rückläufig. Zwischenzeitlich war es hier im März und April zu geringen Zuwächsen von 0,4 bzw. 0,6% gekommen.

Auftragseingänge aus dem Ausland steigen im Maschinenbau wieder

Im Maschinenbau (Anteil am Umsatz des verarbeitenden Gewerbes: 9%) stieg die Nachfrage im Mai 2007 im Vorjahresvergleich um 7% und damit wieder stärker als in den beiden Vormonaten. Bereits in den ersten Monaten des Jahres 2007 lag die Zuwachsrate – anders als von September 2005 bis Dezember 2006 – nicht mehr im zweistelligen Bereich. Im Januar (+9,9%), Februar (+9,7%), März (+5%) und April (+3,4%) fiel der Anstieg jeweils geringer aus als im Vormonat.

Die Inlandsaufträge nahmen im Mai mit +6,7% allerdings nicht mehr so deutlich zu. Im März und April war es hier noch zu einem Auftragsplus von 17,9 bzw. 13,1% gekommen,

nachdem es im Februar mit +23,8% sogar die höchste Zuwachsrate der letzten Jahre gegeben hatte. Die Auftragszahlen aus dem Ausland sind dagegen nach zwei Monaten mit Rückgängen um jeweils 2% im Mai wieder gestiegen. Die Zuwachsrate belief sich im Vorjahresvergleich auf 7,1%.

Im Bauhauptgewerbe ist der Drei-Monats-Durchschnitt des Auftragseingangs im Mai 2007 gegenüber dem Vorjahresmonat um 2,6% gestiegen. Davor war es im April noch zu einer deutlichen Zunahme um 13,2% gekommen – nach einem knappen Plus von 0,7% im März. Auch in den vorangegangenen Monaten hatte sich in der Baubranche keine eindeutige Tendenz gezeigt. Im Vorjahresvergleich stark steigende Auftragseingänge im Dezember 2006 und Februar 2007 (+14 bzw. +9,9%) wurden von einem Nachfragerückgang im Januar (-1,2%) unterbrochen.

Leichter Anstieg der Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe

Allerdings werden im Bauhauptgewerbe die gleitenden Durchschnittswerte häufiger durch Großaufträge in einzelnen Berichtsmonaten geprägt. Nach drei Monaten mit teilweise zweistelligen Steigerungsraten führte insbesondere die rückläufige Auftragsentwicklung im Berichtsmonat Juni zu dem schwachen Anstieg des aktuellen Drei-Monats-Durchschnitts.

Die Situation bei den Baugenehmigungen im Wohnungsbau wurde zum Jahreswechsel 2005/2006 durch die Abschaffung der Eigenheimzulage stark beeinflusst. Der dadurch ausgelöste Genehmigungsschub wirkte im Drei-Monats-Durchschnitt vor allem von November 2005 bis April 2006, da viele der noch im vorangegangenen Jahr gestellten Bauanträge erst Anfang 2006 bearbeitet wurden. Diese aus steuerlichen Gründen „vorgezogenen“ Baugenehmigungen führen nun als Basiseffekt zu besonders starken prozentualen Rückgängen bei der

Zahl der Baugenehmigungen im Vorjahresvergleich deutlich eingebrochen

Zahl der Baugenehmigungen. Vor allem von Dezember 2006 bis Februar 2007 brach der Drei-Monats-Durchschnitt um jeweils mehr als 50% ein. Diese Entwicklung schwächte sich im März und April mit einem Minus von 34 bzw. 17,3% allmählich ab. Im Mai war nun allerdings mit –22,4% wieder ein etwas stärkerer Rückgang gegenüber dem Vorjahreswert zu verzeichnen.

Sinkende Umsätze im Handel und im Gastgewerbe

Die Handelsumsätze – vor allem die Einzelhandelsumsätze – gelten als Einzelindikatoren, die fast zeitgleich mit der Konjunktur laufen. Auch hier wird – soweit dies in Anbetracht von methodischen Änderungen möglich ist – zur Konjunkturbeobachtung mit gleitenden Drei-Monats-Durchschnitten gearbeitet, um starke monatliche Schwankungen zu glätten.

„Neuzugangsstichprobe“ erhöht die Repräsentativität, schränkt aber den Vergleich mit den Vorjahren ein

Mit dem Ziel, die Repräsentativität der Einzelhandels- und Großhandelsstatistiken am aktuellen Rand zu verbessern, wurden die Stichproben der berichtspflichtigen Betriebe durch eine „Neuzugangsstichprobe“ ergänzt. Ab dem Berichtsmonat Januar 2007 werden die Daten für den neuen Berichts-kreis ausgewiesen. Durch die rückwirkende Einbeziehung neu gegründeter Unternehmen können zwar – auf der Grundlage der überarbeiteten Stichproben – Umsatzmesszahlen ab Januar 2006 ermittelt werden, diese sind aber mit den bis Ende 2005 berechneten Werten nicht kompatibel. Daher können die gleitenden Drei-Monats-Durchschnitte im Vorjahresvergleich erst wieder seit dem Vorliegen der Ergebnisse des Berichtsmonats März 2007 gebildet werden.

Umsatzrückgang im Einzelhandel

Der Drei-Monats-Durchschnitt der Einzelhandelsumsätze (nach Einbeziehung der „Neuzugangsstichprobe“) wies im Mai 2007 zum ersten Mal im laufenden Jahr

einen realen Rückgang um 1% gegenüber dem Vorjahreswert auf. Davor war es von Februar bis April zu Umsatzsteigerungen gekommen. Nach dem Zuwachs um 1,6% im März wurde allerdings zuletzt im April nur noch ein Plus von 0,2% registriert. Nachdem im ersten Quartal der Anschluss an die Entwicklung des vergangenen Jahres fast erreicht worden war – für 2006 wurde auf der Grundlage der „alten Stichprobe“ ein jahresdurchschnittlicher Umsatzzuwachs von 2,2% errechnet –, scheint sich die Situation nun wieder leicht einzutrüben.

Die Umsätze im Großhandel (nach Einbeziehung der „Neuzugangsstichprobe“) sind im Mai 2007 im Vorjahresvergleich real um 3% gesunken. Davor waren die Umsätze von Februar bis April ebenfalls rückläufig. Allerdings fiel das Minus im bisherigen Jahresverlauf geringer aus und belief sich zuletzt im April auf –1,4%. Im Großhandel verstärkt sich damit die negative Entwicklung des Vorjahres. Für das Jahr 2006 wurde – auf der Grundlage der „alten Stichprobe“ – ein jahresdurchschnittlicher Umsatzrückgang von 0,8% errechnet.

Stärker sinkende Umsätze im Großhandel

Im Gastgewerbe zeigte sich bei der Entwicklung der Umsätze von Juni 2005 bis Ende 2006 nur wenig Bewegung gegenüber dem jeweiligen Vorjahresmonat; die Veränderungsraten variierten – mit Ausnahme des Mai 2006 (+2,7%) – nur geringfügig in einem Bereich von –1,9 bis +1%. Die Umsatzmesszahlen ließen lediglich den üblichen saisonalen Verlauf mit hohen Umsätzen von Mai bis Oktober und einem deutlichen Rückgang nach dem Weihnachtsgeschäft erkennen. Seit Jahresbeginn 2007 sanken nun die Umsätze der Hotels, Pensionen, Gaststätten usw. – anders als im Vorjahr – in allen Monaten. Im Mai 2007 belief sich der Umsatzrückgang real auf 2,1% und war damit in etwa so hoch wie zu Jahresbeginn. Zwischenzeitlich war es im März (–1%) und

Umsatzrückgang im Gastgewerbe

April (–1,2%) zu etwas geringeren Abschwächungen gegenüber dem Vorjahresmonat gekommen.

Verbraucherpreisindex im August um 1,7% höher als im Vorjahr

Preisindizes – insbesondere der Index der Verbraucherpreise – gelten als Spannungskennzeichen, welche die „Erhitzung“ oder „Entspannung“ der Konjunktur anzeigen.

Der rheinland-pfälzische Verbraucherpreisindex (Basis 2000=100) erreichte im August 2007 einen Wert von 112,4. Im Vergleich zum Vormonat sank er um 0,1%. Gegenüber dem August des Vorjahres ist der Verbraucherpreisindex um 1,7% gestiegen. Damit zeigten sich im laufenden Jahr bisher nur geringe Schwankungen bei der Teuerungsrate. Der niedrigste Preisanstieg war 2007 im Januar (+1,6%), der höchste im März (+1,9%) zu verzeichnen. Zuletzt war es im Juli zu einer Erhöhung der Verbraucherpreise um ebenfalls 1,7% gegenüber dem Vorjahresmonat gekommen.

Verbraucherpreis-
anstieg im
August weiter
bei 1,7%

Preisentwick-
lungen in den
Waren- und
Dienstleistungs-
gruppen unein-
heitlich

Überproportionale Preisanstiege im Vorjahresvergleich gab es im August 2007 unter anderem in den Indexhauptgruppen „Alkoholische Getränke und Tabakwaren“ (+4,2%), „Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen“ (+3,2%), „Bildungswesen“ (+2,9%) sowie „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“ (+2,7%). Schwächer als im Durchschnitt blieben die Preissteigerungen vor allem in den Bereichen „Gesundheitspflege“ (+1,1%) und „Nachrichtenübermittlung“ (+0,7%). Rückläufige Preise im Vergleich zum August 2006 waren lediglich im Bereich „Bekleidung und Schuhe“ (–0,3%) zu verzeichnen.

Auf dem Arbeitsmarkt hält der positive Trend an

Die Zahl der Arbeitslosen ist ein nachlaufender Indikator, der weniger über die künftige

konjunkturelle Entwicklung aussagt, dafür aber einen wichtigen Gesamtindikator für die Wirtschaftspolitik darstellt.

Die Arbeitslosigkeit war nach dem leichten Anstieg im Vormonat im August wieder rückläufig. Mitte August 2007 waren in Rheinland-Pfalz 131 900 Frauen und Männer arbeitslos gemeldet. Das waren rund 1 400 weniger als im Juli (–1,1%) und 27 600 weniger als im August des vergangenen Jahres (–17,3%). Die Arbeitslosenquote, die den Anteil der Arbeitslosen an allen zivilen Erwerbspersonen angibt, ging auf 6,4% zurück. Im Vormonat lag die Quote bei 6,5%; vor einem Jahr hatte sie noch 7,8% betragen. Der anhaltende wirtschaftliche Aufschwung sorgt also für einen weiteren Abbau der Arbeitslosigkeit.

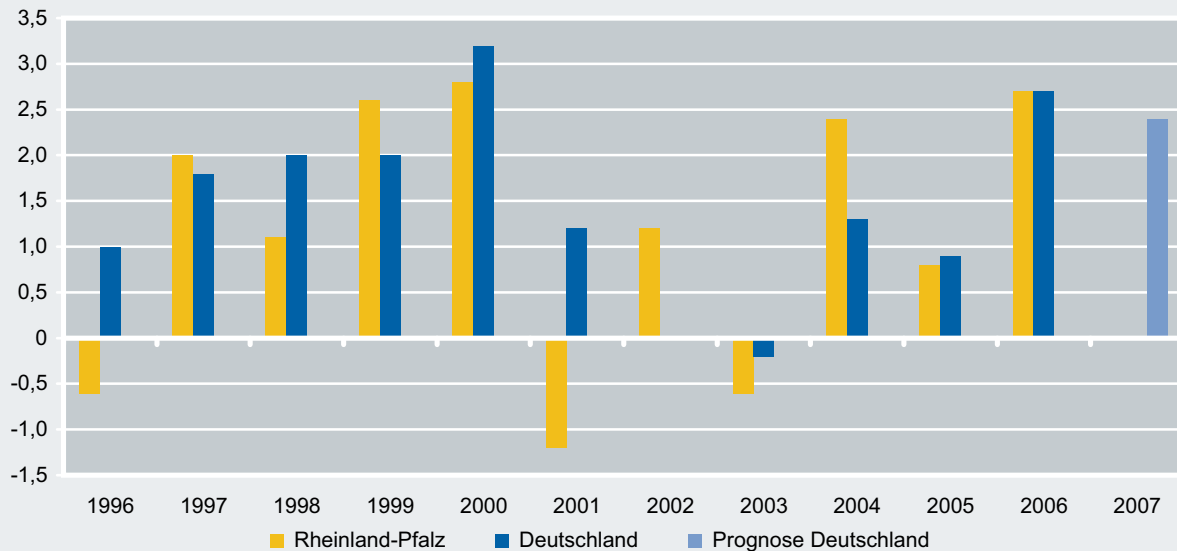
Arbeitslosen-
quote sinkt auf
6,4%

Besonders positiv zu bewerten ist, dass in diesem Konjunkturaufschwung die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung stärker zunimmt als noch in der letzten Aufschwungphase 1999 und 2000. Während damals die Beschäftigtenzahl von Juni 1999 bis Juni 2000 um 16 000 (+1,3%) zu- legte, stieg sie von Juni 2006 bis Juni 2007 – nach vorläufigen Ergebnissen – um 21 800 (+1,9%). Die Flexibilität des Arbeitsmarktes scheint sich also erhöht zu haben. Nach Auskunft der Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland der Bundesagentur für Arbeit nahm nicht nur im Dienstleistungssektor (+13 900 Beschäftigte), sondern auch im verarbeitenden Gewerbe (+5 200) und im Baugewerbe (+1 400) die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zu.

Sozialversiche-
rungspflichtige
Beschäftigung
nimmt zu

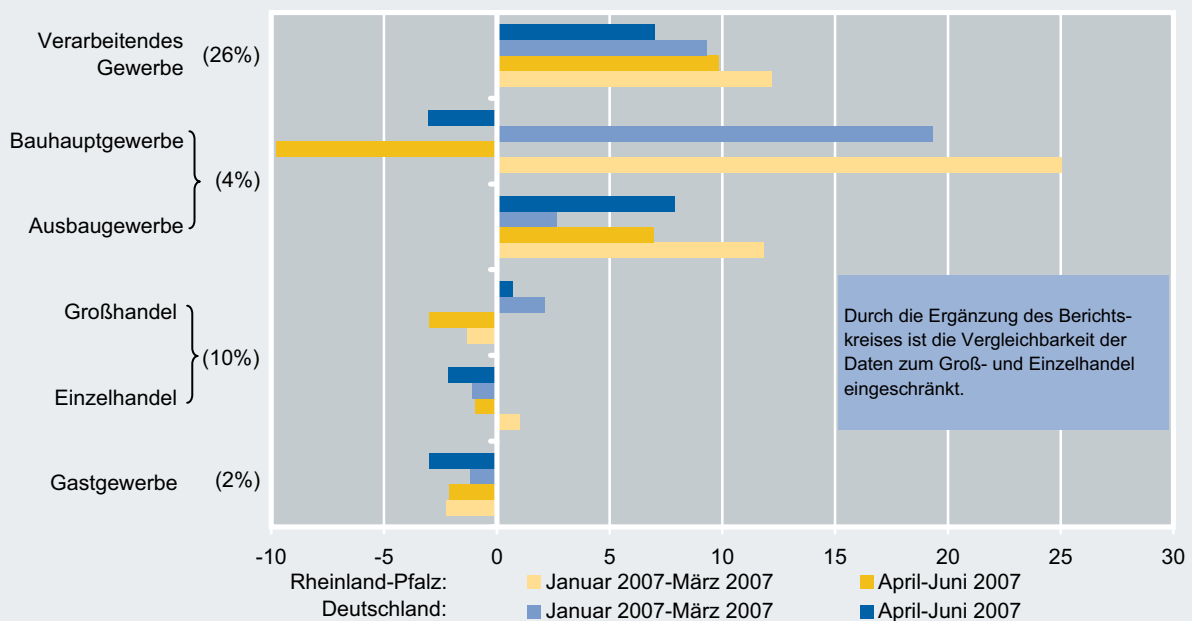
Dr. Ludwig Böckmann leitet das Referat Analysen, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Veröffentlichungen; Thomas Kirschey, Diplom-Volkswirt, ist in diesem Bereich als Referent tätig.

Bruttoinlandsprodukt in Rheinland-Pfalz und in Deutschland¹⁾
– Preisbereinigt –
 Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Nächster Fortschreibungstermin für das 1. Halbjahr 2007 im September 2007. - Quelle Prognosewert 2007: Arbeitsgemeinschaft deutscher wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute e.V.; Gemeinschaftsdiagnose Frühjahr 2007.

Umsatz nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen¹⁾
in Rheinland-Pfalz und in Deutschland
 3-Monats-Durchschnitte²⁾ – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



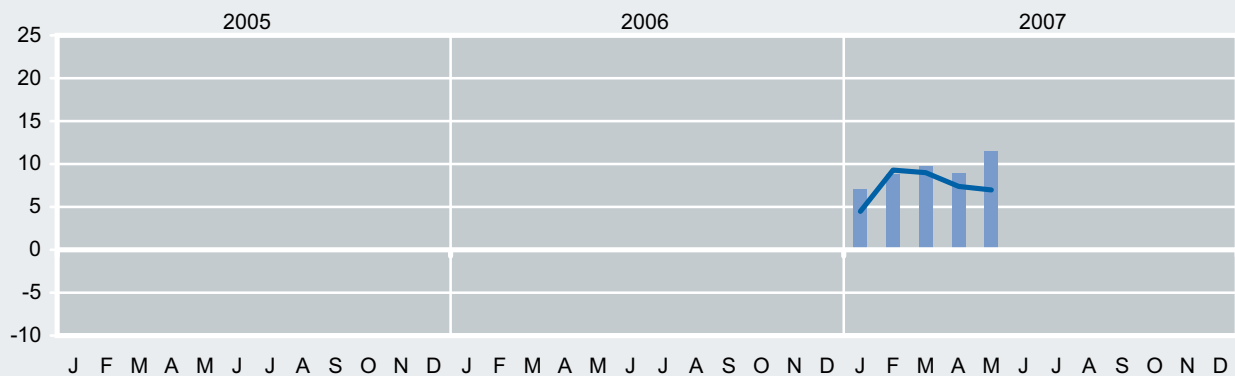
1) Anteil der Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung in Rheinland-Pfalz 2005. – 2) Ausbaugewerbe: Quartale.

Auftragseingang (Volumenindex) und Umsatz (nominal) im verarbeitenden Gewerbe

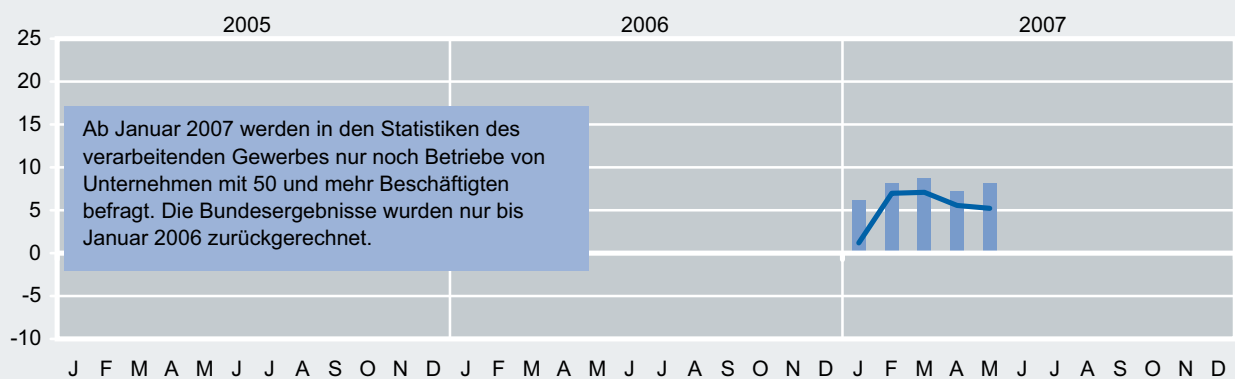
Deutschland

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

Insgesamt

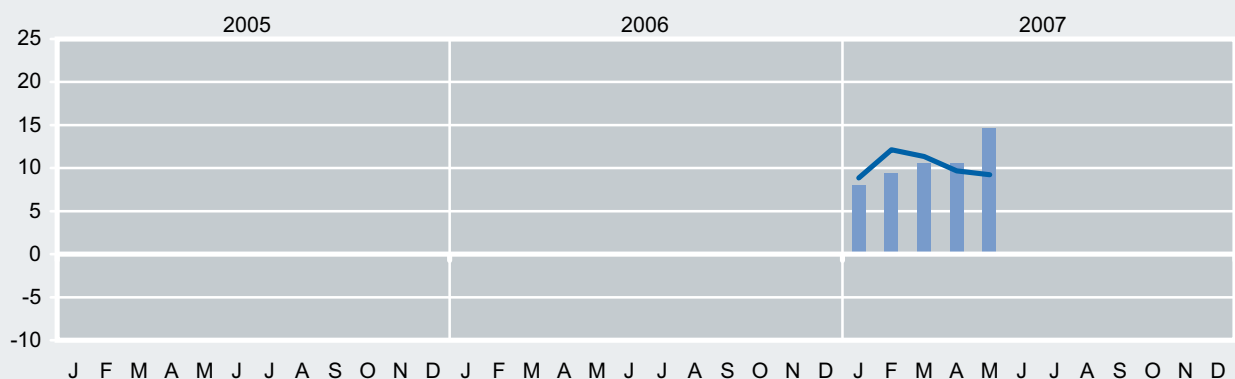


Inland



Ab Januar 2007 werden in den Statistiken des verarbeitenden Gewerbes nur noch Betriebe von Unternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten befragt. Die Bundesergebnisse wurden nur bis Januar 2006 zurückgerechnet.

Ausland



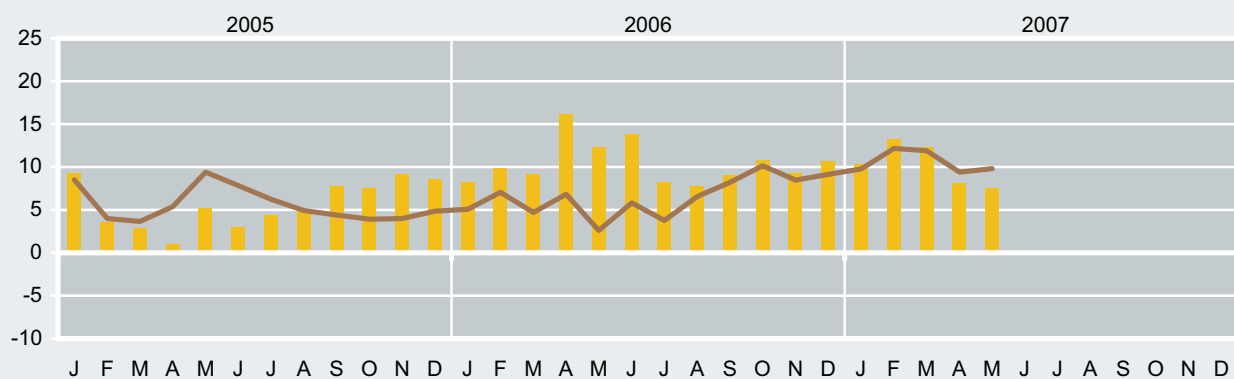
Auftragseingang Gesamtumsatz

Auftragseingang (Volumenindex) und Umsatz (nominal) im verarbeitenden Gewerbe

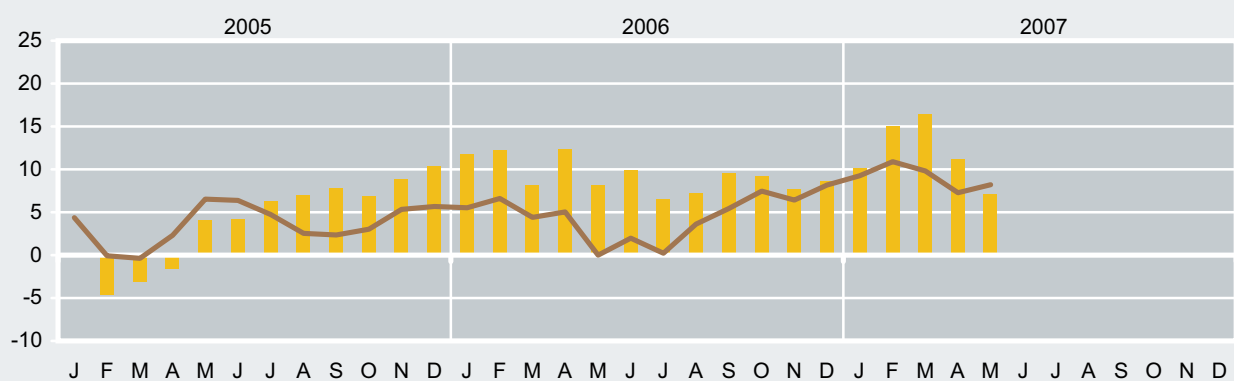
Rheinland-Pfalz

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

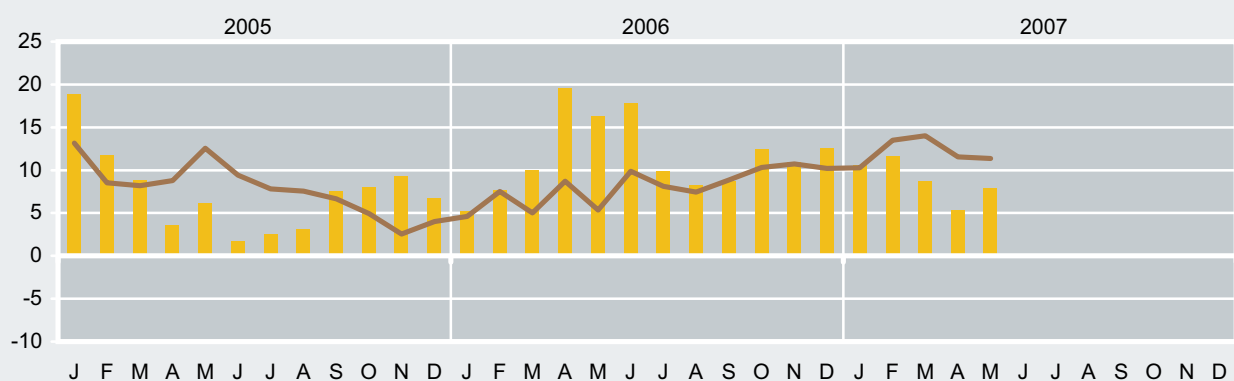
Insgesamt



Inland



Ausland



Auftragseingang Gesamtumsatz

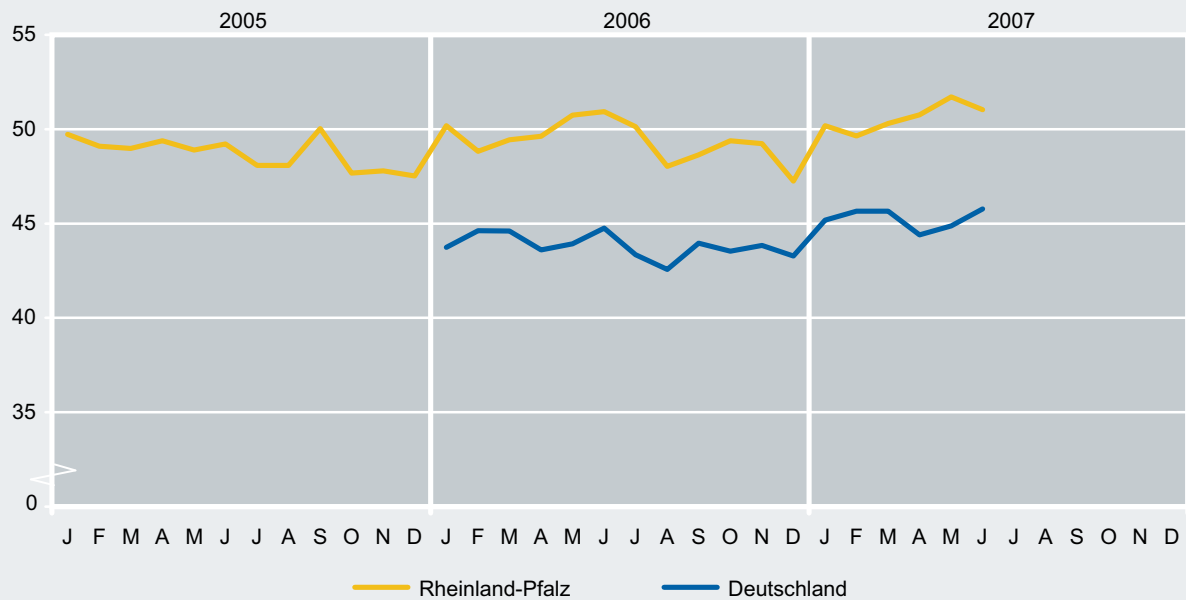
Auftragseingang (Volumenindex) und Umsatz (nominal) im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz nach ausgewählten Branchen

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Exportquote im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz und in Deutschland ¹⁾

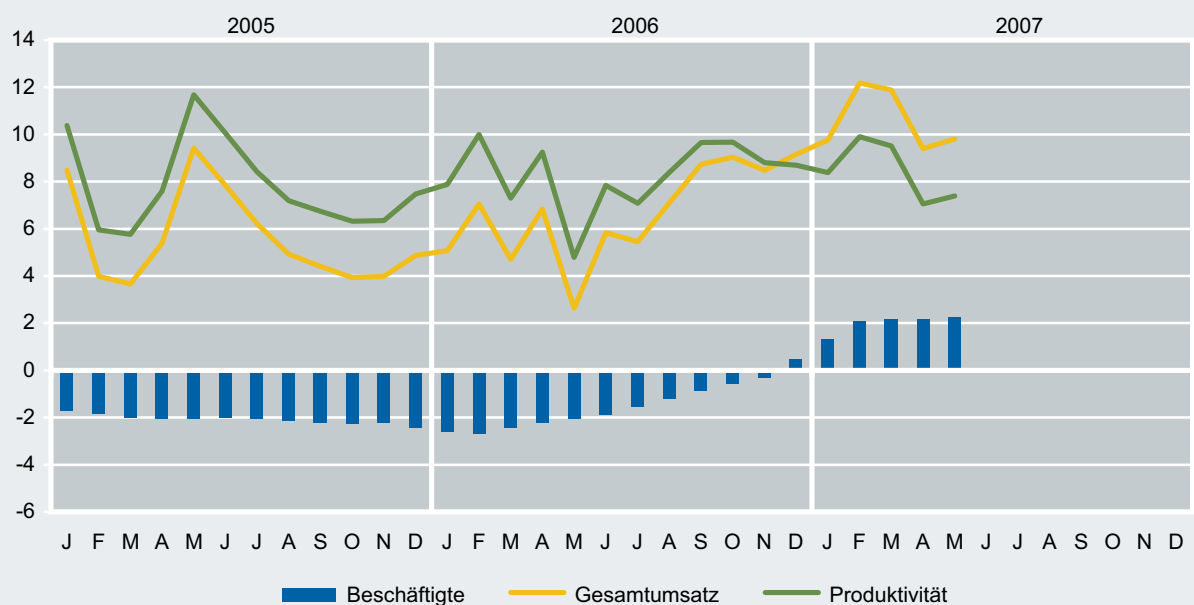
Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz in %



1) Deutschland: Daten vor 2006 nicht verfügbar.

Beschäftigte, Umsatz (nominal) und Produktivität ¹⁾ im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz

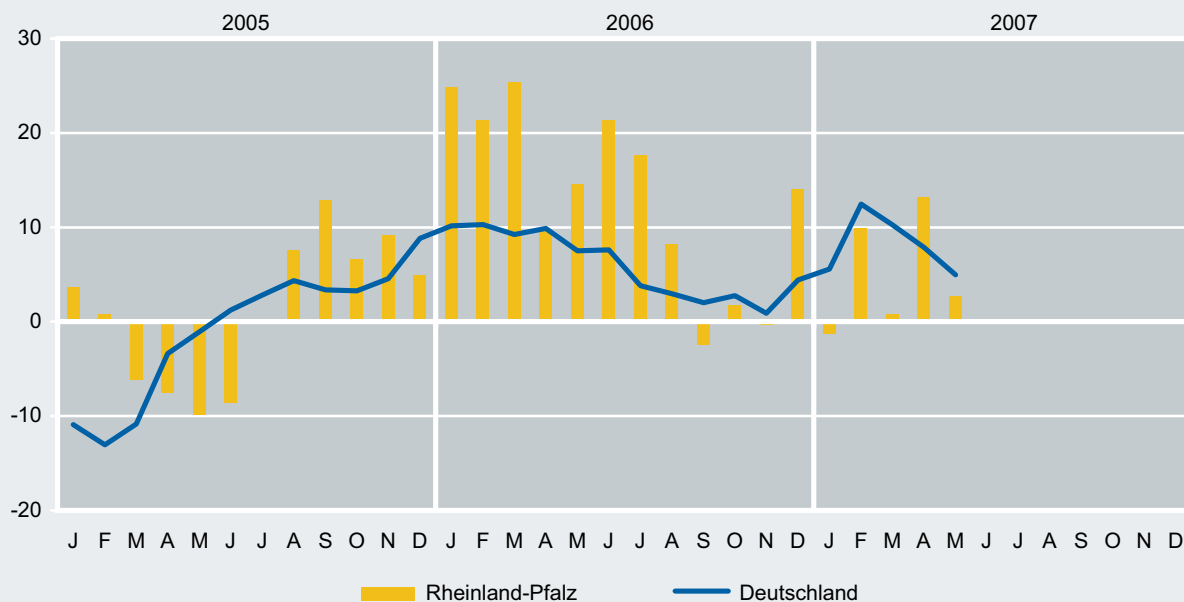
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Umsatz je Beschäftigten.

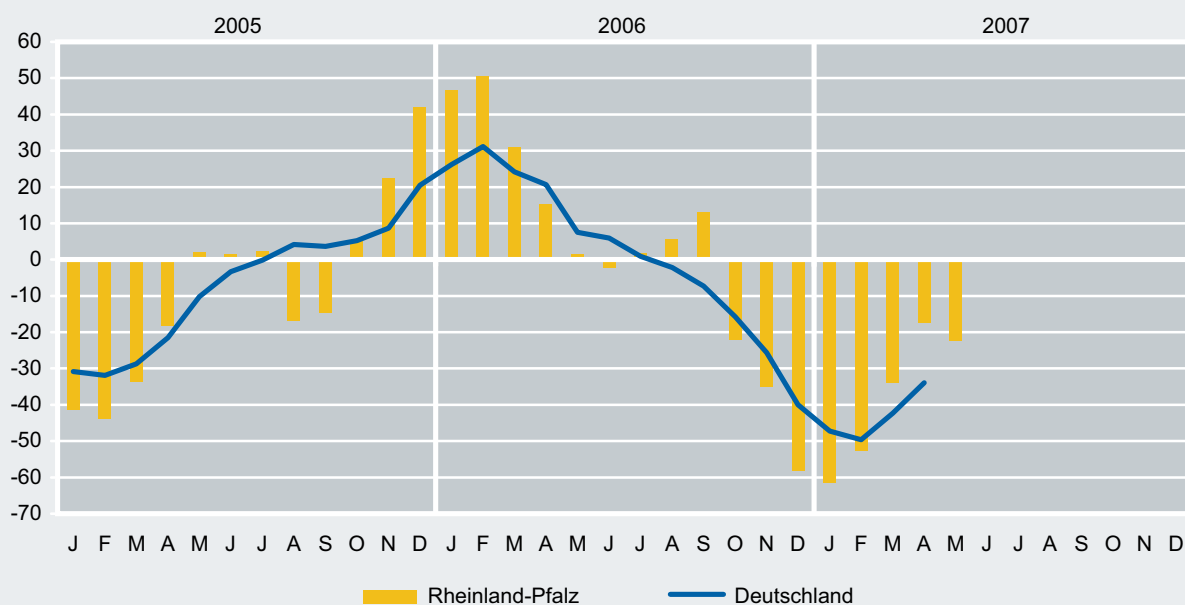
Auftragseingang im Bauhauptgewerbe in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Baugenehmigungen¹⁾ in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

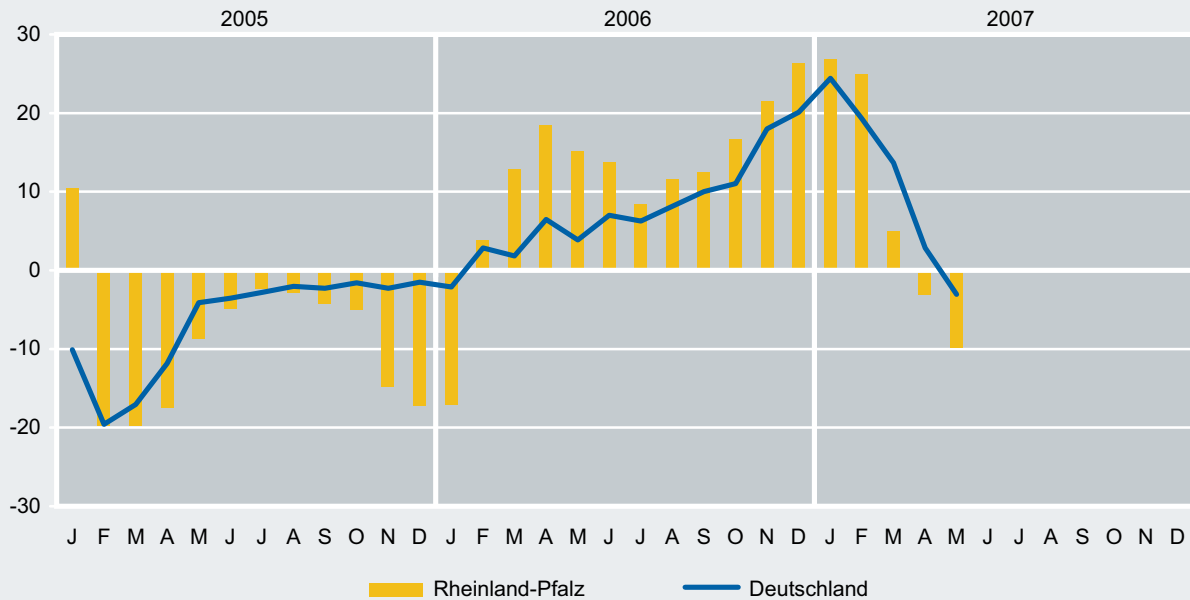
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Baugenehmigungen für neue Wohngebäude, Anzahl der Wohnungen.

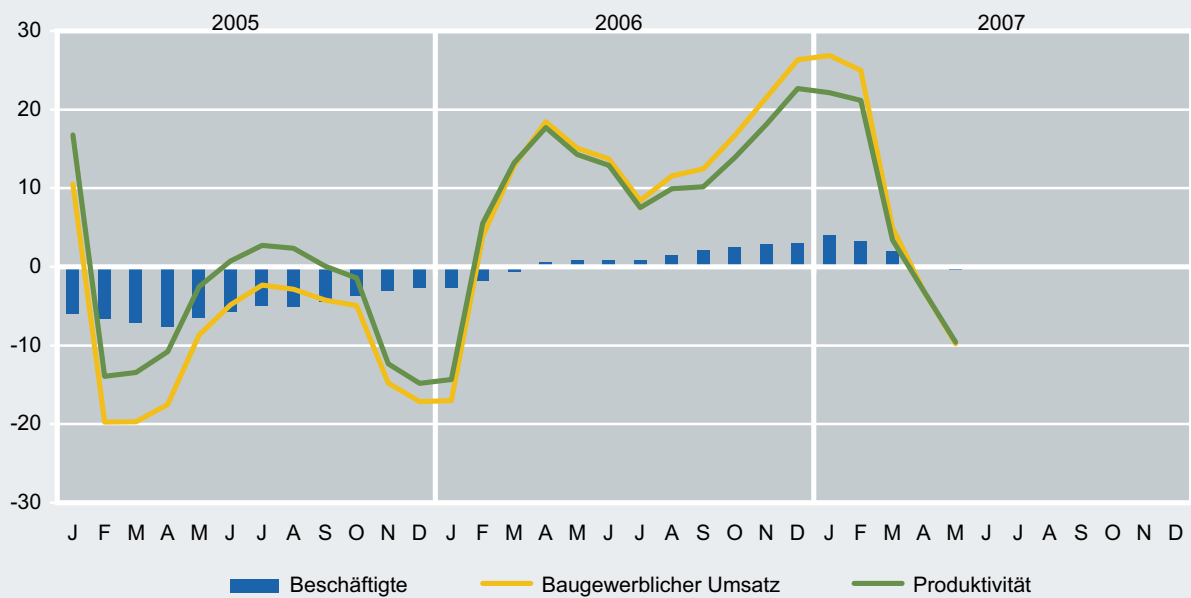
Baugewerblicher Umsatz (nominal) im Bauhauptgewerbe in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Beschäftigte, Umsatz (nominal) und Produktivität¹⁾ im Bauhauptgewerbe in Rheinland-Pfalz

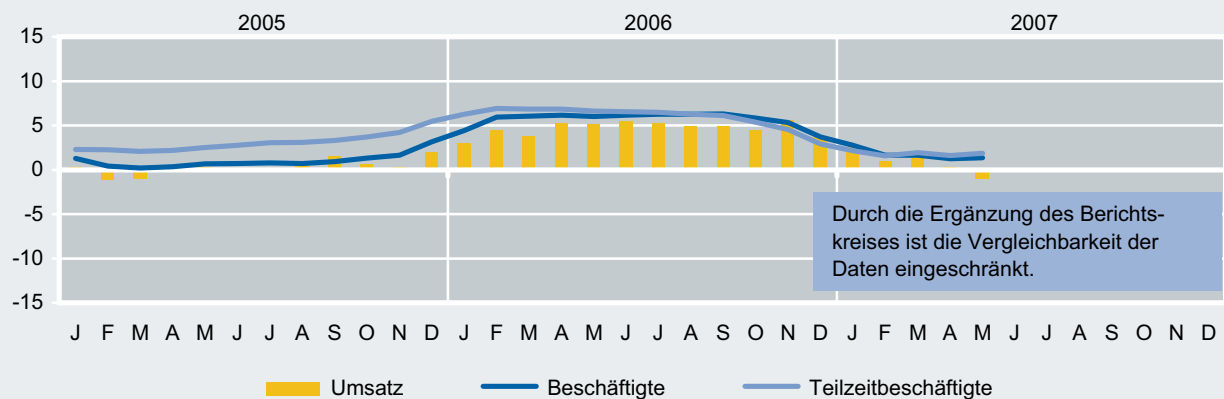
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Baugewerblicher Umsatz je Beschäftigten.

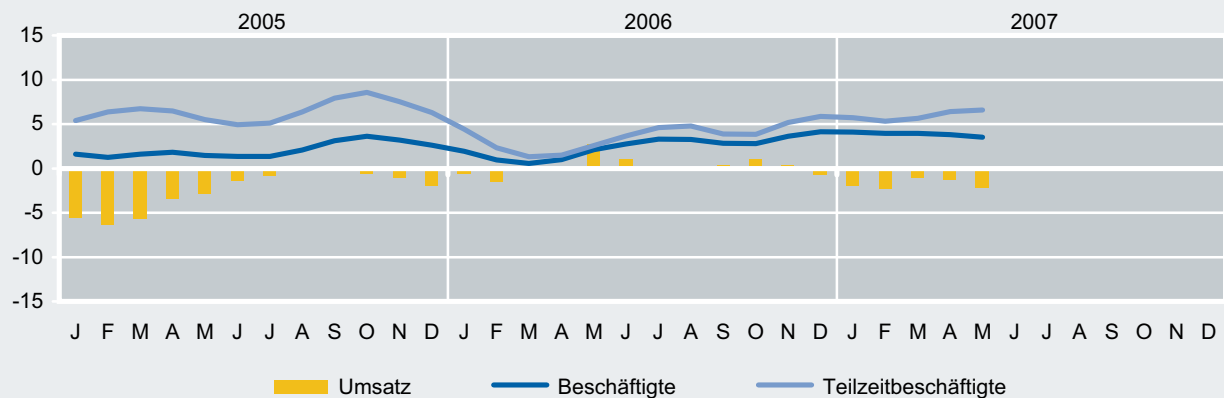
Umsatz und Beschäftigte im Einzelhandel in Rheinland-Pfalz

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



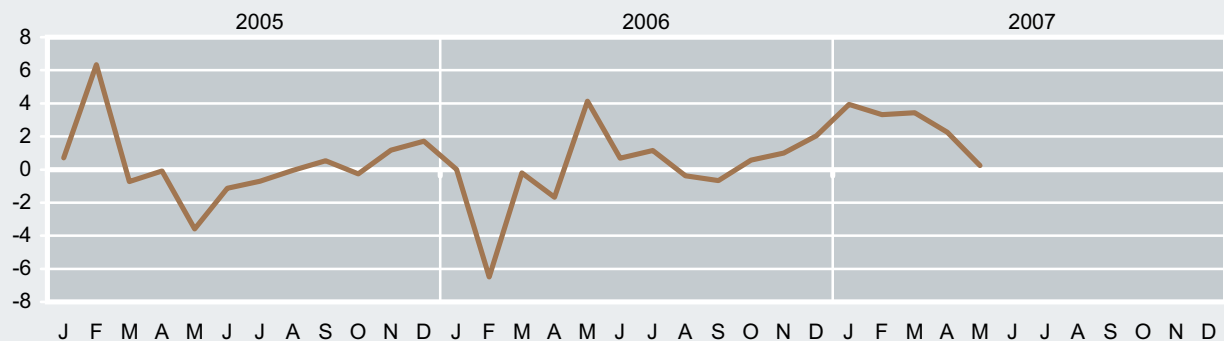
Umsatz und Beschäftigte im Gastgewerbe in Rheinland-Pfalz

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



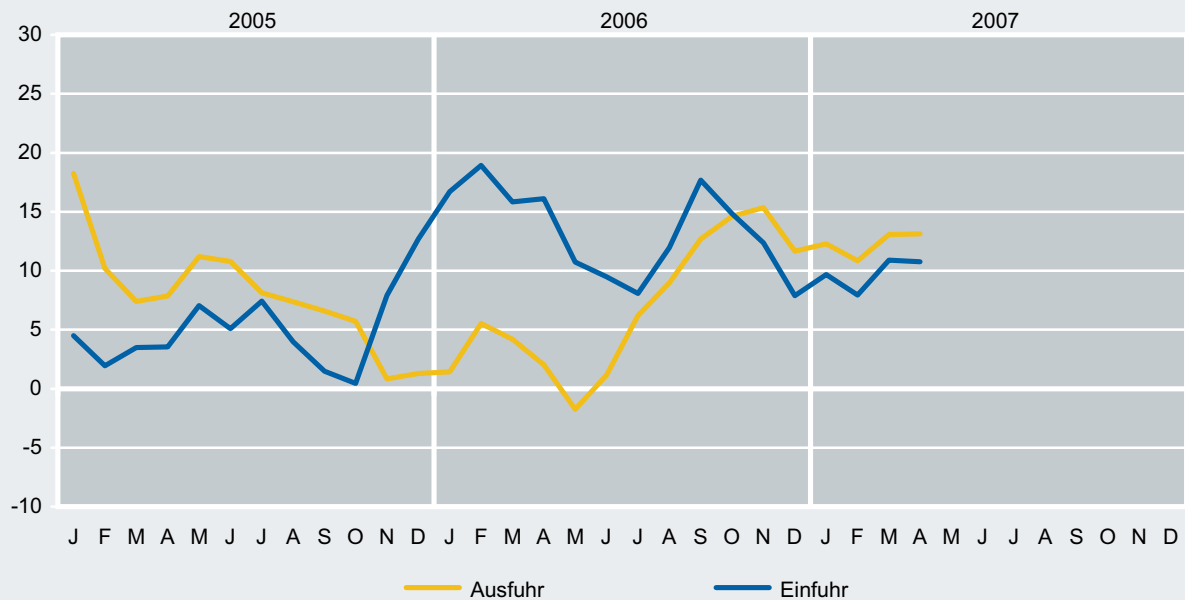
Gästeübernachtungen in Rheinland-Pfalz

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Außenhandel¹⁾ in Rheinland-Pfalz

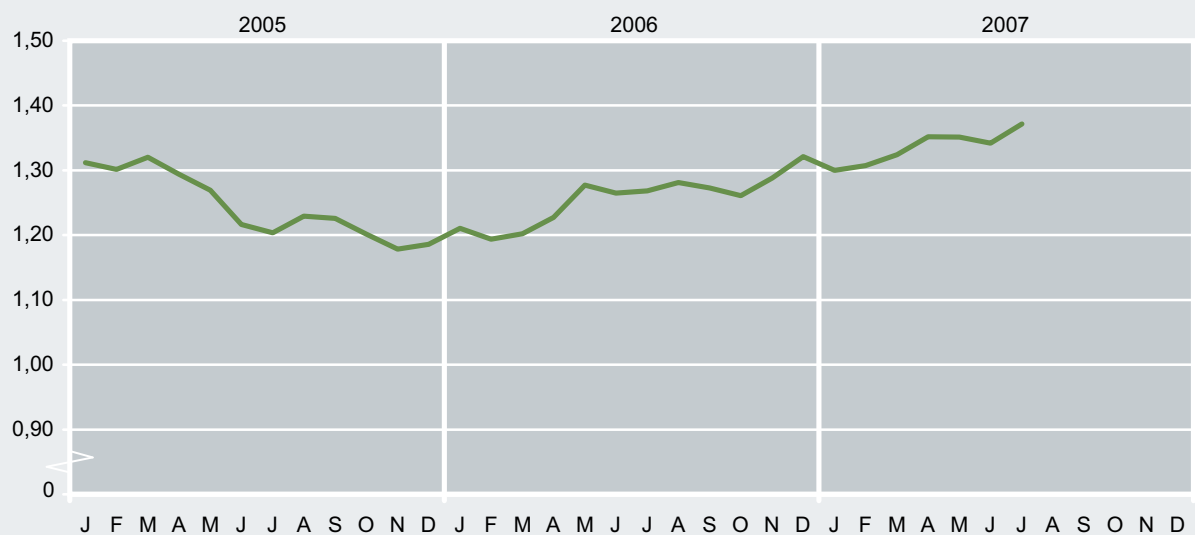
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Grenzüberschreitender Warenverkehr der Bundesrepublik Deutschland.

Euro-Referenzkurs der Europäischen Zentralbank (1 EUR = ... US-Dollar)

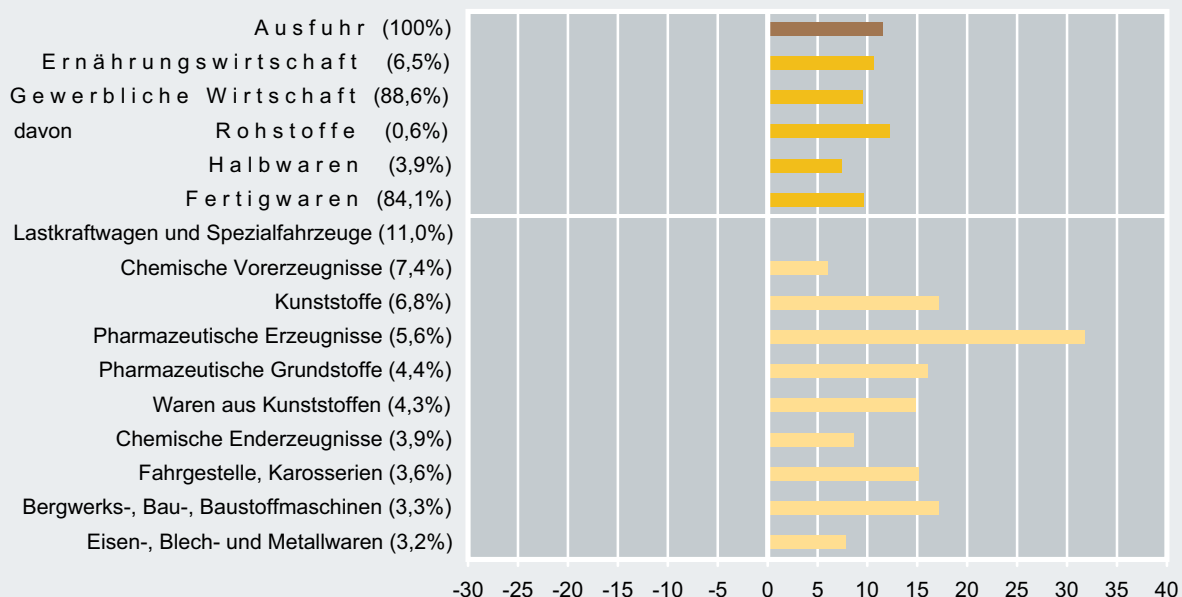
Monatsdurchschnitt in US-Dollar



Quelle: Europäische Zentralbank

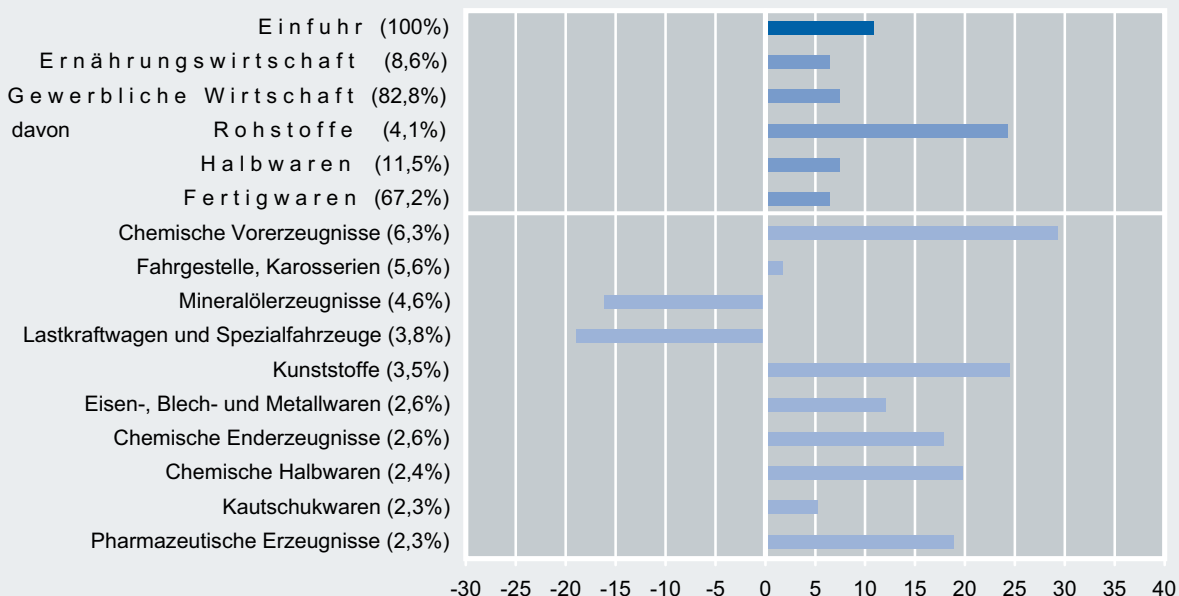
Ausfuhr aus Rheinland-Pfalz Juni 2006 – Mai 2007 nach Warengruppen¹⁾

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Einfuhr nach Rheinland-Pfalz Juni 2006 – Mai 2007 nach Warengruppen¹⁾

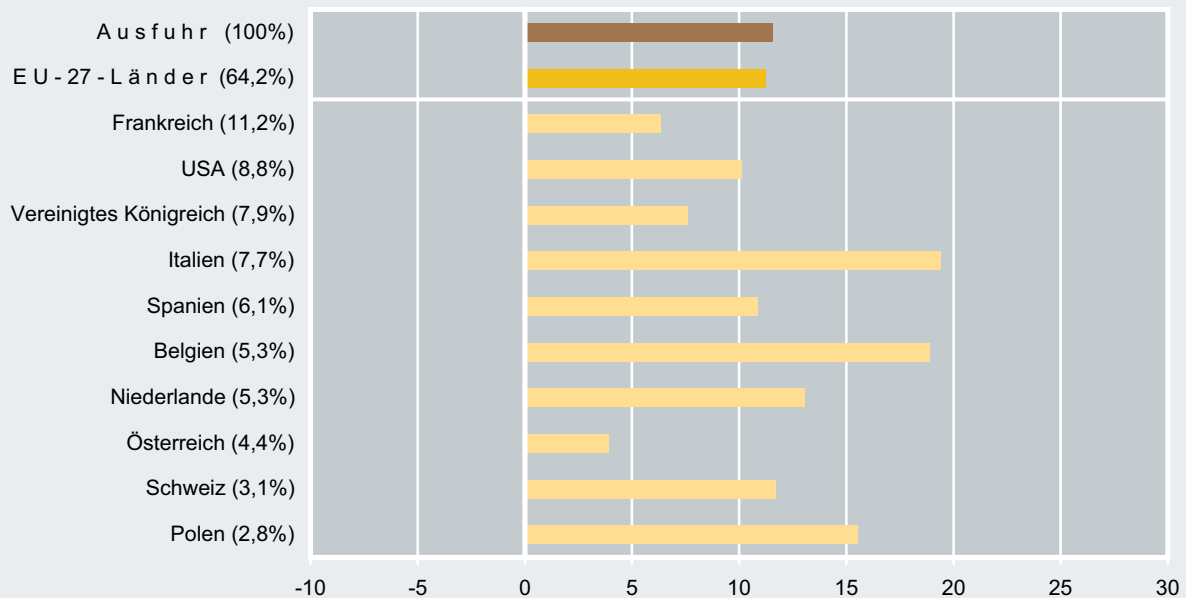
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Die Rangfolge der zehn wichtigsten Warenuntergruppen ergibt sich aus dem Anteil am gesamten Warenwert 2006.

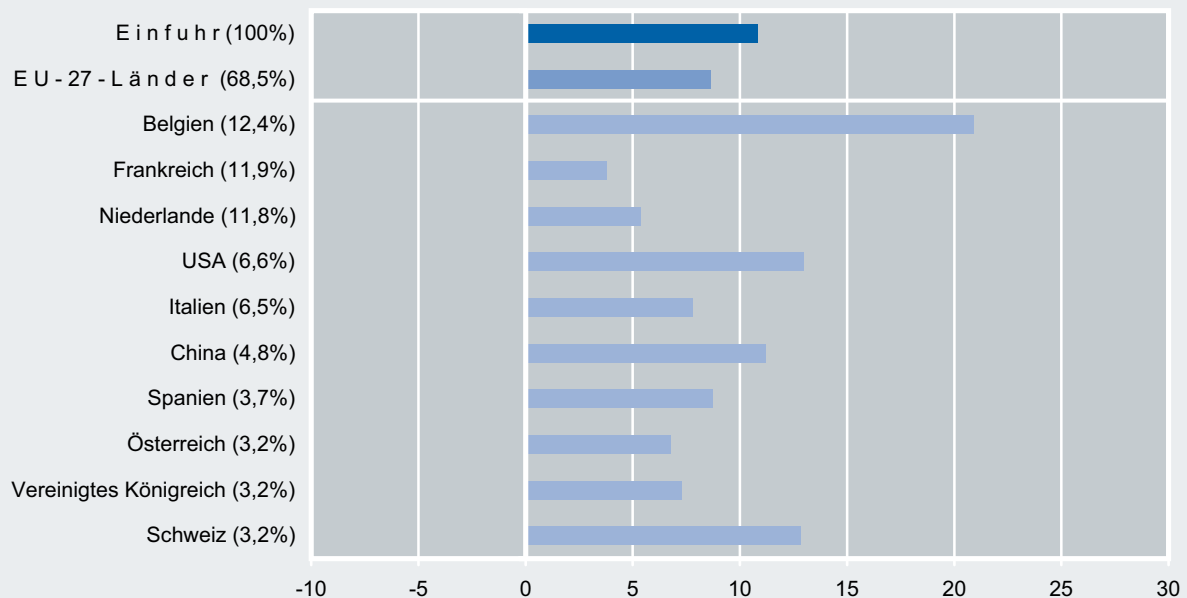
Ausfuhr aus Rheinland-Pfalz Juni 2006 – Mai 2007 nach Bestimmungsländern¹⁾

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



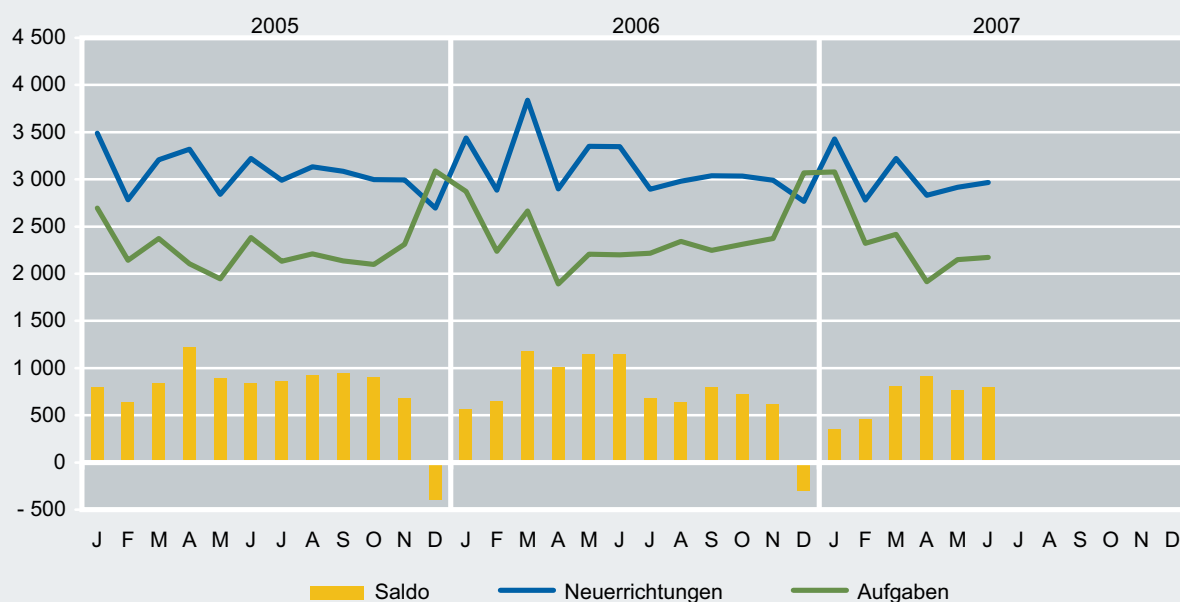
Einfuhr nach Rheinland-Pfalz Juni 2006 – Mai 2007 nach Herkunftsländern¹⁾

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

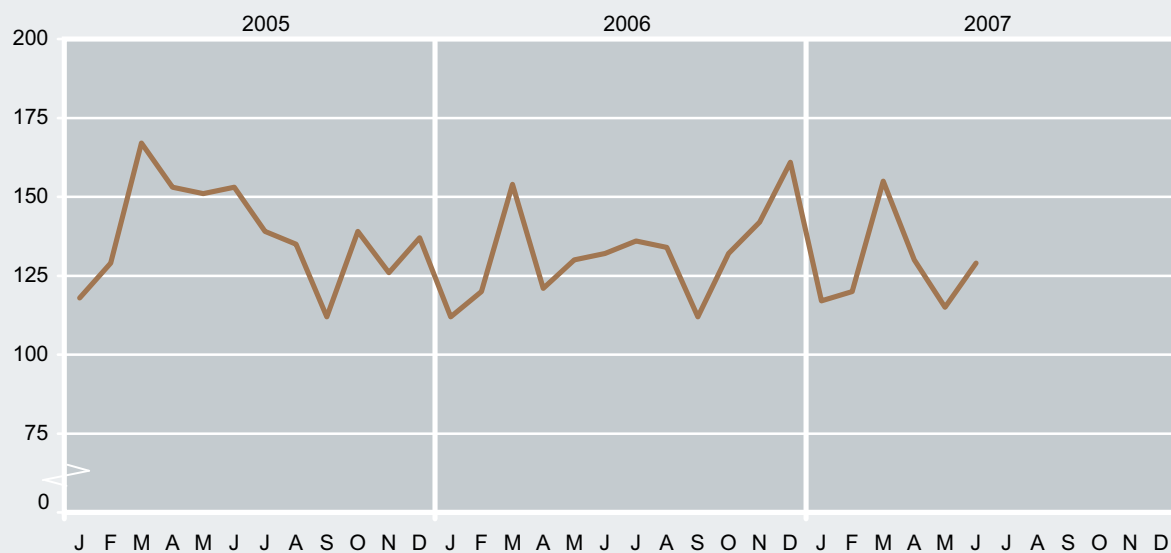


1) Die Rangfolge der zehn wichtigsten Länder ergibt sich aus dem Anteil am gesamten Warenwert 2006.

Gewerbeanzeigen in Rheinland-Pfalz

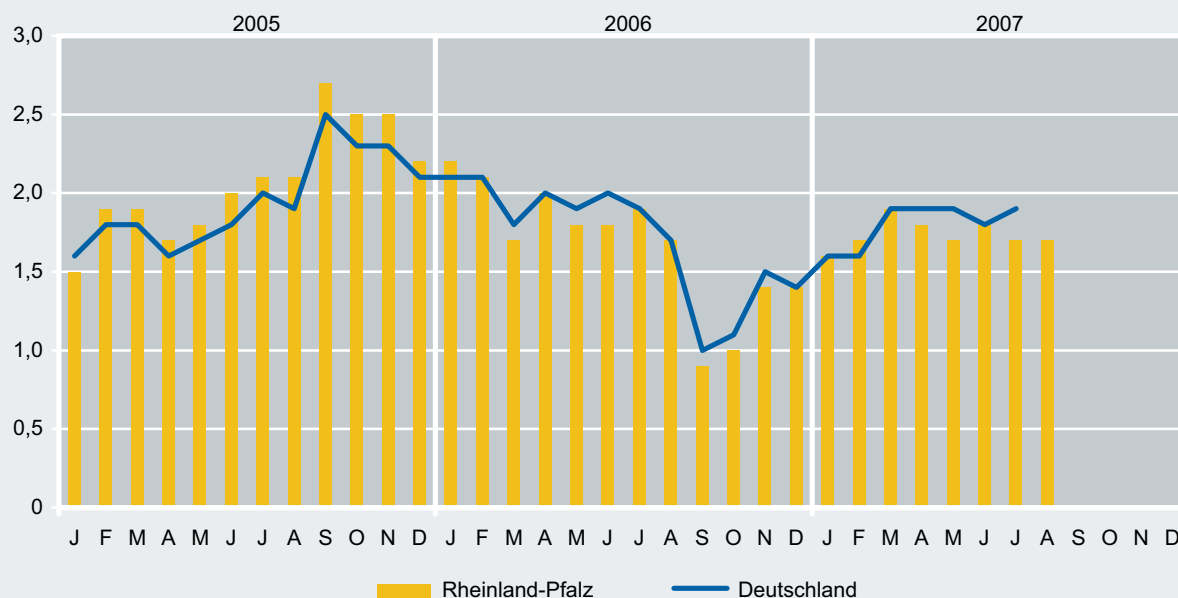


Unternehmensinsolvenzen in Rheinland-Pfalz



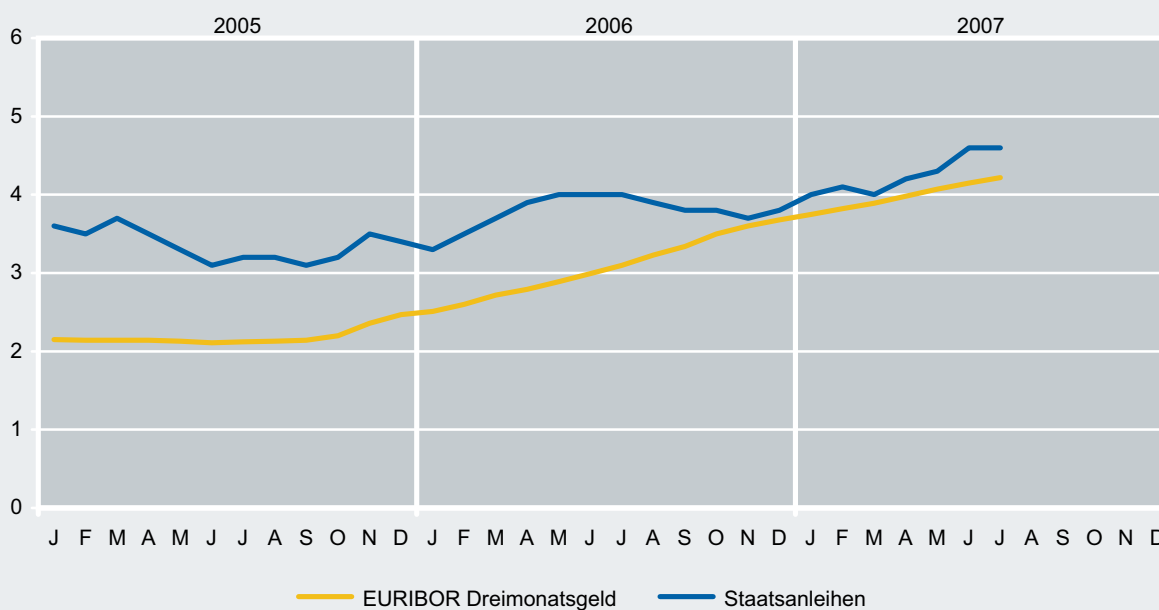
Verbraucherpreisindex in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Geldmarktsätze EURIBOR und Umlaufrenditen von Staatsanleihen mit 10-jähriger Restlaufzeit

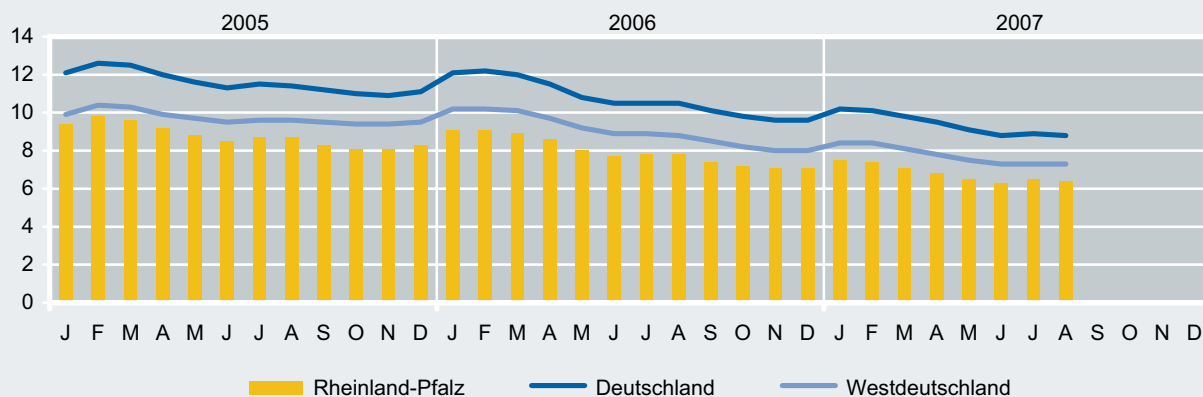
Monatsdurchschnitt in %



Quelle: Deutsche Bundesbank

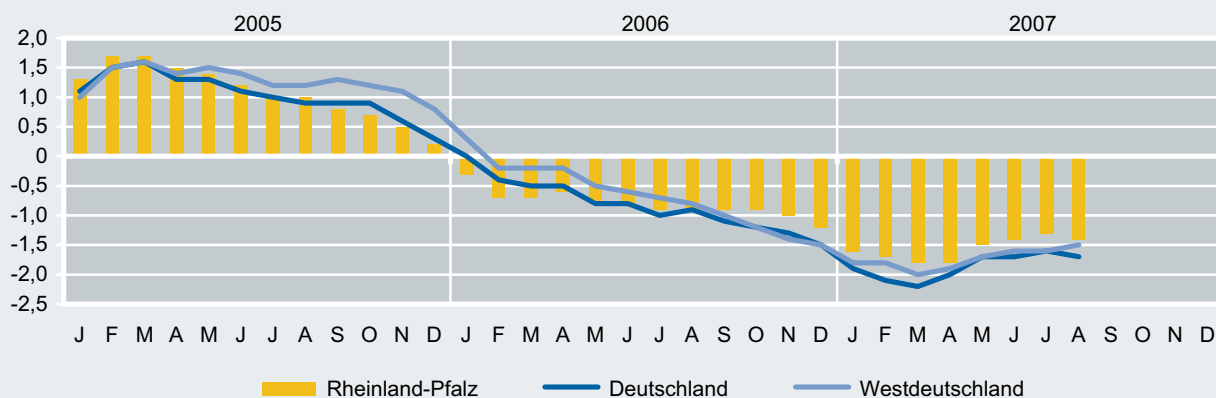
Arbeitslosenquote in Rheinland-Pfalz, Deutschland und Westdeutschland¹⁾

Arbeitslose in % aller zivilen Erwerbspersonen



Veränderung der Arbeitslosenquote in Rheinland-Pfalz, Deutschland und Westdeutschland¹⁾

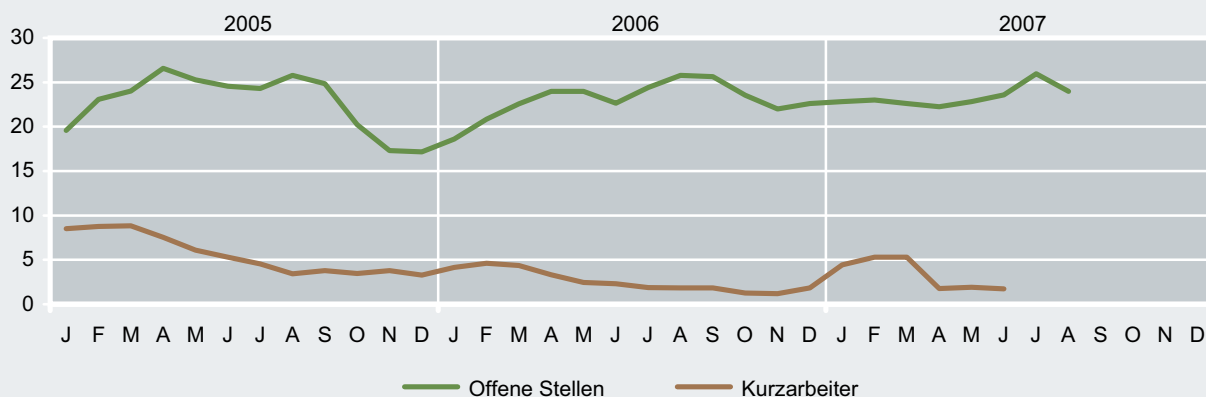
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozentpunkten



1) Ab 2005 unter Einschluss der Grundsicherung für Arbeitsuchende.

Offene Stellen und Kurzarbeiter in Rheinland-Pfalz

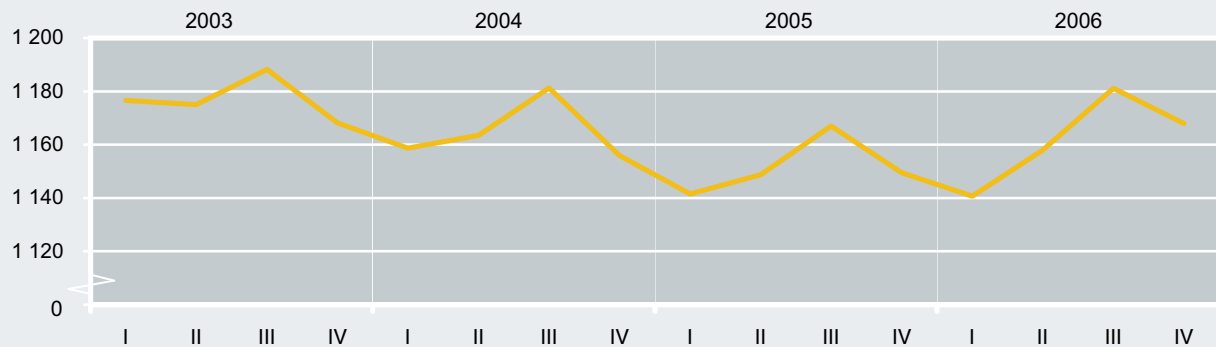
in 1 000



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

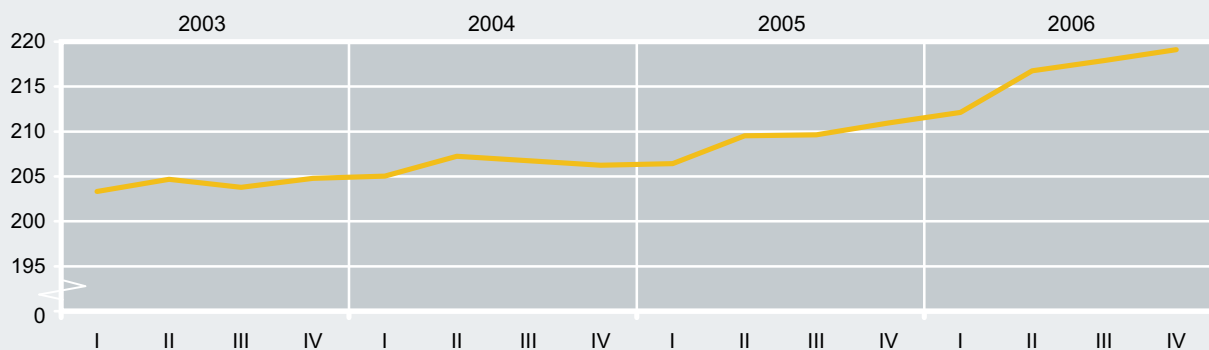
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort in Rheinland-Pfalz

in 1 000



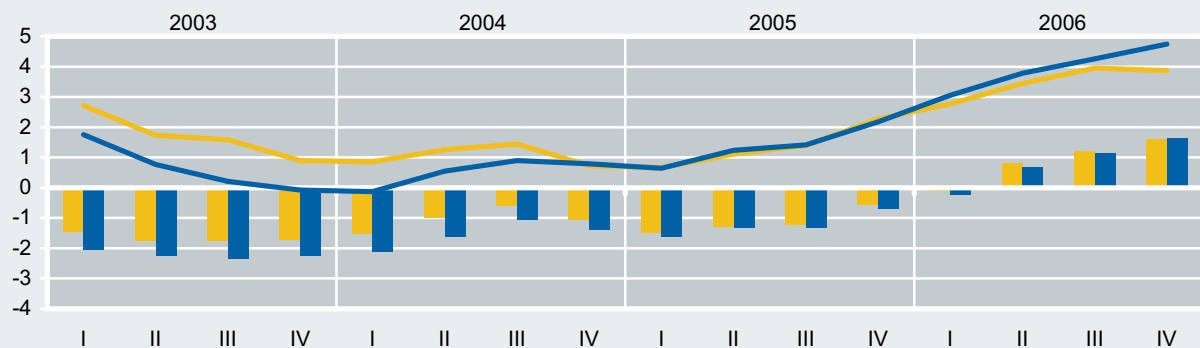
Sozialversicherungspflichtig Teilzeitbeschäftigte am Arbeitsort in Rheinland-Pfalz

in 1 000



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Teilzeitbeschäftigte am Arbeitsort in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

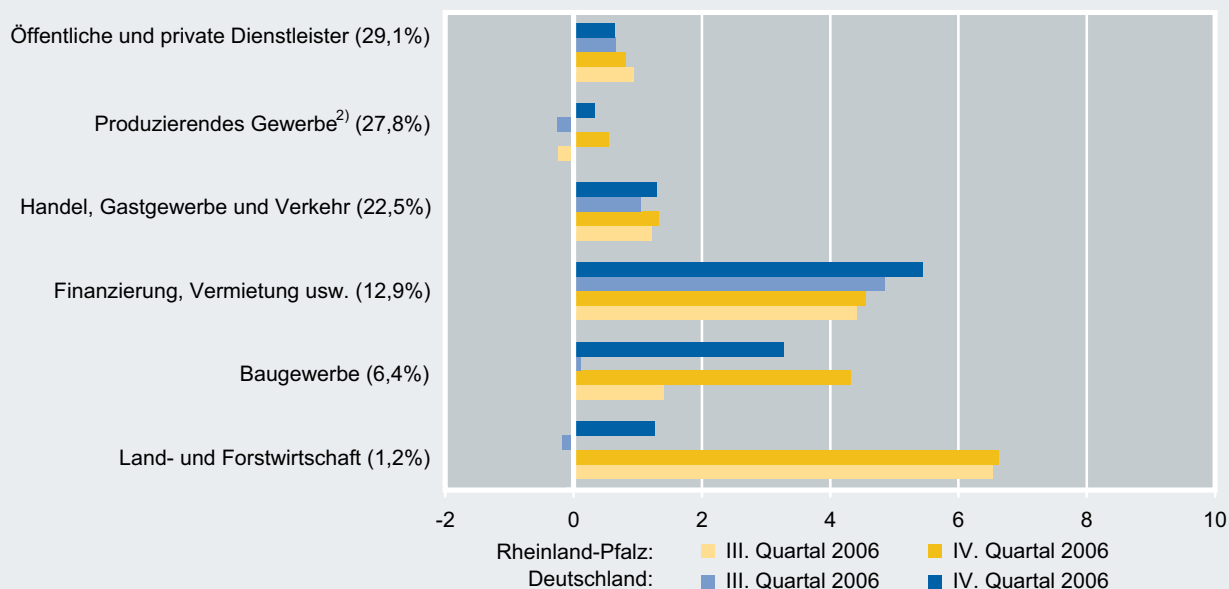
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

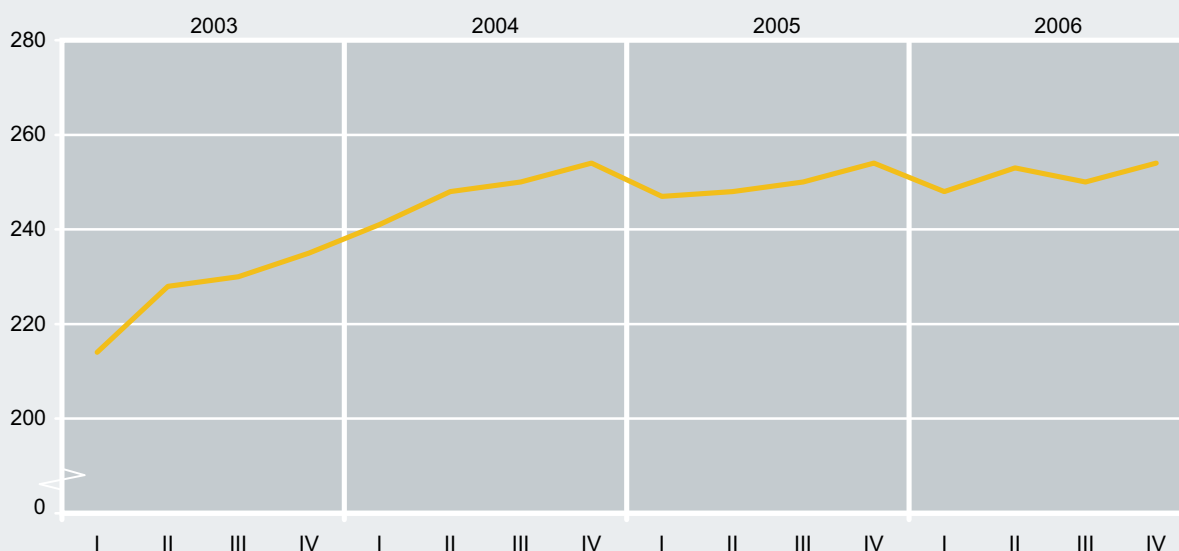
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach Wirtschaftsbereichen¹⁾ in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Die Rangfolge der Wirtschaftsbereiche erfolgt zum Stand: 30. Juni 2006. – 2) Ohne Baugewerbe.

Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte¹⁾ am Arbeitsort in Rheinland-Pfalz in 1 000

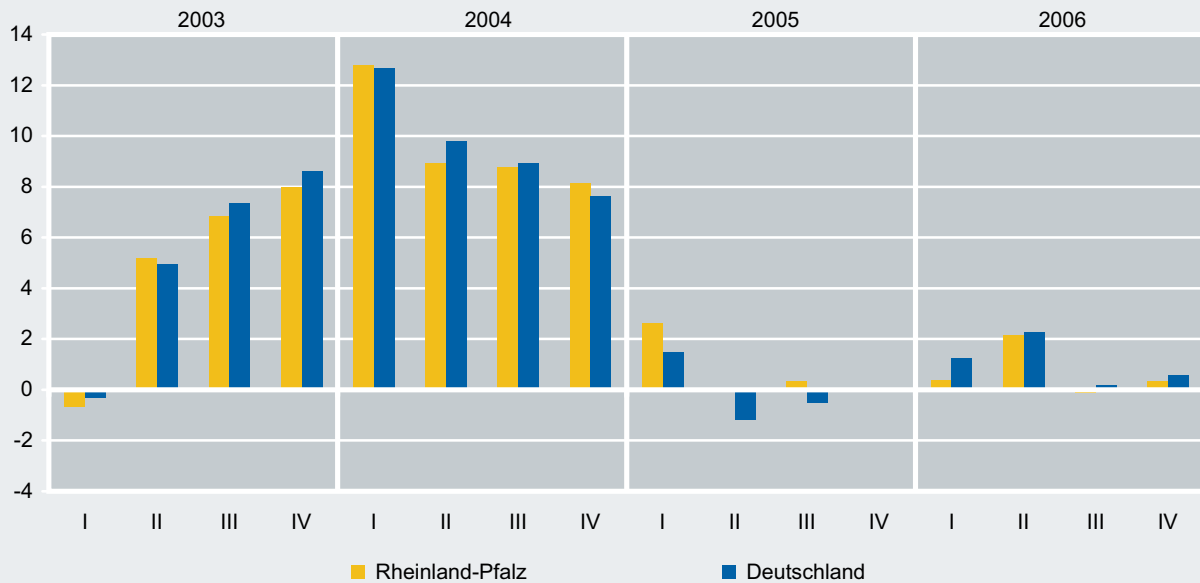


1) Geringfügig entlohnte Beschäftigung liegt vor, wenn das Arbeitsentgelt regelmäßig monatlich 400 Euro nicht übersteigt.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

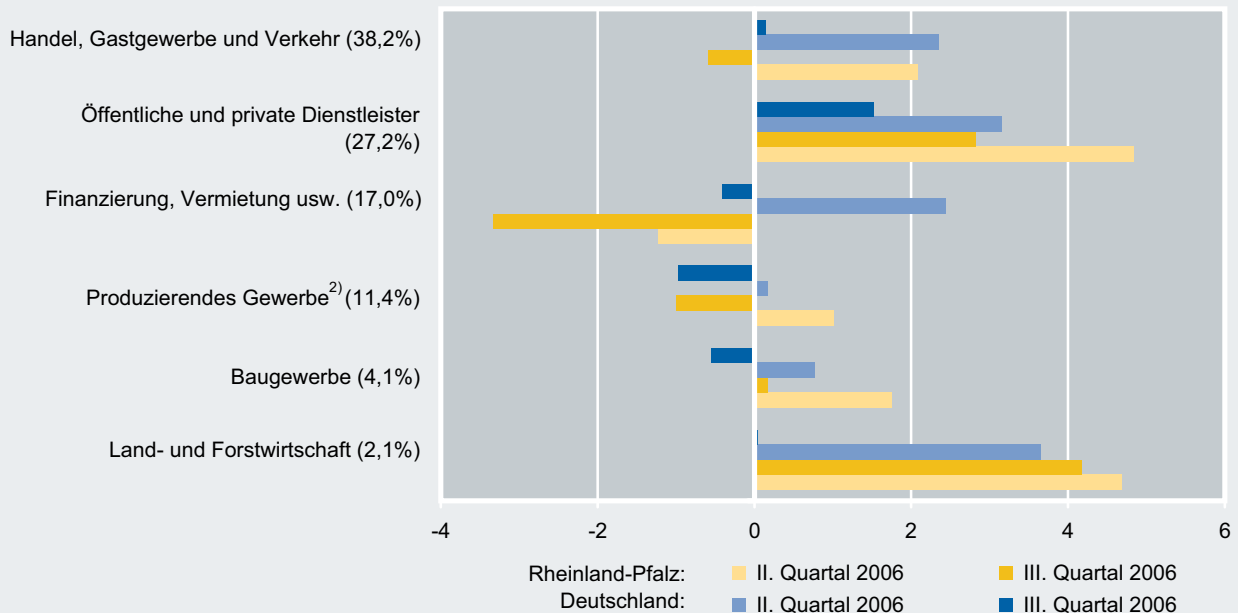
Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte am Arbeitsort in Rheinland-Pfalz

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte am Arbeitsort nach Wirtschaftsbereichen¹⁾ in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Die Rangfolge der Wirtschaftsbereiche erfolgt zum Stand: 30. Juni 2006. – 2) Ohne Baugewerbe.
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Die Daten, auf die sich der Konjunkturteil stützt, haben den Stand 30. August 2007.

Glossar

Anleihen der öffentlichen Hand

Anleihen der öffentlichen Hand sind Wertpapiere mit festem oder variablem Nominalzinssatz und fester Laufzeit, die von Bund, Ländern, Kommunen und anderen öffentlichen Körperschaften ausgegeben werden. Der effektive Zinssatz ($= \text{Nominalzins} \cdot 100 / \text{Kurswert}$) einer solchen Anleihe mit zehnjähriger Restlaufzeit gilt als Indikator für das Niveau der langfristigen Zinsen in der Volkswirtschaft.

Arbeitslose

Arbeitslose sind Arbeit suchende Personen bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres, die vorübergehend nicht oder nur kurzzeitig in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, die nicht Schüler, Studenten oder Teilnehmer an Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung, nicht arbeitsunfähig erkrankt, nicht Empfänger von Altersrente sind und für eine Arbeitsaufnahme sofort zur Verfügung stehen.

Arbeitslosenquote

Die Arbeitslosenquote ist der Quotient aus den registrierten Arbeitslosen und den abhängigen Erwerbspersonen oder alternativ allen zivilen Erwerbspersonen. Diese Quote ist ein wichtiger Indikator für die Auslastung des Arbeitskräftepotenzials und damit für die gesamtwirtschaftliche Situation in der Volkswirtschaft.

Auftragseingang

Unter Auftragseingang versteht man alle im betreffenden Berichtsmonat beim Betrieb eingegangenen und fest akzeptierten Aufträge.

Zum Auftragseingang im Bauhauptgewerbe gehören alle Aufträge für baugewerbliche Leistungen entsprechend der Verdingungsordnung für Bauleistungen (ohne Umsatzsteuer).

Beim Auftragseingang im verarbeitenden Gewerbe handelt es sich um Aufträge für die Lieferung selbst hergestellter oder in Lohnarbeit von anderen in- oder ausländischen Firmen gefertigter Erzeugnisse. Der Auftragseingang im verarbeitenden Gewerbe wird unter Ausschaltung der Preisveränderungen in einem Volumenindex auf der Basis des Jahres 2000 (d. h. 2000=100) ausgedrückt.

Ausbaugewerbe

Das Ausbaugewerbe fasst Wirtschaftszweige zusammen, die überwiegend Ausbauarbeiten und entsprechende Reparatur- und Unterhaltungsarbeiten vornehmen. Hierzu gehören die „Bauinstallation“ und das „Sonstige Baugewerbe“, das u. a. das Maler- und Glasergewerbe, die Fußboden-, Fliesen- und Plattenlegerei, die Bautischlerei sowie die Gipserei und Verputzerei umfasst, sowie die „Vermietung von Baumaschinen und -geräten mit Bedienungspersonal“.

Baugewerblicher Umsatz

Die dem Finanzamt für die Umsatzsteuer zu meldenden steuerbaren

(steuerpflichtigen und steuerfreien) Beträge für Bauleistungen in Deutschland und die baugewerblichen Umsätze in Zollausschlussgebieten, wie z. B. deutsche Freihäfen, einschließlich Umsatz aus Nachunternehmer-tätigkeit und Vergabe von Teilleistungen an Nachunternehmer.

Bauhauptgewerbe

Zum Bauhauptgewerbe gehören Unternehmen, die Hochbauten (einschließlich Fertigteilbauten) errichten, Tiefbauarbeiten oder bestimmte Spezialbauarbeiten ausführen.

Beschäftigte

In den Erhebungen im Bergbau und verarbeitenden Gewerbe, im Baugewerbe sowie im Handel und Gastgewerbe zählen zu den Beschäftigten alle Personen, die am Monatsende in einem arbeitsrechtlichen Verhältnis zum Betrieb stehen, tätige Inhaber und Mitinhaber sowie unbezahlt mithelfende Familienangehörige, und zwar soweit sie mindestens ein Drittel der üblichen Arbeitszeit im Betrieb tätig sind.

Zum Personenkreis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zählen alle Arbeitnehmer, die kranken-, renten- und pflegeversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig zur Bundesagentur für Arbeit sind oder für die von den Arbeitgebern Beitragsanteile zu den gesetzlichen Rentenversicherungen zu entrichten sind.

Bruttoinlandsprodukt

Das Bruttoinlandsprodukt umfasst den Wert aller in einem abgegrenzten Wirtschaftsgebiet produzierten Waren und Dienstleistungen abzüglich der bei der Produktion verbrauchten Güter (Inlandskonzept). Es ist als Ausdruck der in einer bestimmten Region erbrachten wirtschaftlichen Leistung in erster Linie ein Produktionsindikator.

Erwerbspersonen

Die Erwerbspersonen umfassen die abhängigen Erwerbstätigen (Beamte, Angestellte und Arbeiter), die Selbstständigen, die mithelfenden Familienangehörigen sowie die Erwerbslosen.

EURIBOR

Der EURIBOR (= Euro Interbank Offered Rate) ist der Zinssatz, den europäische Banken voneinander beim Handel von Einlagen mit fester Laufzeit verlangen. Er wird als Indikator für die kurzfristigen Zinsen verwendet.

Euro-Referenzkurs

Hierbei handelt es sich um den von der Europäischen Zentralbank festgestellten Kurs des Euro zum US-Dollar.

Exportquote

Zur Berechnung der Exportquote einer Branche wird der Auslandsumsatz ins Verhältnis zum gesamten Branchenumsatz gesetzt. Sie ist ein Indikator für den Exporterfolg, aber auch für die Auslandsabhängigkeit der Branche.

Geringfügige Beschäftigung

Eine geringfügige Beschäftigung, die auch als Mini-Job bezeichnet wird, liegt vor, wenn das Arbeitsentgelt 400 Euro im Monat nicht übersteigt oder die Beschäftigung innerhalb eines Kalenderjahres auf längstens zwei Monate oder 50 Arbeitstage beschränkt ist.

Gewerbeanzeigen

Zu den (Gewerbe-)Aufgaben zählen die Abmeldungen von Gewerbebetrieben wegen Aufgabe von Hauptniederlassungen, Zweigniederlassungen bzw. unselbständigen Zweigstellen.

Bei den (Gewerbe-)Neuerrichtungen handelt es sich um erstmalige Anmeldungen von Gewerbebetrieben als Hauptniederlassungen, Zweigniederlassungen oder unselbständige Zweigstellen.

ifo Geschäftsklima-Index

Der ifo Geschäftsklima-Index ist ein Frühindikator für die Konjunkturerwicklung. Zur Berechnung dieses Index befragt das ifo Institut für Wirtschaftsforschung in München jeden Monat mehr als 7 000 Unternehmen in Deutschland nach ihrer Einschätzung der Geschäftslage sowie ihren Erwartungen für die nächsten sechs Monate. Aus diesen Meldungen wird ein Index berechnet. Bei einer durchschnittlichen neutralen Einschätzung des Geschäftsklimas nimmt dieser „Stimmungsindex“ den Wert 100 an, bei einer schlechteren Einschätzung Werte darunter und bei einer besseren Einschätzung Werte darüber.

Kurzarbeiter

Kurzarbeiter sind Arbeitnehmer, bei denen wegen eines vorübergehenden erheblichen Arbeitsausfalls ein Entgeltausfall vorliegt und die einen Anspruch auf Kurzarbeitergeld haben. Die Erfassung erfolgt zur Monatsmitte.

Offene Stellen

Offene Stellen sind dem Arbeitsamt zur Vermittlung gemeldete Arbeitsplätze für namentlich nicht benannte Arbeitnehmer und Heimarbeiter. Erfasst werden nur offene Stellen, für die eine Beschäftigung von mehr als sieben Kalendertagen vorgesehen ist.

Produktivität

Aus den Ergebnissen des Monatsberichts im verarbeitenden Gewerbe bzw. im Bauhauptgewerbe lassen sich hilfsweise allgemeine Aussagen über die Produktivität ableiten, indem etwa der Umsatz in Bezug zu den Beschäftigten gesetzt wird. Bei der Ermittlung einer solchen Produktivitätskennziffer lässt sich somit keine rein mengenmäßige Relation darstellen.

Die Produktivität ist grundsätzlich als Maßzahl zu verstehen, welche die Produktionsausbringung ins Verhältnis zu den Einsatzmengen der Produktionsfaktoren setzt. Sie ist also ein Indikator für die Ergiebigkeit ökonomischer Aktivitäten und kann für einzelne Betriebe, für Branchen oder für eine ganze Volkswirtschaft berechnet werden.

Produzierendes Gewerbe

Zum produzierenden Gewerbe gehören alle Unternehmen, deren wirtschaftliche Tätigkeit überwiegend darin besteht, Elektrizität, Gas, Fernwärme und Wasser zu erzeugen bzw. zu gewinnen und zu verteilen sowie Waren zu gewinnen bzw. zu be- oder verarbeiten. Das produzierende Gewerbe umfasst den Bergbau und die Gewinnung von Steinen und Erden, das verarbeitende Gewerbe, das Baugewerbe sowie die Elektrizitäts-, Gas-, Fernwärme- und Wasserversorgung.

Teilzeitbeschäftigte

Grundsätzlich liegt Teilzeitbeschäftigung vor, wenn die Arbeitszeit weniger als 18 Stunden beträgt. Eine Teilzeitbeschäftigung kann aber auch bei einer Beschäftigung von 18 Stunden und mehr vorliegen, soweit es sich um keine Vollbeschäftigung handelt.

Umsatz

Als Umsatz gilt, unabhängig vom Zahlungseingang, der Gesamtbetrag der im Berichtszeitraum abgerech-

neten Lieferungen und Leistungen an Dritte (ohne Umsatzsteuer) einschließlich der steuerfreien Umsätze, der Handelsumsätze sowie der Erlöse aus Lieferungen und Leistungen an Verkaufsgesellschaften, an denen das Unternehmen beteiligt ist. Einzu-beziehen sind auch getrennt in Rechnung gestellte Kosten für Fracht, Porto und Verpackungen, der Eigenverbrauch sowie die private Nutzung von firmeneigenen Sachen mit ihrem buchhalterischen Wert. Preisnachlässe und der Wert der Retouren sind von den fakturierten Werten abzusetzen.

Der Umsatz mit dem Ausland ergibt sich aus direkten Lieferungen und Leistungen an Empfänger, die im Ausland ansässig sind, sowie aus Lieferungen an Exporteure, welche die bestellten Waren ohne Be- und Verarbeitung in das Ausland ausführen.

Unternehmensinsolvenzen

Als Insolvenz wird die Zahlungsunfähigkeit oder Überschuldung eines Schuldners bezeichnet, wobei ein

Gericht um Regelung zur gemeinschaftlichen Befriedigung der Gläubiger bemüht wird.

Verarbeitendes Gewerbe

Zum verarbeitenden Gewerbe (einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) gehören alle Unternehmen, deren wirtschaftliche Tätigkeit überwiegend darauf gerichtet ist, Erzeugnisse zu be- und verarbeiten, und zwar überwiegend mit dem Ziel, andere Produkte herzustellen. Die Tätigkeit kann aber auch darin bestehen, Erzeugnisse zu veredeln, zu montieren oder zu reparieren. Das verarbeitende Gewerbe ist Teil des produzierenden Gewerbes.

Verbraucherpreisindex

Der Verbraucherpreisindex (früher: Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte) misst die durchschnittliche Entwicklung der Preise aller Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten für Konsumzwecke gekauft werden. Der Verbraucherpreisindex ist ein Indikator für die Geldwertstabilität in der Volkswirtschaft.

Zahlenspiegel Rheinland-Pfalz



37	1.279.036	20.053.663	3.991.804
47	1.355.127	21.034.439	4.397.829
01	1.474.661	22.438.521	4.092.465
	1.210.261	19.517.888	3.771.184
	1.210.301		3.697.000
	1.474.000	21.687.249	4.092.465

Der Zahlenspiegel für Rheinland-Pfalz dokumentiert die wichtigsten Ergebnisse überwiegend monatlicher Statistiken. Es werden dabei die letzten aktuell vorliegenden vier Monate sowie drei der vergleichbaren Vorjahresmonate nachgewiesen. Bei vierteljährlich vorliegenden Ergebnissen werden die jeweils aktuellsten sieben Quartale veröffentlicht.

Die mit einem Stern * gekennzeichneten Merkmale weisen alle Bundesländer in ihrem Zahlenspiegel nach. Davon nicht veröffentlicht werden in Rheinland-Pfalz die hier zu Lande unbedeutende Geflügelfleischerzeugung und der Preisindex für Wohngebäude, der für Rheinland-Pfalz nicht gesondert berechnet wird.

BEVÖLKERUNG		Einheit	2005	2006				2007			
		Durchschnitt	Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April		
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	4 059 ¹⁾	4 053 ¹⁾	4 056	4 055	4 055	4 052	4 051	4 051	4 050	
darunter Ausländer ²⁾	1 000	313 ¹⁾	313 ¹⁾	313	314	315	313	314	315	315	
Natürliche Bevölkerungsbewegung ³⁾											
* Eheschließungen ⁴⁾	Anzahl	1 689	1 667	709	1 056	1 066	453	661	1 097	1 051	
* Lebendgeborene ⁵⁾	Anzahl	2 716	2 646	2 418	2 559	2 461	2 174	2 457	2 649	2 378	
je 1 000 Einwohner u. 1 Jahr	Anzahl	8,0	7,8	7,8	7,4	7,4	6,3	7,9	7,7	7,1	
* Gestorbene (ohne Totgeborene) ⁶⁾	Anzahl	3 565	3 498	3 402	3 650	3 470	3 525	3 367	3 854	3 698	
je 1 000 Einwohner u. 1 Jahr	Anzahl	10,5	10,4	10,9	10,6	10,4	10,2	10,8	11,2	11,1	
* darunter im 1. Lebensjahr											
Gestorbene ⁶⁾	Anzahl	10	12	11	8	17	9	10	8	13	
je 1 000 Lebendgeborene ⁷⁾	Anzahl	3,8	4,3	3,1	3,3	7,1	4,1	4,1	3,0	5,5	
* Überschuss der Geborenen (+)											
bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	- 849	- 852	- 984	- 1 091	- 1 009	- 1 351	- 910	- 1 205	- 1 320	
je 1 000 Einwohner u. 1 Jahr	Anzahl	- 2,5	- 2,5	- 3,2	- 3,2	- 3,0	- 3,9	- 2,9	- 3,5	- 4,0	
Wanderungen											
* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	8 347	8 220	5 929	8 347	7 293	7 993	6 463	7 654	7 894	
* darunter aus dem Ausland	Anzahl	2 337	2 462	1 776	2 697	2 323	2 549	2 168	2 778	2 631	
* Fortzüge über die Landesgrenze	Anzahl	7 693	7 871	5 813	7 983	6 986	7 360	6 404	7 206	7 317	
* darunter in das Ausland	Anzahl	2 073	2 169	1 708	2 198	1 716	2 300	2 132	2 179	1 992	
* Wanderungsgewinn (+)											
bzw. -verlust (-)	Anzahl	655	349	116	364	307	633	59	448	577	
* Innerhalb des Landes											
Umgezogene ⁸⁾	Anzahl	13 053	12 477	10 387	13 510	11 108	13 256	10 998	12 622	12 139	
ERWERBSTÄTIGKEIT											
Beschäftigte	Einheit	2003	2004	2005			2006				
			30.6.		30.9.	31.12.	31.3.	30.6.	30.9.	31.12.	
* Sozialversicherungspflichtig											
Beschäftigte am Arbeitsort ^{9) 10)}	1 000	1 175	1 164	1 149	1 167	1 149	1 141	1 158	1 181	1 168	
* Frauen	1 000	527	522	519	525	522	518	521	530	526	
* Ausländer/-innen	1 000	72	70	68	70	65	67	70	71	68	
* Teilzeitbeschäftigte	1 000	205	207	210	210	211	212	217	218	219	
* darunter Frauen	1 000	179	181	183	183	184	184	187	188	189	
davon nach Wirtschaftsbereichen											
* Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 000	13	13	13	14	12	12	14	15	12	
* produzierendes Gewerbe											
ohne Baugewerbe	1 000	340	333	325	328	324	320	322	327	326	
* Baugewerbe	1 000	80	77	74	76	72	69	74	77	75	
* Handel, Gastgewerbe und Verkehr	1 000	265	262	258	263	259	256	260	267	263	
* Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen	1 000	141	142	143	147	145	145	150	154	152	
* öffentl. und private Dienstleister	1 000	335	336	335	338	338	337	337	341	341	

1) Statt Monatsdurchschnitt: Bevölkerung am 31. Dezember. – 2) Quelle: Bevölkerungsfortschreibung. Einbürgerungen können erst zum Jahresende berücksichtigt werden. – 3) 2007 vorläufige Ergebnisse. – 4) Nach dem Ereignisort. – 5) Nach der Wohngemeinde der Mutter. – 6) Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen. – 7) Unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten. – 8) Ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene. – 9) Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit. – 10) Insgesamt einschließlich Personen "ohne Angabe" zur Wirtschaftsgliederung.

Arbeitsmarkt ¹⁾	Einheit	2005	2006			2007			
		Durchschnitt	Juni	Juli	Aug.	Mai	Juni	Juli	Aug.
* Arbeitslose	Anzahl	178 514	162 951	158 117	160 504	159 510	133 357	129 652	133 346
* Frauen	Anzahl	82 718	78 698	77 049	79 708	80 468	67 094	65 917	68 768
* Männer	Anzahl	95 796	84 253	81 068	80 796	79 042	66 263	63 735	64 578
darunter									
Bauberufe	Anzahl	8 896	6 562	5 049	4 829	4 670	4 750	4 419	4 300
industrielle u. handwerkli. Berufe	Anzahl	50 308	41 059	37 095	36 876	36 312	33 928	32 218	32 441
* Arbeitslosenquote ²⁾	%	9,9	9,0	8,7	8,8	8,8	7,3	7,1	7,3
* Frauen	%	9,7	9,1	8,9	9,2	9,3	7,7	7,6	7,9
* Männer	%	10,0	8,8	8,5	8,5	8,3	6,9	6,6	6,7
* Ausländer/-innen	%	21,6	20,0	19,6	19,4	19,2	16,6	16,2	16,3
* Jüngere unter 25 Jahren	%	10,8	8,9	8,3	9,6	9,9	6,1	6,0	7,8
* Kurzarbeiter/-innen	Anzahl	5 613	2 589	2 323	1 864	1 837	1 901	1 731	...
* Gemeldete Stellen	Anzahl	23 752	23 047	22 649	24 413	25 765	22 819	23 572	25 950
darunter									
Bauberufe	Anzahl	995	1 316	1 437	1 498	1 560	1 275	1 211	1 280
industrielle u. handwerkli. Berufe	Anzahl	5 372	6 912	6 386	7 986	8 240	7 903	8 219	10 459
									8 317
BAUTÄTIGKEIT									
(Baugenehmigungen)									
Baugenehmigungen für Wohngebäude									
	Einheit	2005	2006			2007			
		Durchschnitt	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
* Wohngebäude (Neubau)									
insgesamt	Anzahl	727	738	578	580	611	550	448	537
davon mit ...									
* 1 oder 2 Wohnungen	Anzahl	700	707	547	554	573	521	428	518
* 3 und mehr Wohnungen ³⁾	Anzahl	27	31	31	26	38	29	20	19
davon									
öffentl. Bauherren u. Organisa-									
tionen ohne Erwerbszweck	Anzahl	1	1	1	1	...	-	1	2
Unternehmen	Anzahl	116	87	58	67	63	102	48	59
private Haushalte	Anzahl	610	650	519	512	548	448	399	476
Wohnungen in Wohngebäuden	Anzahl	971	1 011	803	851	913	1 019	637	684
* Umbauter Raum	1 000 m ³	672	717	593	605	636	602	457	524
* Wohnfläche	1 000 m ²	125	132	109	111	116	109	84	95
Wohnräume	Anzahl	5 494	5 701	4 471	4 624	5 159	4 849	3 582	4 114
* Veranschlagte Kosten der									
Bauwerke	Mill. EUR	154	167	138	143	150	142	111	128
									123
Baugenehmigungen für Nichtwohngebäude									
* Nichtwohngebäude (Neubau)									
insgesamt	Anzahl	118	126	111	161	133	127	118	125
davon									
öffentl. Bauherren und Organisa-									
tionen ohne Erwerbszweck	Anzahl	16	11	11	8	8	11	7	9
Unternehmen	Anzahl	97	107	99	145	117	106	103	114
private Haushalte	Anzahl	5	7	1	8	8	10	8	2
Wohnungen in Nichtwohngebäuden	Anzahl	14	38	5	110	14	9	9	15
* Umbauter Raum	1 000 m ³	597	767	682	987	729	563	1 333	940
* Nutzfläche	1 000 m ²	90	109	100	150	104	76	137	119
* Veranschlagte Kosten der									
Bauwerke	Mill. EUR	64	68	52	99	66	54	82	69
									67
Genehmigte Wohnungen (Wohn- u. Nichtwohngebäude)									
* Wohnungen (Neubau u. Baumaß-									
nahmen an bestehenden									
Gebäuden)	Anzahl	1 099	1 183	905	1 101	1 057	1 194	695	764
* Wohnräume (einschließl. Küchen)	Anzahl	6 276	6 603	5 033	5 637	6 039	5 723	4 248	4 759
									4 497

1) Quelle: Bundesagentur für Arbeit; ohne Teilnehmer an Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen; ab Januar 2005 unter Einschluss der Grundsicherung für Arbeitssuchende; ab September 2005 Untererfassung in den Optionskommunen beseitigt. Verfahrensbedingte Abweichungen zu den offiziellen Zahlen sind nicht auszuschließen; die aktuellen Werte sind im Internet bei der Bundesagentur für Arbeit als detaillierte Übersichten zu finden. – 2) Arbeitslose in Prozent der abhängigen zivilen Erwerbspersonen. – 3) Einschließlich Wohnheime.

LANDWIRTSCHAFT	Einheit	2005	2006				2007			
		Durchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
* Schlachtmengen (ohne Geflügel) ¹⁾	t	10 678	10 757	9 999	11 091	9 869	12 054	10 257	10 534	10 155
darunter										
* Rinder (ohne Kälber)	t	2 696	2 630	2 417	2 566	2 104	3 066	2 283	2 326	2 193
* Kälber	t	16	17	30	15	11	23	19	15	10
* Schweine	t	7 865	8 012	7 442	8 422	7 679	8 892	7 875	8 108	7 880
* Eiererzeugung ²⁾	1 000	10 264	9 968	10 139	10 798	10 444	11 016	10 378	10 068	9 128
Milcherzeugung (Anlieferung rheinland-pfälzischer Erzeuger an Molkereien)	t	63 728	61 736	63 148	66 974	63 817	65 960	65 118	68 174	64 219
PRODUZIERENDES GEWERBE										
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden ³⁾										
* Betriebe	Anzahl	1 030	1 000	1 001	1 000	999	1 028	1 026	1 026	1 024
* Beschäftigte ⁴⁾	Anzahl	244 447	240 629	239 089	238 816	239 324	244 166	244 044	244 333	244 974
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	31 155	30 896	29 236	31 695	30 772	32 781	30 580	31 483	31 035
* Entgelte ⁵⁾	Mill. EUR	809	814	780	1 009	839	793	831	1 067	821
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer) davon	Mill. EUR	5 433	5 774	5 380	6 140	5 903	6 813	6 119	6 491	6 521
Vorleistungsgüterproduzenten und Energie ⁶⁾	Mill. EUR	2 863	3 063	2 782	3 252	3 157	3 652	3 327	3 499	3 431
Investitionsgüterproduzenten	Mill. EUR	1 538	1 614	1 607	1 766	1 671	1 985	1 710	1 851	1 977
Gebrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	99	111	97	111	105	110	96	91	98
Verbrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	933	986	893	1 010	970	1 066	986	1 050	1 016
darunter										
Herst. v. chem. Erzeugnissen	Mill. EUR	1 804	1 912	1 704	2 059	1 944	2 204	2 022	2 148	2 048
Fahrzeugbau	Mill. EUR	914	937	935	1 069	953	1 090	940	1 046	1 102
darunter										
* Auslandsumsatz	Mill. EUR	2 646	2 851	2 670	3 116	3 006	3 427	3 106	3 357	3 328
Exportquote ⁷⁾	%	48,7	49,4	49,6	52,8	50,9	50,3	50,8	51,7	51,0
Index des Auftragseingangs im verarbeitenden Gewerbe (Volumenindex)	2000=100	112,9	123,9	117,9	131,7	126,5	151,2	132,7	133,7	138,1
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten	2000=100	110,8	118,2	111,7	126,2	125,9	138,4	123,9	128,4	130,3
Investitionsgüterproduzenten	2000=100	115,7	130,2	127,8	140,1	129,9	175,8	147,5	145,1	150,4
Gebrauchsgüterproduzenten	2000=100	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Verbrauchsgüterproduzenten	2000=100	-	-	-	-	-	-	-	-	-
darunter										
Herst. v. chem. Erzeugnissen	2000=100	124,1	133,2	123,3	140,7	142,1	152,5	142,6	143,3	154,1
Fahrzeugbau	2000=100	119,6	133,8	130,0	153,1	139,1	192,1	153,7	152,8	160,6
Energie- und Wasser- versorgung										
* Betriebe ⁸⁾	Anzahl	87	86	86	86	86	103	103	103	103
* Beschäftigte ^{8) 4)}	Anzahl	10 204	10 058	10 032	10 032	10 003	9 848	9 817	9 824	9 835
* Geleistete Arbeitsstunden ⁸⁾	1 000 h	1 296	1 264	1 159	1 316	1 222	1 344	1 193	1 243	1 213
* Bruttolohn- und gehaltssumme ⁸⁾	Mill. EUR	33	34	34	33	32	31	38	33	33
Stromerzeugung in öffentlichen Energieversorgungsunter- nehmen ⁹⁾										
* Bruttostromerzeugung	Mill. kWh	595	757	750	721	514	848	658	615	818
Nettostromerzeugung	Mill. kWh	580	741	737	708	500	833	646	602	800

1) Aus gewerblichen Schlachtungen von Tieren in- und ausländischer Herkunft (Rinder, Schweine, Schafe, Pferde, Ziegen); einschließlich Schlachtfetten, jedoch ohne Innereien. – 2) Erzeugte Eier in Betrieben bzw. Unternehmen mit mindestens 3 000 Hennenhaltungsplätzen; einschließlich Junghennen-, Bruch- und Knickiern. – 3) Ab Januar 2007 werden nur die Betriebe mit im Allgemeinen 50 und mehr Beschäftigten einbezogen. Die Ergebnisse für 2006 wurden rückwirkend auf den neuen Berichtskreis angepasst, um die methodische Vergleichbarkeit zu gewährleisten. – 4) Einschließlich der tätigen Inhaber. – 5) Entgelte = Bruttolohn- und -gehaltssumme. – 6) Ohne Energie- und Wasserversorgung. – 7) Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz. – 8) Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 9) Kraftwerke mit mehr als 1 MW Kraftwerksleistung.

1) Aus gewerblichen Schlachtungen von Tieren in- und ausländischer Herkunft (Rinder, Schweine, Schafe, Pferde, Ziegen); einschließlich Schlachtfetten, jedoch ohne Innereien. –
2) Erzeugte Eier in Betrieben bzw. Unternehmen mit mindestens 3 000 Hennenhaltungsplätzen; einschließlich Junghennen-, Bruch- und Knickeiern. – 3) Ab Januar 2007 werden nur die Betriebe mit im Allgemeinen 50 und mehr Beschäftigten einbezogen. Die Ergebnisse für 2006 wurden rückwirkend auf den neuen Berichtskreis angepasst, um die methodische Vergleichbarkeit zu gewährleisten. – 4) Einschließlich der tätigen Inhaber. – 5) Entgelte = Bruttolohn- und -gehaltssumme. – 6) Ohne Energie- und Wasserversorgung. – 7) Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz. – 8) Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 9) Kraftwerke mit mehr als 1 MW Kraftwerksleistung.

Baugewerbe		Einheit	2005	2006				2007			
			Durchschnitt	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni	
Bauhauptgewerbe (Vorbereitende Baustellen- arbeiten, Hoch- und Tief- bau) ¹⁾											
* Beschäftigte ²⁾	Anzahl		36 159	36 480	36 422	36 645	36 751	36 203	36 093	36 509	36 893
* Geleistete Arbeitsstunden davon	1 000 h		3 435	3 639	3 731	4 243	4 172	3 730	3 536	3 779	3 787
* Wohnungsbau	1 000 h		1 394	1 547	1 613	1 810	1 767	1 663	1 385	1 477	1 466
* gewerblicher Bau ³⁾	1 000 h		824	856	817	927	961	831	810	886	890
* öffentlicher und Straßenbau	1 000 h		1 217	1 194	1 301	1 506	1 441	1 236	1 341	1 416	1 431
darunter Straßenbau	1 000 h		587	613	689	781	734	593	705	710	668
* Entgelte ⁴⁾	Mill. EUR		79	81	79	85	83	74	81	85	83
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer) davon	Mill. EUR		305	349	324	359	360	315	269	324	348
* Wohnungsbau	Mill. EUR		98	116	127	124	121	115	80	100	100
* gewerblicher Bau ³⁾	Mill. EUR		80	94	79	84	98	83	78	91	100
* öffentlicher und Straßenbau	Mill. EUR		128	139	118	151	141	117	110	133	149
darunter Straßenbau	Mill. EUR		56	67	50	78	74	57	51	64	69
Ausbaugewerbe/ Bauinstallation und sons- tiges Ausbaugewerbe ^{5) 6)}											
		Einheit	2005	2006	2005	2006				2007	
			Durchschnitt		4.Quartal	1.Quartal	2.Quartal	3.Quartal	4.Quartal	1.Quartal	2.Quartal
Betriebe ⁷⁾	Anzahl		319	304	319	307	306	302	302	302	297
* Beschäftigte ^{2) 7)}	Anzahl		11 350	11 059	11 353	10 880	10 970	11 170	11 215	11 264	11 245
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h		3 557	3 524	3 615	3 311	3 465	3 600	3 721	3 583	3 593
* Entgelte ⁴⁾	Mill. EUR		76	75	81	70	73	74	81	74	76
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR		251	274	327	193	238	256	410	216	255
HANDEL ⁸⁾											
Großhandel ^{9) 9)}											
		Einheit	2005	2006				2007			
			Durchschnitt	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni	
* Beschäftigte	2003=100		95,8	.	116,1	115,8	116,6	117,8	117,3	117,6	115,1
darunter Teilzeitbeschäftigte	2003=100		105,4	.	132,6	129,9	133,1	136,2	134,7	134,0	125,6
* Umsatz nominal ¹⁰⁾	2003=100		104,1	.	112,0	128,1	125,4	125,5	117,0	124,8	120,3
* Umsatz real ¹⁰⁾	2003=100		99,4	.	104,6	118,5	115,3	115,4	106,2	113,1	109,0
Einzelhandel ^{11) 11)}											
* Beschäftigte	2003=100		103,8	.	108,7	109,2	109,3	110,1	110,4	110,4	110,8
darunter Teilzeitbeschäftigte	2003=100		105,8	.	110,6	111,5	111,5	112,4	113,1	112,9	113,8
* Umsatz nominal ¹⁰⁾	2003=100		103,9	.	110,6	112,1	109,3	115,3	112,6	110,0	109,2
* Umsatz real ¹⁰⁾	2003=100		103,1	.	108,7	109,9	107,3	112,7	109,5	107,0	106,3
Kfz-Handel u. Tankstellen ^{12) 12)}											
* Beschäftigte	2003=100		97,8	.	99,1	99,1	99,0	99,7	100,4	100,6	100,6
darunter Teilzeitbeschäftigte	2003=100		93,1	.	96,9	98,5	98,7	96,8	97,8	98,6	98,8
* Umsatz nominal ¹⁰⁾	2003=100		111,3	.	123,9	128,3	123,2	121,6	116,0	119,8	119,3
* Umsatz real ¹⁰⁾	2003=100		109,2	.	119,5	123,6	118,4	114,2	108,7	112,1	111,7
GASTGEWERBE ^{13) 13)}											
* Beschäftigte	2003=100		108,8	.	110,8	114,2	114,7	109,5	114,8	118,0	118,8
darunter Teilzeitbeschäftigte	2003=100		115,4	.	119,5	122,3	123,1	118,9	126,5	131,0	131,4
* Umsatz nominal ¹⁰⁾	2003=100		99,2	.	99,8	110,1	109,3	88,3	102,3	108,7	109,4
* Umsatz real ¹⁰⁾	2003=100		97,4	.	97,7	107,3	105,3	84,1	97,5	103,3	103,0

1) Nach der Totalerhebung hochgerechnete Ergebnisse; teilweise vorläufige Werte. – 2) Einschließlich der tätigen Inhaber. – 3) Einschließlich landwirtschaftlicher Bauten sowie Unter-nehmen der Bahn und Post. – 4) Entgelte = Bruttolohn- und -gehaltssumme. – 5) Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 6) Einschließlich Vermie-tung von Baumaschinen und -geräten mit Bedienungspersonal. – 7) Am Ende des Berichtsvierteljahres. – 8) Eingeschränkte Vergleichbarkeit durch Änderung des Berichtskreises. – 9) Einschließlich Handelsvermittlung. – 10) Ohne Umsatzsteuer. – 11) Ohne Reparatur von Gebrauchsgütern. – 12) Sowie Instandhaltung und Reparatur von Kfz.

1) Nach der Totalerhebung hochgerechnete Ergebnisse; teilweise vorläufige Werte. – 2) Einschließlich der tätigen Inhaber. – 3) Einschließlich landwirtschaftlicher Bauten sowie Unternehmen der Bahn und Post. – 4) Entgelte = Bruttolohn- und -gehaltssumme. – 5) Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 6) Einschließlich Vermietung von Baumaschinen und -geräten mit Bedienungspersonal. – 7) Am Ende des Berichtsjahres. – 8) Eingeschränkte Vergleichbarkeit durch Änderung des Berichtskreises. – 9) Einschließlich Handelsvermittlung. – 10) Ohne Umsatzsteuer. – 11) Ohne Reparatur von Gebrauchsgütern. – 12) Sowie Instandhaltung und Reparatur von Kfz.

TOURISMUS ¹⁾										
Einheit	2005	2006				2007				
	Durchschnitt	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni		
* Gästeankünfte	1 000	595	600	571	743	782	452	600	748	778
* darunter von Auslandsgästen	1 000	137	141	128	167	189	86	141	169	173
* Gästeübernachtungen	1 000	1 660	1 660	1 598	1 960	2 117	1 143	1 646	1 999	2 044
* darunter von Auslandsgästen	1 000	394	405	328	456	517	204	355	470	468
VERKEHR										
Straßenverkehrsunfälle										
Einheit	2005	2006				2007				
	Durchschnitt	März	April	Mai	Febr.	März	April	Mai		
* Unfälle mit Personenschaden und Sachschaden ²⁾	Anzahl	2 203	2 056	1 916	1 734	2 145	1 720	1 997	2 175	2 356
* darunter Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 430	1 347	1 127	1 150	1 465	1 050	1 264	1 638	1 585
* Getötete Personen	Anzahl	24	22	21	20	22	12	16	17	16
darunter										
Pkw-Insassen	Anzahl	13	12	16	12	7	11	8	6	11
Benutzer motorisierter Zweiräder	Anzahl	5	5	1	4	11	-	3	8	3
Radfahrer	Anzahl	1	2	3	1	3	-	1	1	1
Fußgänger	Anzahl	3	2	-	2	1	1	3	2	1
* Verletzte Personen	Anzahl	1 874	1 745	1 467	1 521	1 916	1 376	1 624	2 107	2 050
dar. schwer verletzte Personen	Anzahl	362	329	268	264	383	234	287	425	421
darunter										
Pkw-Insassen	Anzahl	168	153	158	126	182	132	160	153	191
Benutzer motorisierter Zweiräder	Anzahl	83	79	40	69	105	22	51	161	117
Radfahrer	Anzahl	50	45	24	25	55	25	30	68	59
Fußgänger	Anzahl	41	37	31	31	30	47	34	30	36
Kraftfahrzeuge ³⁾										
Einheit	2005	2006				2007				
	Durchschnitt	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni		
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	13 674	14 333	15 674	16 477	15 259	17 301	13 237	14 717	14 680
darunter										
Kraftfahrzeuge	Anzahl	801	797	1 295	1 414	1 121	1 730	1 401	1 292	1 025
* Personenkraftwagen ⁴⁾	Anzahl	11 752	12 247	12 438	13 806	13 058	13 952	10 498	11 994	12 233
* Lastkraftwagen	Anzahl	787	910	1 100	958	793	1 122	915	1 005	1 043
* Zugmaschinen	Anzahl	268	302	689	238	231	416	347	344	331
Personenbeförderung										
Einheit	2005	2006	2005	2006			2007			
	Durchschnitt	4.Quartal	1.Quartal	2.Quartal	3.Quartal	4.Quartal	1.Quartal	2.Quartal		
Beförderte Personen im Linienverkehr	1 000	62 432	62 993	63 816	69 273	63 761	54 906	64 030	66 305	63 828
Personenkilometer ⁵⁾	Mill.	574	588	660	612	581	499	658	589	584
Binnenschifffahrt										
Einheit	2005	2006				2007				
	Durchschnitt	März	April	Mai	Febr.	März	April	Mai		
* Gütereingang	1 000 t	1 183	1 191	1 294	1 083	1 196	1 084	1 104	1 179	1 098
* Güterversand	1 000 t	852	901	922	835	1 033	874	1 051	975	1 067
AUSSENHANDEL ⁶⁾										
Ausfuhr (Spezialhandel)										
* Insgesamt	Mill. EUR	2 832	3 026	3 194	2 798	2 916	3 216	3 328	3 293	3 457
darunter										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. EUR	185	198	194	184	193	193	211	215	226
* Güter der gewerbl. Wirtschaft	Mill. EUR	2 601	2 681	2 849	2 475	2 575	2 867	2 952	2 920	3 066
* Rohstoffe	Mill. EUR	17	18	18	17	20	20	21	21	19
* Halbwaren	Mill. EUR	108	119	116	131	112	133	129	131	139
* Fertigwaren	Mill. EUR	2 476	2 544	2 715	2 327	2 443	2 714	2 803	2 767	2 909
* Vorerzeugnisse	Mill. EUR	719	817	928	753	761	842	881	899	897
* Enderzeugnisse	Mill. EUR	1 757	1 727	1 787	1 575	1 682	1 873	1 922	1 869	2 012

1) Betriebe ab 9 Betten; einschließlich Campingplätzen (Touristik-Camping). – 2) Schwerwiegender Unfall mit Sachschaden (im engeren Sinne) und sonstiger Sachschaden unter Alkoholeinwirkung. – 3) Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt. – 4) Fahrzeuge zur Personenbeförderung mit höchstens 8 Sitzplätzen außer dem Fahrersitz, ab Oktober 2005 einschließlich Wohnmobile und Krankenwagen. – 5) Verkehrsleistung, berechnet aus Anzahl der Fahrgäste und Fahrtweiten. – 6) Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar.

noch AUSSENHANDEL ¹⁾ Ausfuhr (Spezialhandel)	Einheit	2005	2006			2007				
		Durchschnitt	März	April	Mai	Febr.	März	April	Mai	
davon nach										
* Europa	Mill. EUR	2 073	2 222	2 280	2 116	2 242	2 437	2 586	2 503	2 633
* darunter in EU-Länder ²⁾	Mill. EUR	1 842	1 941	1 998	1 853	1 976	2 147	2 271	2 185	2 274
Belgien	Mill. EUR	140	160	156	151	157	178	186	177	175
Luxemburg	Mill. EUR	41	47	51	53	49	48	43	50	51
Dänemark	Mill. EUR	38	42	46	39	42	44	45	45	55
Finnland	Mill. EUR	21	23	23	21	28	28	32	27	29
Frankreich	Mill. EUR	356	339	350	306	357	399	403	391	402
Griechenland	Mill. EUR	43	39	48	38	40	45	31	43	50
Großbritannien	Mill. EUR	224	240	230	233	229	245	244	245	246
Irland	Mill. EUR	13	16	16	19	18	18	16	17	13
Italien	Mill. EUR	200	232	228	213	241	266	289	276	293
Niederlande	Mill. EUR	155	159	174	142	156	188	212	176	191
Österreich	Mill. EUR	125	133	151	146	139	126	154	141	135
Schweden	Mill. EUR	59	51	52	50	48	65	68	59	66
Spanien	Mill. EUR	170	183	204	160	180	200	200	204	212
Portugal	Mill. EUR	18	20	17	21	20	20	20	23	25
* Afrika	Mill. EUR	64	72	76	77	68	62	76	67	74
* Amerika	Mill. EUR	333	377	481	308	304	351	324	372	350
darunter nach USA und Kanada	Mill. EUR	253	284	389	232	219	260	241	277	253
* Asien	Mill. EUR	333	326	333	276	280	338	322	329	371
darunter nach Japan	Mill. EUR	49	49	48	41	35	52	39	44	60
* Australien, Ozeanien und übrigen Gebieten	Mill. EUR	28	29	25	21	22	27	19	22	30
Einfuhr (Generalhandel)										
* Insgesamt	Mill. EUR	1 733	1 965	2 031	1 900	1 930	2 120	2 166	2 180	2 145
darunter										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. EUR	168	170	180	191	177	175	185	190	226
* Güter der gewerbl. Wirtschaft	Mill. EUR	1 513	1 626	1 678	1 539	1 589	1 775	1 796	1 804	1 722
davon										
Rohstoffe	Mill. EUR	64	80	98	31	84	94	107	89	76
* Halbwaren	Mill. EUR	223	226	238	192	179	240	221	220	262
* Fertigwaren	Mill. EUR	1 226	1 320	1 343	1 316	1 326	1 441	1 468	1 495	1 384
davon										
Vorerzeugnisse	Mill. EUR	321	347	330	333	342	374	418	434	431
* Enderzeugnisse	Mill. EUR	905	973	1 013	984	984	1 067	1 051	1 062	953
* davon aus										
* Europa	Mill. EUR	1 347	1 508	1 566	1 458	1 445	1 576	1 664	1 676	1 674
* darunter aus EU-Ländern ²⁾	Mill. EUR	1 249	1 346	1 384	1 348	1 266	1 352	1 434	1 447	1 499
Belgien	Mill. EUR	186	243	242	233	226	237	235	264	260
Luxemburg	Mill. EUR	35	36	33	35	35	52	46	45	49
Dänemark	Mill. EUR	33	29	41	32	29	27	48	46	44
Finnland	Mill. EUR	8	10	9	11	10	15	12	10	11
Frankreich	Mill. EUR	231	234	252	252	210	255	265	259	253
Griechenland	Mill. EUR	4	5	5	4	6	7	5	4	9
Großbritannien	Mill. EUR	64	63	63	62	66	71	76	77	74
Irland	Mill. EUR	16	13	8	25	15	12	6	14	17
Italien	Mill. EUR	112	128	133	122	126	121	130	143	144
Niederlande	Mill. EUR	218	232	218	215	206	201	237	205	260
Österreich	Mill. EUR	53	63	73	63	60	61	66	61	67
Schweden	Mill. EUR	42	50	74	62	41	36	54	44	46
Spanien	Mill. EUR	66	72	69	93	77	89	87	102	79
Portugal	Mill. EUR	10	11	8	11	8	11	13	12	13
* Afrika	Mill. EUR	35	32	41	27	34	50	34	26	28
* Amerika	Mill. EUR	157	204	204	209	234	233	220	199	225
darunter aus USA und Kanada	Mill. EUR	116	150	144	152	180	186	154	136	137
* Asien	Mill. EUR	190	216	215	202	211	256	241	272	212
darunter aus Japan	Mill. EUR	28	27	26	27	31	28	25	28	29
* Australien, Ozeanien und übrigen Gebieten	Mill. EUR	4	5	5	4	5	6	8	6	6
GEWERBEANZEIGEN ³⁾										
	Einheit	2005	2006			2007				
		Durchschnitt	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni	
* Gewerbeanmeldungen	Anzahl	3 630	3 707	3 411	3 899	3 865	3 880	3 364	3 409	3 483
* Gewerbeabmeldungen	Anzahl	2 883	2 958	2 337	2 763	2 727	3 089	2 421	2 670	2 707

1) Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar. – 2) Einschließlich Bulgarien und Rumänien (EU-27); die Angaben aus 2006 werden rückwirkend entsprechend umgerechnet. – 3) Ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe.

1) Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar. – 2) Einschließlich Bulgarien und Rumänien (EU-27); die Angaben aus 2006 werden rückwirkend entsprechend umgerechnet. – 3) Ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe.

INSOLVENZEN		Einheit	2005	2006				2007			
		Durchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni	
* Insgesamt	Anzahl		548	611	566	625	541	750	594	612	623
davon											
* Unternehmen	Anzahl		138	132	121	130	132	155	130	115	129
* Verbraucher	Anzahl		264	336	307	349	289	445	349	363	343
* ehemals selbstständig Tätige	Anzahl		130	129	127	136	111	136	103	116	134
* sonstige natürliche Personen, ¹⁾											
Nachlässe	Anzahl		15	14	11	10	9	14	12	18	17
* Voraussichtliche Forderungen	Mill. EUR		116	131	116	132	89	166	104	97	124

HANDWERK ²⁾		Einheit	2005	2006	2005	2006				2007	
		Durchschnitt		4.Quartal	1.Quartal	2.Quartal	3.Quartal	4.Quartal	1.Quartal	2.Quartal	
* Beschäftigte ³⁾	2003=100 ⁴⁾		91,2	91,7	91,1	89,8	90,7	93,6	92,7	92,6	...
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	2003=100 ⁵⁾		94,7	101,8	105,2	83,0	99,2	102,6	122,4	84,6	...

PREISE		Einheit	2005	2006			2007				
		Durchschnitt		Juni	Juli	Aug.	Mai	Juni	Juli	Aug.	
* Verbraucherpreisindex	2000=100		108,2	110,0	110,0	110,6	110,5	111,8	112,0	112,5	112,4

VERDIENSTE ⁶⁾		Einheit	2005	2006	2005	2006			2007		
		Durchschnitt		Okt.	Jan.	April	Juli	Okt.	Jan.	April	
* Bruttomonatsverdienste der Arbeiter im produzierenden Gewerbe	EUR		2 597	2 666	2 641	2 555	2 662	2 683	2 703	.	.
* Männer	EUR		2 667	2 738	2 713	2 622	2 734	2 756	2 776	.	.
* Frauen	EUR		1 962	2 004	1 975	1 960	1 999	2 011	2 021	.	.
* Bruttostundenverdienste der Arbeiter im produzierenden Gewerbe											
Gewerbe	EUR		15,70	15,95	15,80	15,78	15,88	15,97	16,04	.	.
* Männer	EUR		16,10	16,34	16,20	16,20	16,28	16,35	16,42	.	.
darunter											
Facharbeiter	EUR		17,22	17,43	17,36	17,27	17,35	17,46	17,51	.	.
angelernte Arbeiter	EUR		15,51	15,72	15,60	15,58	15,65	15,73	15,81	.	.
Hilfsarbeiter	EUR		12,77	13,05	12,85	12,85	13,08	13,05	13,13	.	.
* Frauen	EUR		12,06	12,25	12,05	12,05	12,20	12,30	12,33	.	.
darunter Hilfsarbeiterinnen	EUR		11,24	11,45	11,20	11,20	11,43	11,50	11,53	.	.
Bezahlte Wochenarbeitszeit	h		38,1	38,5	38,5	37,3	38,6	38,7	38,8	.	.
Arbeiter	h		38,1	38,6	38,5	37,3	38,7	38,8	38,9	.	.
Arbeiterinnen	h		37,4	37,6	37,7	37,4	37,7	37,6	37,7	.	.
* Bruttomonatsverdienste der Angestellten im produzierenden Gewerbe	EUR		3 833	3 903	3 855	3 852	3 891	3 918	3 921	.	.
* Männer	EUR		4 109	4 181	4 135	4 123	4 168	4 199	4 200	.	.
* Frauen	EUR		3 024	3 099	3 039	3 057	3 081	3 109	3 119	.	.
* kaufmännische Angestellte	EUR		3 552	3 616	3 575	3 569	3 606	3 626	3 634	.	.
Männer	EUR		4 051	4 111	4 084	4 052	4 102	4 124	4 131	.	.
Frauen	EUR		2 947	3 019	2 960	2 980	3 005	3 027	3 039	.	.
* technische Angestellte	EUR		4 058	4 133	4 080	4 076	4 117	4 152	4 151	.	.
Männer	EUR		4 137	4 215	4 161	4 158	4 200	4 234	4 234	.	.
Frauen	EUR		3 314	3 388	3 331	3 335	3 361	3 408	3 410	.	.
* Bruttomonatsverdienste der Angestellten in Handel; Instandhaltung und Reparaturen von Kfz und Gebrauchsgütern; Kredit- und Versicherungsgewerbe	EUR		2 930	2 987	2 944	2 964	2 978	2 980	3 007	.	.
* Männer	EUR		3 219	3 283	3 239	3 261	3 278	3 278	3 300	.	.
* Frauen	EUR		2 527	2 571	2 531	2 552	2 563	2 561	2 593	.	.
* kaufmännische Angestellte	EUR		2 952	3 008	2 966	2 986	2 999	3 001	3 030	.	.
Männer	EUR		3 300	3 361	3 319	3 340	3 356	3 356	3 379	.	.
Frauen	EUR		2 533	2 577	2 536	2 559	2 568	2 566	2 599	.	.
* Bruttomonatsverdienste aller Angestellten im produzierenden Gewerbe; in Handel; Instandhaltung und Reparaturen von Kfz und Gebrauchsgütern; Kredit- und Versicherungsgewerbe	EUR		3 387	3 454	3 406	3 415	3 444	3 459	3 472	.	.

1) Beispielsweise Gesellschafter oder Mithafter. – 2) Ohne handwerkliche Nebenbetriebe. – 3) Am Ende eines Berichtsvierteljahres. – 4) 30. September. – 5) Vierteljahresdurchschnitt. – 6) Zum Bruttoverdienst gehören alle vom Arbeitgeber laufend gezahlten Beträge, nicht die einmaligen Zahlungen wie 13. Monatsgehalt, Gratifikationen, Jahresabschlussprämien u.Ä. sowie Spesenersatz, Trennungsentschädigungen, Auslösungen usw.

1) Beispielsweise Gesellschafter oder Mithafter. – 2) Ohne handwerkliche Nebenbetriebe. – 3) Am Ende eines Berichtsvierteljahres. – 4) 30. September. – 5) Vierteljahresdurchschnitt. – 6) Zum Bruttoverdienst gehören alle vom Arbeitgeber laufend gezahlten Beträge, nicht die einmaligen Zahlungen wie 13. Monatsgehalt, Gratifikationen, Jahresabschlussprämien u.Ä. sowie Spesenersatz, Trennungsentschädigungen, Auslösungen usw.

GELD UND KREDIT ¹⁾

			Durchschnitt	31.12.	31.3.	30.6.	30.9.	31.12.	31.3.	30.6.
Kredite an Nichtbanken	Mill. EUR	113 247	116 220	116 611	117 476	117 418	118 096	118 057	117 898	...
kurzfristige Kredite (bis 1 Jahr)	Mill. EUR	12 465	12 276	12 031	12 876	12 338	12 859	12 396	12 510	...
mittelfristige Kredite (über 1 bis 5 Jahre)	Mill. EUR	9 938	9 331	9 188	9 412	9 533	9 390	9 468	9 608	...
langfristige Kredite (über 5 Jahre)	Mill. EUR	90 844	94 614	95 392	95 188	95 547	95 847	96 193	95 780	...
Kredite an inländische Nichtbanken	Mill. EUR	107 347	110 708	110 993	111 487	110 960	111 770	111 637	111 323	...
davon an										
Unternehmen und Privatpersonen	Mill. EUR	93 937	96 206	96 569	97 079	97 326	97 921	97 784	97 677	...
öffentliche Haushalte	Mill. EUR	13 408	14 503	14 424	14 408	13 634	13 849	13 853	13 646	...
Kredite an ausländische Nichtbanken	Mill. EUR	5 899	5 512	5 618	5 989	6 458	6 326	6 420	6 575	...
Einlagen u. aufgenommene Kredite von Nichtbanken	Mill. EUR	87 584	93 933	95 512	95 741	96 718	97 633	99 307	97 596	...
Sichteinlagen	Mill. EUR	24 185	26 954	28 055	28 003	28 756	27 841	28 752	27 753	...
Termineinlagen	Mill. EUR	27 994	30 217	30 766	31 267	31 654	33 850	34 559	34 255	...
Sparbriefe	Mill. EUR	5 159	5 317	5 293	5 403	5 580	5 775	6 051	6 577	...
Spareinlagen	Mill. EUR	30 246	31 446	31 398	31 068	30 728	30 167	29 945	29 011	...
Einlagen von inländischen Nichtbanken	Mill. EUR	84 868	90 659	92 115	92 497	93 232	94 040	96 139	94 595	...
davon von										
Unternehmen und Privat- personen	Mill. EUR	82 935	88 986	90 405	90 905	91 409	91 390	93 016	91 950	...
öffentlichen Haushalten	Mill. EUR	1 933	1 674	1 710	1 592	1 823	2 650	3 123	2 645	...
Einlagen von ausländischen Nichtbanken	Mill. EUR	2 716	3 274	3 397	3 244	3 486	3 593	3 168	3 001	...

STEUERN

		Durchschnitt		Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
Aufkommen nach Steuerarten										
Gemeinschaftsteuern	Mill. EUR	2 208	2 379	2 655	2 695	2 072	2 686	2 825	3 099	2 467
Steuern vom Einkommen	Mill. EUR	753	824	1 220	1 152	519	805	978	1 203	536
Lohnsteuer	Mill. EUR	582	591	803	535	484	457	875	573	521
Einnahmen aus der Lohnsteuerzerlegung	Mill. EUR	110	112	327	-	-	-	349	-	3
veranlagte Einkommensteuer	Mill. EUR	49	87	- 8	367	- 31	- 11	- 13	390	- 61
Kapitalertragsteuer	Mill. EUR	36	39	237	30	34	327	26	28	42
Zinsabschlag	Mill. EUR	26	27	58	12	13	14	90	11	22
Einnahmen aus der Zinsabschlagzerlegung	Mill. EUR	9	10	49	-	1	-	72	-	-
Körperschaftsteuer	Mill. EUR	60	80	130	207	19	19	- 1	200	12
Einnahmen aus der Körperschaftsteuerzerlegung	Mill. EUR	10	5	7	-	-	-	3	-	-
Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	1 455	1 554	1 435	1 543	1 553	1 880	1 847	1 896	1 931
Umsatzsteuer	Mill. EUR	374	372	353	320	407	369	465	441	453
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. EUR	1 081	1 183	1 082	1 223	1 146	1 512	1 382	1 455	1 478
Zölle	Mill. EUR	130	150	134	151	147	165	145	158	160
Bundessteuern	Mill. EUR	86	78	77	97	67	82	64	98	62
darunter										
Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	Mill. EUR	43	32	25	30	33	31	26	26	26
Solidaritätszuschlag	Mill. EUR	34	38	43	60	26	41	28	62	26

1) Die Angaben umfassen die in Rheinland-Pfalz gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank).

noch STEUERN		2005		2006			2007			
		Durchschnitt		Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
Landessteuern	Mill. EUR	92	87	94	59	106	110	87	87	87
Vermögensteuer	Mill. EUR	0	0	0	0	0	0	- 0	0	0
Erbschaftsteuer	Mill. EUR	20	14	10	11	28	27	11	11	10
Grunderwerbsteuer	Mill. EUR	16	19	19	18	18	15	18	17	17
Kraftfahrzeugsteuer	Mill. EUR	38	39	50	39	40	52	42	38	44
Rennwett- und Lotteriesteuer	Mill. EUR	13	10	13	- 16	15	14	12	13	11
Feuerschutzsteuer	Mill. EUR	2	1	- 1	4	0	0	0	4	0
Biersteuer	Mill. EUR	3	3	3	4	4	3	3	4	3
		2005		2006	2006			2007		
		Durchschnitt		4.Quartal	1.Quartal	2.Quartal	3.Quartal	4.Quartal	1.Quartal	2.Quartal
Gemeindesteuern	Mill. EUR	434	509	477	532	515	527	463	501	579
Grundsteuer A	Mill. EUR	5	4	4	4	4	6	4	4	5
Grundsteuer B	Mill. EUR	102	103	93	95	109	115	94	94	112
Gewerbesteuer (brutto)	Mill. EUR	319	392	373	423	388	398	359	395	450
sonstige Gemeindesteuern ¹⁾	Mill. EUR	9	10	8	11	14	9	6	8	12
Steuerverteilung										
Steuereinnahmen der Gemeinden u. Gemeindeverb.	Mill. EUR	626	716	769	653	680	744	785	635	768
Gewerbesteuer (netto) ²⁾	Mill. EUR	250	311	273	376	308	320	242	351	379
Anteil an der Lohnsteuer und veranlagten Einkommensteuer	Mill. EUR	232	257	354	150	216	267	393	160	229
Anteil an der Umsatzsteuer	Mill. EUR	28	30	38	16	29	28	46	18	32
		2005		2006			2007			
		Durchschnitt		Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
Steuereinnahmen des Landes	Mill. EUR	597	655	824	773	581	704	741	983	600
Landessteuern	Mill. EUR	92	87	94	59	106	110	87	87	87
Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. EUR	272	304	487	440	166	314	352	458	174
Lohnsteuer	Mill. EUR	196	199	284	175	154	143	307	193	171
veranlagte Einkommensteuer	Mill. EUR	21	37	- 3	156	- 13	- 5	- 5	166	- 26
Kapitalertragsteuer	Mill. EUR	13	16	115	0	10	160	11	- 6	14
Zinsabschlag	Mill. EUR	11	12	26	5	6	6	39	5	9
Körperschaftsteuer	Mill. EUR	30	40	65	104	9	10	- 1	100	6
Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	216	242	227	273	251	229	291	438	277
Umsatzsteuer	Mill. EUR	158	176	155	215	179	165	208	370	203
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. EUR	57	66	71	58	72	64	83	68	74
Anteil an der Gewerbe- steuerumlage	Mill. EUR	6	6	5	-	16	14	3	-	18
Gewerbesteuerumlage- Anhebung (FDE)	Mill. EUR	2	3	2	-	7	5	1	-	7
Gewerbesteuerumlage- Anhebung (LFA)	Mill. EUR	8	11	8	-	29	26	6	-	32
Gewerbesteuerumlage- Unternehmenssteuerreform	Mill. EUR	2	2	2	-	6	5	1	-	7
Steuereinnahmen des Bundes	Mill. EUR	1 189	1 252	1 371	1 407	1 110	1 463	1 459	1 628	1 331
Bundessteuern	Mill. EUR	86	78	77	97	67	82	64	98	62
Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. EUR	336	359	546	507	224	368	418	528	231
Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	761	809	743	802	803	999	973	1 002	1 020
Anteil an der Gewerbesteuer- umlage	Mill. EUR	6	6	5	-	16	14	3	-	18

1) Einschließlich Restabwicklung der Grunderwerbsteuer. – 2) Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

August**STATISTISCHE BERICHTE****Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet, Erwerbstätigkeit**

Bevölkerungsvorgänge im 1. Vierteljahr 2007 (vorläufige Ergebnisse)
BestellNr.: A1013 200741

Bevölkerung und Erwerbstätigkeit 2006 (Ergebnisse des Mikrozensus)
BestellNr.: A1053 200600

Bildung, Kultur, Rechtspflege, Wahlen

Personal und Personalstellen an Hochschulen sowie Neuhabilitierte 2006
BestellNr.: B3043 200600

Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

Ernteberichterstattung über Feldfrüchte und Grünland – Getreide- und Winterrapsernte 2007 – (vorläufiges Ergebnis)
BestellNr.: C2023 200700

Ernteberichterstattung über Gemüse und/oder Obst im Juli 2007
BestellNr.: C2033 200702

Wachstumstand der Reben im Juni/Juli 2007
BestellNr.: C2063 200701

Produzierendes Gewerbe, Handwerk

Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im Juni 2007
BestellNr.: E1023 200706

Handel, Tourismus, Gastgewerbe

Umsatz und Beschäftigte im Handel und im Gastgewerbe 2006
BestellNr.: G1013 200600

Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr im Juni 2007
BestellNr.: G4023 200706

Verkehr

Straßenverkehrsunfälle im Juni 2007
BestellNr.: H1023 200706

Bestand an Kraftfahrzeugen und Kfz-Anhängern nach Gemeinden am 1. Januar 2007
BestellNr.: H1053 200700

Personenverkehr mit Bussen und Bahnen im Jahr 2006
BestellNr.: H1063 200600

Personenverkehr mit Bussen und Bahnen im 2. Vierteljahr 2007
BestellNr.: H1073 200742

Luftverkehr 2006
BestellNr.: H3013 200600

Sozialleistungen

Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung am 31. Dezember 2005
BestellNr.: K1063 200500

Ausbildungsförderung 2006
BestellNr.: B3063 200600

Öffentliche Finanzen, Personal, Steuern

Gemeindefinanzen in Rheinland-Pfalz – Kassenergebnisse für das 1. Vierteljahr 2007
BestellNr.: L2023 200741

Preise und Preisindizes

Verbraucherpreisindex in Rheinland-Pfalz und Deutschland im Juli 2007
BestellNr.: M1013 200707

Gesamtrechnungen

Entstehung, Verteilung und Verwendung des Bruttoinlandsprodukts 1991 bis 2006
BestellNr.: P1013 200600

Primäreinkommen und verfügbares Einkommen der privaten Haushalte in den kreisfreien Städten, Landkreisen und Regionen 1992 bis 2005
BestellNr.: P1053 200500

Umwelt

Besonders überwachtungsbedürftige Abfälle 2005
BestellNr.: Q2113 200500

Querschnittsveröffentlichungen

Daten zur Konjunktur im Juni 2007
BestellNr.: Z1013 200706

Sonstige Veröffentlichungen

Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz – Ausgabe August 2007
BestellNr.: Z2201 200708

Gemeinschaftsveröffentlichungen der statistischen Ämter des Bundes und der Länder

E-Mail-Versand (kostenfrei): Standard-Arbeitsvolumen in den kreisfreien Städten und Landkreisen der Bundesrepublik Deutschland 1999 bis 2005 – Reihe 2 Kreisergebnisse, Band 2 Standard-Arbeitsvolumen
Bestellnr.: A6325E 200500

E-Mail-Versand (kostenfrei): Erwerbstätige in Vollzeitäquivalenten in den kreisfreien Städten und Landkreisen der Bundesrepublik Deutschland 1999 bis 2005 – Reihe 2 Kreisergebnisse, Band 3 Vollzeit-äquivalente
Bestellnr.: A6335E 200500

Broschüre: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder – Zusammenhänge, Bedeutung und Ergebnisse – Ausgabe 2007 – (kostenfreier Download, Druckversion

gegen eine Schutzgebühr erhältlich)
Bestellnr.: P1115 200700

E-Mail-Versand (kostenfrei): Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den kreisfreien Städten und Landkreisen Deutschlands 1992 und 1994 bis 2005 – VGR der Länder: Reihe 2 Kreisergebnisse, Band 1
Bestellnr.: P1315E 200700

E-Mail-Versand (kostenfrei): Arbeitnehmerentgelt in den kreisfreien Städten und Landkreisen Deutschlands 1996 bis 2005 – VGR der Länder: Reihe 2 Kreisergebnisse, Band 2
Bestellnr.: P1325E 200700

E-Mail-Versand (kostenfrei): Einkommen der privaten Haushalte in den kreisfreien Städten und Landkreisen Deutschlands 1995 bis 2005 – VGR der Länder: Reihe 2 Kreisergebnisse, Band 3
Bestellnr.: P1335E 200500

Die Veröffentlichungen können beim Statistischen Landesamt, Vertrieb der Veröffentlichungen, 56128 Bad Ems, bestellt werden. Telefon: 02603 71-2450, Telefax: 02603 71-194322, E-Mail: vertrieb@statistik.rlp.de.

Unter der Internetadresse www.statistik.rlp.de stehen die aktuellen Statistischen Berichte zum kostenfreien Download zur Verfügung. Zudem sind die Neuerscheinungen der letzten acht Wochen und das wöchentlich aktualisierte Verzeichnis aller Veröffentlichungen abrufbar.

Impressum

Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz

Bestellnummer: Z 2201

ISSN: 0174-2914

Herausgeber:

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

56128 Bad Ems

Telefon: 02603 71-0, Telefax: 02603 71-3150

E-Mail: poststelle@statistik.rlp.de

Internet: www.statistik.rlp.de

Redaktion: Romy Feldmann

Layout und Vertrieb:

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Fotos: Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
der Stadt Trier und Manfred Riege

Druck: Hessisches Statistisches Landesamt

Erscheinungsfolge: monatlich

Einzelpreis der Printausgabe: 5,50 EUR

Jahresbezugspreise:

Printausgabe: 60,00 EUR

PDF-Datei: 30,00 EUR (E-Mail-Versand)

Alle Preise verstehen sich einschließlich Versandkosten.

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
Bad Ems · 2007

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.